

M. for. 48

0

117

1

Reform

L. B.

Yrdy

Ephraim - 14. 6. 50

Frank 21 —

Lantenbacher 25 —

Prunger 3. 2

Stupp 12 —

Bunzer 12 —

Peter 19 —

Seimel 26 —

Friedrich 2. 8

Stupp

Wieninger gladen

v. S. 25. 10

Kraemer gladen

Reubert gladen.

all. for.

0

117

7

Die
medizinische Reform
in Bayern

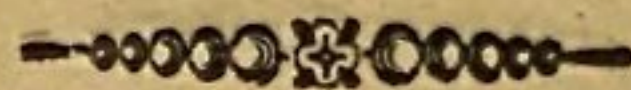
insbesondere

ihr Stand am letzten September 1848

von

Hofrath Dr. von Jan,

freiresignirtem Gerichts - Arzt; z. Z. Präsident des Vereins der Aerzte
von Mittelfranken.



*Auch nur theilweise aufgeschnittene Exemplare werden nicht
zurückgenommen.*

Ich bin die einzige Person, die in der Lage ist, die
Welt zu verstehen.

Die
medizinische Reform
i n B a y e r n

insbesondere

ihr Stand am letzten September 1848

v o n

Hofrath Dr. von Jan,

freiresignirtem Gerichts - Arzt; z. Z. Präsident des Vereins der Aerzte von
Mittelfranken.

Erlangen,
T h e o d o r B l a e s i n g,
1848.

Die

medicinische Reform

in Bayern

insbesondere

im Stand am letzten September 1848



Verlag des Verlags von

Kunstverlag

Theodor Blasing

1848

V o r w o r t.

Als ich die für meine „*medic. polit. Blätter*“ bestimmte Bogenzahl sich immer mehr füllen und ich mich diesem räumlichen Ziele nahe sah, musste ich in Erwägung ziehen, was nun weiter zu thun sey. Ein Theil der ursprünglichen oder eigentlichen Aufgabe dieser Blätter, nämlich ein Archiv für die Materialien zur Bearbeitung der Reformfragen zu bilden, war, wenigstens der Zeit nach, gelöst, es war nämlich der hiezu für 1. September beantragte Termin nicht nur abgelaufen, sondern auch das Ziel der nachträglich bis zum 1. November vorgeschlagenen Verlängerung *) lag schon in nächster Aussicht; überdies schien mir ein Termin von Vier vollen Monaten für den fraglichen Zweck hinreichend zu seyn, und daher war das Resultat meiner Erwägung, entweder mit dem Isten Abonnement zu enden, oder mit dem IIten zugleich eine andere Richtung dieser Zeitschrift zu beginnen.

Meine Vorliebe für die Sache liess mich für das letzte entscheiden, und daher ward bestimmt, für eine neue Reihenfolge *medic. polit. Blätter*

eine systematische Zusammenstellung der bisher in den Blättern niedergelegten Materialien zu fertigen und den, sowohl hieraus als aus den von und mit dem Centralorgan gepflogenen Verhandlungen resultirenden, Willen der ärztlichen Majorität darzustellen, diesen Ausdruck des Gesamt-

*) *Med. pol. Blätter* p. 162.

willens der Aerzte aber künftig ausschliesslich als die Tendenz der med. pol. Bl. festzuhalten, und consequent zu verfolgen, in Zukunft daher auch nur solchen Aufsätzen die Aufnahme zu gewähren, welche in würdiger Haltung dieser Tendenz sich streng anschliessen würden.

Nach diesen Grundsätzen sollte vor allen Dingen der Gesamtwille der bayer. Aerzte bezüglich auf die Constituirung des Congresses herausgestellt werden, um darauf hin die Berufung desselben beantragen zu können. Schon war ich eifrigst mit den Vorarbeiten hiezu beschäftigt, als unter den verschiedenen Annoncen der allgemeinen Zeitung ganz bescheiden und verschämt auch für die Aerzte eine Annonce und zwar die eines Congresses erschien. Hiedurch war natürlich das Resultat meiner Erwägung überflüssig; ich musste neuerdings erwägen, und beschloss nun, wenigstens vor der Hand *) das Redaktionsgeschäft aufzugeben, den in meinen Blättern noch vorhandenen Raum aber zu einer Rechenschaftsablage zu benützen. Als ich jedoch das vorhandene Material zusammenlegte, siehe da war für meinen Rechenschaftsbericht kein Raum mehr vorhanden, und darum erscheint er nun in einem besondern Heftchen, welches zwar einen die med. pol. Blätter wesentlich ergänzenden Nachtrag bildet, aber dennoch als integrierender Theil derselben darum nicht betrachtet werden kann, weil der Verleger seine für die „med. pol. Blätter“ übernommene Verpflichtung schon bei jenen erfüllt hat.

*) Med. pol. Blätter letzter Artikel der XI. Lieferung.

Der Verfasser.

Der Stand der medicinischen Reform **am 30. September 1848.**

Der 30. September ist bei unseren Behörden in jedem Jahr der letzte Tag des Etats- oder Geschäftsjahres. Ueber die damit ablaufende Geschäftsepoche sind die Beamten gehalten, Rechenschaftsberichte über das ihnen Vorgekommene abzugeben. Aus meiner früheren Stellung an das pünktliche Einhalten dieses Termins noch gewöhnt, kann ich mir es nicht versagen, über ein Geschäft, welchem ich während der letzten Monate, theils aus eigenem Antriebe, theils auf erhaltene Aufforderung meine Muse widmete, Rechenschaft zu geben, oder vielmehr durch einen Ueberblick auf das Geschehene zu zeigen, wie ich es mir angelegen sein liess, dem mir geschenkten Vertrauen nach Kräften zu entsprechen; wie ich in meinem Streben, für das allgemein Beste zu wirken, unterstützt; und welches Resultat bis jetzt erzielt wurde.

Der Zeitraum, für welchen zu berichten ich demnach mir vorgenommen habe, umfasst aber kein ganzes Jahr, er beginnt erst mit dem 3. Mai, nämlich mit dem Tage, unter welchem die erste Anregung für eine Medicinalreform geschah. Nachdem diese Anregung von München ausgieng, und der mir vorgesetzte geschichtliche Ueberblick der Medicinalreform in Bayern

am füglichsten nach den Bestrebungen und Leistungen der einzelnen Kreise gegeben wird, so habe ich zu beginnen mit dem Kreis

I. Ober-Bayern.

Zu Anfang unserer Epoche hatte Oberbayern noch keinen Kreis-Verein. Nur ein Verein von Münchner Aerzten besteht, laut einer von Herrn Dr. Ullersperger *) veröffentlichten Geschichte dieses Vereins, seit dem Jahre 1830. In der Zwischenzeit hat sich derselbe aber wiederholte Male aufgelöst und wieder neu gebildet. Unter andern Gründen für diese Unbeständigkeit gibt Herr Dr. Ullersperger folgende an:

„In dem Beiziehen nur der bekanntesten Aerzte zu diesem Vereine sahen sich die jüngeren vernachlässigt, die älteren nahmen dies übel; so säte der böse Wille Zwietracht, Partheisucht intriguirte in heimlicher Stille, und, statt sich zu vereinigen, entzweite man sich.“ —

Ein anderer ungenannter Arzt äusserte sich bezüglich auf den Münchner Verein also:

„Auf keinen Fall wird bei der anerkannt herrschenden Glaubensverschiedenheit hiesiger Aerzte, und bei der allgemein bekannten gegenseitigen Lieblosigkeit derselben am Krankenbette sowohl, als im gesellschaftlichen Leben je etwas dieser Art zu Stande kommen, sondern es immerhin dem Einzelnen überlassen bleiben, seine Muster aus der Vorwelt sich zu entnehmen.“

Die eifrigen Bemühungen eines der sich constituirten Vereine „die unlauteren Schlacken, als heterogene Absichten und Nepotismus von ihnen auszuschneiden“ scheinen fruchtlos geblieben zu seyn, denn — nicht nur, dass das Blühen des Münchner Vereins bis in die

*) Jahrbücher des ärztl. Vereins zu München. 1. Jahrgang 1835. pag. 16.

neueste Zeit im steten Schwanken blieb, konnte — während sich im ganzen Königreich Kreis-Vereine bildeten, — in Oberbayern ein solcher Verein nicht zu Stande kommen, der Münchner Verein kam gar nicht auf den Gedanken, sich über den Kreis eine Ausdehnung zu geben; er hat vielmehr — wahrscheinlich durch die gemachten Erfahrungen dazu bewogen — sich mehr darauf beschränkt, durch Herausgabe von Jahrbüchern, welche bald wieder in Stocken kamen und durch Ernennung von Ehrenmitgliedern den Charakter einer gelehrten Gesellschaft sich beizulegen, als die collegialen und socialen Verhältnisse der Aerzte zu fördern. In der Vereinssitzung vom 5. April l. Js. *) ward endlich durch Herrn Dr. v. Schleiss zuerst der Antrag gestellt, eine Petition um Reorganisation des bayer. Medicinalwesens an die Ständeversammlung zu berathen.

Das Resultat dieser am 19. d. Mts. gepflogenen Berathung modifizierte den gestellten Antrag dahin:

- 1) dass eine Petition nicht an die Ständeversammlung, sondern eine solche an das Ministerium berathen werde;
- 2) dass alle ärztlichen Vereine Bayerns „und — erst nach einem Antrag des Herrn Dr. Thiersch — alle bayer. Aerzte“ eingeladen werden, ihre darauf bezüglichen Vorschläge dem Münchner Verein mitzutheilen
- 3) der Verein aber diese Vorschläge durch einen aus seiner Mitte gewählten Ausschuss vorberathen, und sie dann bei dem Ministerium einreichen solle.

Die hiezu von dem Vereine erlassene Einladung finden wir auf pag. 221 des medicin. Correspondenz-

*) Medicin. Correspondenz-Blatt b. A. 1848. pag. 213.

Blattes; auf pag. 222 aber eine Protestation dagegen, und zwar mit dem von dem Referenten auch der gegenwärtigen Darstellung, zuerst ausgesprochenen Antrag auf einen allgemeinen Congress der bayer. Aerzte. Ich hatte hiebei ausser den dort angegebenen Gründen noch folgende, welche mich befürchten liessen, dass in den Absichten des Münchner Vereins Gefahr für die gute Sache liegen könne. Ich konnte mich nämlich aus dem bisherigen Verhalten dieses Vereins nicht überzeugen, dass derselbe von dem nöthigen Sinn für ein gemeinschaftliches Wirken beseelt und nur dadurch seine jetzige Thätigkeit hervorgerufen sey. Ein sich bei mir gegen den Münchner Verein erzeugtes Misstrauen schien mir dadurch noch mehr gerechtfertiget, dass der Einladung eine gar sonderbare *captatio benevolentiae* angefügt war; es wurde nämlich versichert, dass die Vorschläge etc etc. bei dem Ministerium des Innern gute Aufnahme und Berücksichtigung finden würden. — Ich konnte mich hiebei nicht des Gedankens erwehren, dass dem Ministerium ganz andere Wege zu Gebote stünden, und schon längst gestanden wären, wenn es die Wünsche und Ansichten der Aerzte wirklich berücksichtigen wollte. Mein Bedenken wurde mir durch die Wahl der Ausschuss-Glieder noch mehr begründet, denn der Verein wählte in den fraglichen Ausschuss zwar höchst achtenswerthe Männer, aber doch waren es, wenigstens zum Theil dieselben, welchen das Schicksal der bayer. Aerzte ohnehin anvertraut ist, und wie haben diese bisher für die Aerzte gesorgt? — Wir wissen es alle! Ich konnte daher die fragliche Wahl jener Herren entweder nur als ein Misstrauens-Votum in ihre Kenntniss der ärztlichen Zustände oder als Mittel betrachten, durch welches geheime Zwecke verfolgt werden wollten.

Für welche dieser beiden Möglichkeiten ich mich

im Stillen entschied, dürfte nicht ungewiss seyn. Nichts destoweniger setzte ich in den Münchner Verein das Vertrauen, dass er durch diese Protestation aufmerksam gemacht, sich noch entschliessen würde, seinen Einfluss bei dem Ministerium, welchen er uns in seiner Einladung andeuten zu wollen scheint, zu allgemeinen, Jedem zu Gute kommenden Zwecken zu verwenden, und beantragte daher *), dass der Verein der Münchner Aerzte ersucht werde, bei dem Ministerium die Berufung eines Congress einzuleiten.

Obschon der Bezirks-Verein Nürnberg sich mit diesem Antrag einverstanden erklärte, und obschon man hätte glauben sollen, dass der Münchner Verein, wenn auch nicht selbst auf den Gedanken gekommen, die Staatsregierung um die Convokation eines Congresses zu bitten, so gab man sich doch der Hoffnung hin, dass er in dem Ansuchen der Nürnberger Aerzte einen Ausdruck der Pietät erkennen und dem Ansuchen entsprechen werde.

Dies geschah aber nicht und daher mag es wohl rühren, dass die mittelfränkischen Aerzte diese Nichtberücksichtigung ihres Ansuchens als einen indirekten Ausdruck des höchsten gegentheiligen Willens betrachten, und sich in ihrer Generalversammlung gegen eine solche direkte Bitte an die Regierung aussprechen zu müssen glaubten. Aber nicht nur von diesem Ansuchen, sondern auch von der Aufforderung zu unserer „Erklärung“ (med. pol. Blätter pag. 7) nahm der Münchner Verein keine Notiz, selbst da nicht, als der Secretair dieses Vereins, als Vorstand eines Oberbayerischen Vereins auftretend, der Redaktion der med. pol. Blätter den Bericht über eine erste Versammlung dieses neuen Vereins zusandte. Mit diesem

*) Med. pol. Blätter pag. 15.

neuen Oberbayerischen Verein entfaltet sich noch eine weitere kranke Seite des Münchner Vereins. Dieser Secretair des alten Vereins und zugleich Vorstand des neuen Vereins lässt die von dem kgl. Landgerichts-Arzt Dr. Martin ihm gemachten Vorwürfe über Usurpation dieser Stelle *) ganz ruhig auf sich sitzen, und führt von nun an einen combinirten Ausschuss des Vereins Oberbayerischer Aerzte und des ärztlichen Vereins zu München glorreich fort. Darnach möchten wir glauben, dass dieser Verein nicht abgeneigt ist, sich mit fremden Federn zu schmücken, oder wenigstens das, was andere vorbereitet haben, für sich zur Ausführung zu vindiziren.

Dabei setzte übrigens der Verein seine Berathungen über Reformfragen fleissig fort, wie wir es auf pag. 240 und 332 unserer Blätter finden können. Nachdem diese Mittheilungen etwas mager sind, will ich hier noch eine detaillirte Mittheilung aus der neuen medicinisch - chirurg. Zeitung anführen. In Nr. 27. II. Bandes nämlich heisst es auf pag. 29 :

„München, im Juni etc. etc. etc. So sah man denn „auch die Aerzte zu allen Zeiten eine ehrenvolle Opposition „bilden gegen den Autoritätsglauben des hohen und niederen „Pöbels, eine Opposition, die ihnen in religiösen und politi- „schen Dingen nicht selten die Namen von Freigeistern, Athei- „sten, Radikalen etc. etc. zuzog und die Anfeindung und „Verketzerung Seitens der Fanatiker und Zeloten eintrug. „Wollte man nach diesem Maassstabe unser hiesiges ärztliches „Publikum mustern und taxiren, so müsste man einen sehr „bescheidenen Begriff von seinem Naturstudium bekommen; „denn man wird nicht leicht irgendwo den politischen Obscur- „antismus weiter getrieben und das servile Philister- „thum breiter vertreten finden, als unter unsern hiesigen

*) Med. pol. Blätter pag. 245.

„Collegen. Ich weiss sehr wohl, dass ein solches allgemeines
 „Urtheil zu viel Gewagtes und Missliches an sich hat, als dass
 „man es ohne weitere Begründung aussprechen dürfte; denn
 „unzweifelhaft giebt es eine Anzahl unter den Münchner Aerz-
 „ten, welche, wenn auch noch so klein, dennoch jeder Zeit
 „unter die Vorkämpfer des Fortschrittes und der Freiheit
 „zählte und dafür auch in Religion und Politik mit den bit-
 „tersten Verfolgungen belohnt wurde. Wenn ich aber nach
 „einer jüngsthin im ärztlichen Vereine dahier stattgehab-
 „ten Sitzung den herrschenden Geist unter den hiesigen Aerz-
 „ten beurtheilen soll, so gewinne ich leider die traurige Ge-
 „wissheit, dass jene Männer bloß Ausnahmen unter den hiesi-
 „gen Aerzten seyn müssen, oder nicht zum Vereine zugelassen
 „wurden, sei nun die Schuld an ihnen oder dem Vereine.
 „Der Gegenstand der letzten Vereinssitzung sollte eigentlich
 „eine Besprechung über die künftige Stellung der Aerzte zu
 „der neuen Gerichtsorganisation seyn. Man liess aber das
 „Thema fallen, kam etwas Weniges auf die Cholera und von
 „da auf die neuesten Zeitereignisse. Die Discussion, welche
 „sich hierüber unter den Anwesenden erhob — und es waren
 „nicht etwa bloß Geheime Räthe, Hofstabsärzte und Professo-
 „ren, sondern auch ganz simple praktische Aerzte zugegen —
 „war so von Reaktionstendenzen, undeutscher Gesinnung und
 „politischer Sonderbündelei durchdrungen, dass ich sie unter
 „den Wahlmännern eines Lassaulx, Sepp und Cons. aus-
 „gezeichnet gefunden haben würde. Es wurde ein als „vor-
 „„trefflich““ empfohlener Aufsatz von Florencourt vorge-
 „lesen, welcher die Frankfurter Nationalversammlung, als eine
 „nichtige bezeichnet, und dagegen auf den Bundestag als auf
 „das wahre, gesetzliche Organ Deutschlands hinweist u. s. f.,
 „welcher mit allgemeinem und wiederholtem Bravo aufgenom-
 „men und dahin erläutert wurde, dass man der projektirten
 „deutschen Einheit nicht bedürfe, indem sie uns bloß den re-
 „volutionären Gräuel der Republikaner und Wühler in die
 „Hände liefern würde. Wenn der vorlesende Geh. Rath sich
 „in solcher Weisheit gefällt, so ist nichts dagegen einzuwen-

„den, da es längst bekannt ist, dass derselbe, von jeher nur „mittelalterlichen Sympathien ergeben, an den Bewegungen der „neuen Zeitrichtung nur geringen Gefallen finden kann. Dass „aber unter den anwesenden unabhängigen Männern, von welchen mancher während der Lola Montez Zeit als tüchtigen, „liberalen Maulhelden sich bewiesen, sich auch nicht ein Einziger gegen den im Volksboten gepredigten Verrath an der „heiligen Sache des gemeinsamen Vaterlandes erhob, dass nicht „ein Einziger wenigstens seinen Abscheu durch freiwillige Entfernung aus einer so unpatriotischen Versammlung bezeugte, „das ist eine so niederschlagende Thatsache, dass sie alle Collegen mit Entrüstung erfüllen muss. Was soll man von dem „Spiessbürger, der in Zunftvorurtheilen erstickt, was von dem „Bauer, den das Gespenst des Beichtstuhles schreckt, erwarten, wenn Männer, welche die Bildungsstufe der Nation bezeichnen sollen, und zu deren Geistesfreiheit das Vaterland „mit kostspieligen Anstalten beiträgt, von so kläglicher Beschränktheit beherrscht werden!?“ —

Nach dem Erscheinen dieses Correspondenz-Artikels hat der combinirte Vereins-Ausschuss in seinem Bericht über die zunächst darauf stattgehabte Versammlung einige Indignation anzudeuten gesucht, und diesen Bericht der Redaktion der med. pol. Blätter zugesendet *), zu gleicher Zeit aber ein entschiedenes Handeln für die Reform-Angelegenheit zu entwickeln begonnen; er hat nämlich mit den Berichten vom 7. Juni und 5. Juli ein Verzeichniss der unserer „Erklärung“ beigetretenen Münchner Aerzte **) und eine Einladung

*) Diese Indignations-Aeusserung ist in jenem Bericht enthalten, welcher zur Aufnahme in das Correspondenzblatt an die verehrliche Redaktion gewiesen wurde (med. pol. Blätter p. 240). Warum übrigens dieser Bericht im Correspondenzblatte nicht erschien, ist diesseits unbekannt. Der Verfasser.

**) Ich bitte, die auf p. 241 hiezu befindliche Note nachzulesen.

an die ärztlichen Kreis-Vereine in Bayern (p. 242) veröffentlicht.

Nachdem der Mittelfränkische Kreis-Verein eine Betheiligung der Münchner Aerzte an den Reformbewegungen bisher vergebens erwartet hatte, und eine Energie, wie sie durch die ebenerwähnte Mittheilung entwickelt war, nicht mehr hatte hoffen können, so erliess derselbe folgende Aufforderung, die sich jedoch mit den oben erwähnten Erlassen des Münchner Vereins kreuzte.

D a s
**Präsidium des Kreis-Vereins Mittelfränkischer
 Aerzte**
 an das
Präsidium der Aerzte Oberbayerns.

In Gemässheit eines Beschlusses der am 15. vor. Mts. stattgehabten Generalversammlung — deren Verhandlungen im Abdrucke hier anliegen — beehrt sich der Unterzeichnete seine Herren Collegen von Oberbayern zu einem gemeinsamen Handeln in Sache der gegenwärtig für die Medicin bestehenden Reformbewegungen einzuladen, und diese Einladung dahin näher zu bezeichnen, dass es dem Vereine von Oberbayern gefallen möge, für sich resp. seine Mitglieder die von einzelnen Kreisen bereits angenommene und unter ihnen für ein übereinstimmendes Handeln festgestellten Grundsätze ebenfalls zu adoptiren, für diejenigen Punkte aber, für welche bis jetzt eine entscheidende Stimmenmehrheit noch nicht besteht, eine solche herbeizuführen uns behülflich seyn.

Die Punkte sowohl der ersten als der zweiten Richtung sind in den med. pol. Blättern pag. 129. 157. (11) und folgenden bezeichnet.

Der dringendste aller dieser Punkte dürfte bezüglich auf die Berathung ohne Zweifel der Congress und von den für denselben zu erörternden Fragen vorläufig folgende 2 seyn:

- a) soll ein Congress stattfinden?

b) soll er von der Staatsregierung oder von den Aerzten berufen werden?

ad a) Dass ein Congress bestehen solle und bestehen werde, dürfen wir, wenigstens nach der Mehrheit der Kreis-Vereine, von welchen er bereits verlangt ist, als entschieden annehmen. Die Mehrheit der Kreis - Vereine dürfte aber noch nicht genügen, wir müssen — um einem jeden von gegnerischer Seite etwa möglichen Einwurf begegnen zu können, die Mehrheit der einzelnen Aerzte für denselben herzustellen suchen.

ad b) Bezüglich auf die 2te Frage, welche für einen Congress in Betracht kommt, nämlich ob er von den Aerzten oder von der Regierung berufen werden solle, hat der Verein von Mittelfranken sich dafür entschieden, dass diese Berufung von den Aerzten ausgehen solle. Dass dieser Beschluss nicht ganz zweckgemäss war, geht daraus hervor, dass wir von anderen Kreisen in dieser Beziehung schon überstimmt sind. Wenn auch ohne neue Berufung einer Generalversammlung es nicht möglich ist, diesen Beschluss zu ändern, so haben wir durch unsern Beitritt zu der „Erklärung“ doch schon ausgesprochen, dass wir uns jeder Stimmenmehrheit fügen, überdies haben wir die sichere Hoffnung, dass wir die Stimmenmehrheit für das Berufen durch die Aerzte erhalten, wenn es entschieden werden sollte, dass die Regierung sich an diesem Congress nicht betheiligen würde.

Nachdem sowohl der Ober- als Mittelfränkische ärztliche Verein ein gewünschtes Resultat von allen Reformbewegungen nur dann für möglich halten, wenn für die diesfallsigen Bestrebungen ein gleichförmiges, wenigstens in der Mehrzahl der Aerzte übereinstimmendes Handeln geübt wird, so hielten sie es für Pflicht, alle ihre Herren Collegen hiezu aufzufordern, und ihre diesfallsigen Wünsche auch allgemein auszusprechen.

Wenn wir das Aussprechen dieser Wünsche unseres Vereins auch gegen jenen von Oberbayern nicht schon in der Sache selbst gerechtfertiget sehen würden, so könnte noch der

Umstand uns dazu ermuthigen, dass wir die ersten waren, welche den von den Münchner Aerzten ausgehenden Aufruf vom 3. Mai l. Js. nicht nur freudig begrüßten, ihm nicht nur unser Anerkenntniss öffentlich dankend aussprachen, sondern auf diesem Aufrufe in einer Weise fortbauten, welche vielseitigen Anklang fand, und nach den bisherigen Erfahrungen allein im Stande ist, ein Vertrauen auf Erfolg zu begründen.

Dagegen aber könnten wir dadurch entmuthigt werden, dass, während Vereine anderer Regierungsbezirke dem von uns beantragten Plane beitraten, gerade die Vereine Oberbayerischer Aerzte uns kein Zeichen ihres Beifalls oder ihres Missfallens gaben, namentlich den Beitritt zu unserer „Erklärung“ (pag. 7 der med. pol. Blätter) noch nicht aussprachen. — Wir lassen uns jedoch hierdurch nicht entmuthigen, denn wir erwägen, dass Verhältnisse auch Rücksichten erheischen, und darum die Oberbayerischen Aerzte nicht die Ersten seyn wollten, welche sich für die von uns beantragte Erweiterung ihres Planes erklären würden. Wenn wir dieser Rücksicht bisher auch einigen Werth beigelegt und darum zugewartet haben, so können wir dies doch jetzt, wo uns schon so viele Collegen zugestimmt haben, nicht mehr. Es ist bereits die Zeit gekommen, dass wir unsern Plan weiter verfolgen müssen. Das erste Erforderniss hiezu ist aber, dass die Aerzte Bayerns, wenigstens die Mehrzahl derselben, in dem, was und wie sie es wollen, einverstanden sind. Hiezu haben wir durch unsere Erklärung einen Weg angebahnt. So lange kein besserer bezeichnet ist, glauben wir, ein Recht zu haben, alle unsere Collegen zu bitten, sich uns anzuschliessen. Daher ersuchen wir auch den Verein Oberbayerischer Aerzte, dass es demselben gefallen möge, sich mit uns in Verkehr zu setzen, und, in wie weit er den mitgetheilten Reform-Vorschlägen zustimme oder in wie weit ablehne, uns gütigst mitzutheilen.

Ich entledge mich dadurch nicht blos des Auftrages, der mir durch den Beschluss der Generalversammlung ertheilt worden ist, sondern ich bitte um diese Mittheilungen auch im Interesse der med. pol. Blätter, welche sich die Aufgabe gestellt

haben, alle Bewegungen für medicinische Reform unpartheiisch wiederzugeben.

Nach dem Urtheile eines Oberfränkischen Arztes (med. pol. Bl. pag. 80) glauben wir, mit unsern an die sämmtlichen vaterländischen Collegen gerichteten Aufforderungen dem allgemeinen Interesse des ärztlichen Standes Rechnung zu tragen, und glauben auf eine thätige Unterstützung von allen Seiten, vornehmlich von Seite derjenigen Herren Collegen rechnen zu dürfen, welche zu unserer hier entwickelten Thätigkeit selbst den ersten Anstoss gegeben haben.

Wir zeichnen unter Versicherung collegialer Hochachtung
Nürnberg, den 14. August 1848.

Im Namen und aus Auftrag etc.

Dr. von Jan.

Hierauf erhielten wir folgende Antwort von dem Vereins-Vorstand Herrn etc. Dr. Seitz.

Verehrtester Herr Collega!

Das Schreiben vom Präsidium des Kreis-Vereins der Mittelfränkischen Aerzte vom 14. August wie Ihre beiden Briefe vom 14. und 15. d. Mts. sind mir richtig zugekommen. Entschuldigen Sie, dass ich letztere erst heute beantworte. Erst gestern war Sitzung des hiesigen ärztlichen Vereins, durch die ich in den Stand gesetzt wurde, auf die in Ihrem Briefe enthaltenen Bedenken gegen die Berufung des Congresses durch die Aerzte selbst zu antworten. Ich trug dieselben, die ich für wohl begründet halte, nochmal den versammelten Mitgliedern des Vereins vor. Doch der Verein blieb bei dem auch von Ihrem Vereine und dem Kreis-Vereine von Unterfranken (nach der Ihnen wohl auch zugekommenen Verhandlungen desselben vom 7. d. Mts.) gefassten Beschluss, dass der Congress durch die Aerzte selbst berufen werden möge.

Auf das Festhalten an dem früheren Beschlusse war die Erklärung des mit anwesenden geh. Rathes v. Ringseis, dass er nicht glaube, dass die Regierung auf die Berufung des Congresses und die Tragung der Kosten desselben eingehe,

weil sie den Grundsatz festhalte, den verschiedenen Corporationen ihre eigene Entwicklung zu überlassen, von entscheidendem Einfluss.

Lässt sich wohl auch ein anderer Bescheid, wenn wir wirklich eine Eingabe um Berufung des Congresses durch das Ministerium versuchen würden, erwarten, da für dieses jedenfalls die Ansicht des Referenten von grossem Gewicht seyn wird, wenn nicht vielmehr anzunehmen ist, dass Herr v. Ringseis, der regen Antheil an unseren Verhandlungen nimmt, die Meinung des Ministers in dieser Sache schon kennt, vielleicht schon gelegentlich mit ihm Rücksprache darüber genommen hat, da dem Ministerium die Anzeigen Unserer Versammlungen in verschiedenen Städten des Landes gewiss nicht entgangen sind?

In unserer letzten Sitzung haben wir deshalb beschlossen, dass wir, wenn die übrigen Kreis-Vereine mit uns sich über Zeit und Ort des Congresses geeinigt haben, dem Ministerium Anzeige von dem abzuhaltenden Congress erstatten, und um Bewilligung des Urlaubs für die im Staatsdienste stehenden Aerzte zum Besuche desselben nachsuchen. v. Ringseis schlug uns vor, dies gleich für alle Kreise zu thun, damit die einzelnen Urlaubsgesuche unnöthig würden *).

Ihr Brief enthält eine Rüge, als hätten wir unsere Beschlüsse bezüglich des Congresses vom 5. Juli mehrere Wochen geheim gehalten. Wir verdienen diese nicht. Es ist im Vereine Sitte, dass das Sitzungsprotokoll erst zu Anfang der nächsten Sitzung gelesen und genehmigt wird, deshalb konnte ich Ihnen, da wir im Sommer, wo viele Collegen auf dem Lande oder auf Reisen von hier abwesend sind, monatlich nur eine Versammlung halten, erst nach Monatsfrist das Pro-

*) Wir halten nicht an unserer Ansicht für einen kgl. Commissair für den Congress fest, gegen den Sie sich in Ihrem Briefe aussprechen.

Dr. Seitz.

tokoll mittheilen *). — Der Ausschuss des oberbayerischen Vereins musste zu seinem diesfallsigen Antrage auch erst die Beistimmung der Collegen vom Lande erhalten. Nicht sind uns zur Stunde alle noch circulirenden Beitritts-Erklärungen aus dem ausgedehnten Kreise zugekommen, weshalb ich mir vorbehalte, Ihnen das Namensverzeichniss der beitretenen Collegen vom Lande erst später zur Veröffentlichung zu übersenden.

Seien Sie überzeugt, verehrtester Herr Collega, dass die Aerzte Münchens keine Sonderinteressen, sondern den wärmsten Eifer für die Verbesserung Unserer ärztlichen Zustände hegen. Reichen Sie uns darum freundlich die Hand, und der Congress wird zu der für seinen Beginn vorgeschlagenen Frist zu Stande kommen. Die bis Berlin vorgeschrittene Cholera mahnt uns zur Eile. Ist sie den Grenzen Bayerns nahe gerückt, so ist vielleicht für längere Zeit an die Versammlung eines ärztlichen Congresses nicht zu denken.

Dass der Congress die Majorität der bayer. Aerzte für sich hat, ist in diesem Augenblick wohl keinem Zweifel mehr unterworfen. Meines Wissens fehlt nur mehr die Betheiligung der Aerzte der Pfalz und der Oberpfalz. Heute noch schreibe ich an Dr. Schulz, den Vorstand des Vereins für Natur- und Heilkunde in der Pfalz, und an 2 Regensburger Aerzte Dr. Schuch und Dr. Bergbauer und ich zweifle nicht, dass sich die Mehrheit der Collegen in beiden Kreisen Uns anschliessen und den Congress mit Deputirten beschicken wird.

Bezüglich der Wahl der Deputirten sind wohl Ihre ersten Anträge (m. p. Bl. pag. 16) festzuhalten. Da in Oberbayern noch nicht wie in Mittelfranken ärztliche Distrikts-Vereine organisirt sind, so wählen wir unsere Deputirten bei einer im nächsten Monat hier stattfindenden Kreisversammlung nach der Weise der Aerzte von Unterfranken.

*) Erst seit Mitte dieses Monats halten wir wöchentlich Sitzung zur Berathung der Reform. Dr. Seitz.

Beiliegend habe ich die Ehre, Ihnen 2 Protokolle *) von Sitzungen des hiesigen ärztlichen Vereins und einen auf die Medicinalreform bezüglichen Vortrag, den ich dort gehalten, zum Abdruck in den m. p. Bl. zu übersenden.

Mit Vergnügen sehe ich weitem freundschaftlichen Mittheilungen von Ihrer Hand entgegen, und empfehle mich mit der Versicherung collegialer Hochachtung

München, den 26. August 1848.

Ihr

ergebenster Collega

Dr. Seitz.

Wenige Tage nach diesem Schreiben kam von dem Ausschusse des Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg an die Redaktion der med. pol. Blätter eine Aufforderung an die Aerzte Bayerns zu Bildung eines Centralorgans für die Constituirung eines Congresses.

Obschon diese Zusendung nur die Aufnahme derselben in die med. pol. Blätter und somit vorerst nur das Einholen der Beistimmung der Interessenten bezweckte, so war doch diese Aufforderung nicht nur so zeitgemäs, sondern konnte sogar die damit gesuchte Beistimmung schon von allen jenen Collegen, welche ihren Beitritt zu der „Erklärung“ (pag. 7) bereits ausgesprochen hatten, in dem Grade als gegeben betrachtet werden, dass die Redaktion um so weniger Anstand nahm, sich der erhaltenen Aufforderung sogleich zu unterziehen, als es sich bereits herausgestellt hatte, dass auf dem bisherigen Wege eine Uebereinstimmung der Aerzte nicht nur nie zu erreichen, sondern vielmehr durch die sonderbaren Zeitungs-Artikel eine den Congress gefährdende Differenz zu befürchten war.

*) Sind in den med. pol. Blätt. pag. 332 abgedruckt.

Die Redaktion glaubte, diesen „kühnen Griff“ um so mehr wagen zu dürfen, als sie durch das von mehreren Seiten ihr geschenkte Vertrauen den Beweis für sich zu haben glaubte, dass wenigstens die Mehrzahl der bayer. Aerzte die Ueberzeugung hege, wie die Redaktion lediglich und ohne alle Nebenabsichten nur die gute Sache im Auge habe. Wie sehr die Redaktion übrigens bemüht war, weder dieses Vertrauen noch ihr eigenes Bewusstseyn zu missbrauchen, mag die VIII. Lieferung der med. pol. Blätter beweisen. Es ist nämlich auch durch die dort genommene Maasregel alles in den Willen und die Entscheidung der Aerzte selbst gelegt. —

Diese VIII. Lieferung ward sofort, wie an alle Vereine, so auch an den der Münchner Aerzte mit folgendem Begleitschreiben gesandt:

Die
Redaktion der medicinisch - politischen Blätter
 an das
Directorium des Vereins der Münchner Aerzte.

Aus der Anlage (VIII. Lieferung der med. - pol. Blätter) werden Sie ersehen, welcher Antrag von Seite des Ausschusses der unterfränkischen Aerzte gestellt, und wie derselbe von dem Unterzeichneten aufgefasst wurde. Obschon dieser Antrag nur einseitig und nicht einmal direkte an mich gestellt war, so habe ich doch geglaubt, mich seiner alsbaldigen Ausführung unterziehen zu dürfen, unterziehen zu müssen. Die Schicksale aller bisherigen Anträge, Aufforderungen etc. etc. werden meine Kühnheit bei jedem Herrn Collegen, welcher den Lauf der Dinge, auch nur aus unsern med. pol. Blättern, kennt, genügend rechtfertigen, wenigstens entschuldigen.

Zu Ausführung dieses Antrages bitte ich nun, dass Sie die Güte haben mögen:

nach anliegendem Muster Stimmzettel drucken zu lassen, an jeden kgl. Gerichtsarzt hievon so viel Exemplare, als sich

in dessen Bezirk promovirte Aerzte befinden, mit dem Ersuchen zu senden, dass derselbe sowohl das Befördern an die einzelnen Aerzte besorgen, als den Rückempfang von demselben controliren, und die ausgefüllten Stimmzettel Ihnen wieder zusende, damit Sie sofort in den Stand gesetzt werden, diese Stimmzettel wieder an mich überschicken zu können.

Unter Versicherung etc. etc.

Nürnberg, den 3. September 1848.

Dr. v. Jan.

Die von dem ärztlichen Verein hierauf erhaltene Erwiderung ist in Nachstehendem zu lesen:

München, den 7. Sept. 1848.

Der

ärztliche Verein in München

an die

Redaktion der medicinisch-politischen Blätter.

Jenseitiges Schreiben vom 3. d. mit der VIII. Lieferung der medicinisch-politischen Blätter ist uns richtig zugekommen. Wir bedauern jedoch, dem darin Beantragten keine weitere Folge geben zu können, da alle Vorbereitungen getroffen sind, dass am 2. Oktober der ärztliche Congress in München zusammentritt und namentlich beim kgl. Staatsministerium des Innern für diesen Zeitpunkt Urlaub für die beamteten Aerzte nachgesucht und vorerst mündlich von dem Herrn Staatsminister bereits zugesagt ist. Indem wir uns der Hoffnung hingeben, dass Sie selbst bei der Kürze der noch übrigen Zeit Ihre Vorschläge bezüglich der Abstimmung jedes einzelnen Arztes zurückziehen werden, zeichnen wir in vollster Hochachtung.

In Abwesenheit des Vorstands und des Secretairs der in der Sitzung vom 6. d. speziell beauftragte stellvertretende Secretair

Dr. Ernst Buchner.

Nürnberg, den 10. Sept. 1848.

Die
Redaktion der m. p. Blätter
 an den
ärztlichen Verein in München.

So sehr Sie in Ihrem gefälligen Schreiben vom 7. pr. 9. l. Mts., es bedauern, den unterm 3. ds. an Sie gestellten Anträgen keine Folge geben zu können, eben so sehr muss ich es bedauern, Ihrer Hoffnung, dass ich meine Anträge zurückziehen werde, nicht entsprechen zu können. Ich erlaube mir, Ihnen hiefür folgende Gründe anzugeben.

Fürs erste bin ich von einem Kreis hiezu aufgefordert und haben sich seitdem andere Kreise demselben angeschlossen. Fürs zweite liegt es in der Natur der Sache, dass nicht einige Aerzte einer einzigen Stadt maasgeben, und diejenigen Garantien bieten können, welche zu Convokation eines Congresses nöthig sind.

Wer sich in vorliegendem Falle dem Grundsatz widersetzt, dass ein jeder einzelne Arzt hier mitsprechen und mitstimmen darf, der hat einen andern Congress im Sinne, als ich beantragte; bisher war aber nur immer von dem durch mich beantragten Congress die Rede; wenn daher jetzt ein Congress nach andern Grundsätzen ausgeführt werden will, so muss ich mich feierlichst verwahren, damit nicht eine Verwechslung zwischen zweien sich so sehr widersprechenden Congressen Raum gegeben werde, welche Verwahrung ich andurch — vorläufig auf dem Privatwege gethan haben will, und nöthigenfalls öffentlich wiederholen werde.

Unter Versicherung vollster Hochachtung

etc. v. Jan.

Statt einer Antwort auf dieses Schreiben oder sonst eines Versuchs, diese Differenz auszugleichen, erschienen folgende Zeitungs-Artikel in der Allgem. Zeitung vom 2. September:

Bayern. München, 31. August. Der „Verein praktischer Aerzte in München“ beschäftigt sich zur Zeit eifrig mit den Vorarbeiten für einen am 2. Oktober d. J. in hiesiger Hauptstadt abzuhaltenden Congress praktischer Aerzte Bayerns. Zweck dieses Congresses, zu dem bereits die meisten*) unserer ärztlichen Kreis-Vereine nicht bloss ihre Zustimmung gegeben, sondern sogar dringend und wiederholt aufgefordert haben, ist Berathung über eine durchaus nothwendige Reform unseres gesammten Medizinalwesens, welches, nebenbei gesagt, gar sehr im Argen liegt und zu den übrigen freisinnigen Institutionen unserer Zeit in keiner Weise mehr passen will. Jeder der bereits bestehenden bayerischen Kreis-Vereine wird zu erwähntem Congresse vier Abgeordnete hieher senden**), welche aus der Mitte sämmtlicher praktischer Aerzte des betreffenden Kreises gewählt werden und allein beschliessende Stimme haben; ausser denselben hat aber auch jeder praktische Arzt des Königreiches Sitz und berathende Stimme bei dem Congresse und es ist sogar sehr zu wünschen, dass die Zahl der Theilnehmer daran möglichst gross werde, damit die zur Vorlage kommenden Reformfragen so ergiebig als möglich besprochen werden.“ —

Diesem Correspondenzartikel ward in der Beilage zu Nr. 250 des Correspondenten v. u. f. Deutschland folgender entgegengesetzt:

* „(Aus Franken, 5. September.) In Nr. 246 der allgemeinen Zeitung findet sich ein Correspondenzartikel über den in Aussicht stehenden ärztlichen Congress, der einige Unge- nauigkeiten enthält. Wir rechnen hiezu nicht die dort erwähnte Thätigkeit der Münchner Aerzte, hievon sind wir viel-

*) Die Meisten: wie sich aus den weitern Verhandlungen herausstellte, so waren es blos die Vereine von Oberfranken und Niederbayern.

**) Diese Nachricht kann durchaus nicht als Ergebniss einer Uebereinkunft betrachtet werden und muss daher als eine indirecte Weisung gelten. v. Jan.

„mehr selbst überzeugt; der Umstand, dass Oberbayern sechs
 „ärztliche Vereine, München allein deren drei hat, zeugt von
 „einer grossen Verschiedenheit in Ansichten und es ist daher, um
 „eine Uebereinstimmung zu Stande zu bringen, allerdings eine
 „grosse Thätigkeit erforderlich. Aber die Angaben, dass am
 „2. Oktober und zwar zu München, ein Congress stattfinde,
 „dass dieser blos für praktische Aerzte bestimmt sey, dass
 „jeder Kreis-Verein vier Deputirte delegire etc. sind theils
 „unrichtig, theils noch völlig unbestimmt. Die Absichten, welche
 „der Einsender mit diesen Mittheilungen verband, dürften übri-
 „gens nicht erreicht werden, denn wir wissen aus dem ärzt-
 „lichen Organ, den „med. polit. Blättern“, dass, — wie es
 „auch recht und billig ist, jedem promovirten Arzte die
 „Möglichkeit, auch seine Stimme in die Wagschale zu legen,
 „gegeben und so alle oben erwähnten Punkte durch die Ma-
 „jorität der Stimmen aller Aerzte des Königreiches
 „erst entschieden werden sollen.“ —

Hierauf erschien in der neuen med. chir. Zeitung vom 17. September folgender Correspondenzartikel:

„München, 5. (!?!) Septbr. Es wird nun wirklich Ernst mit unserem ärztlichen Congresse. Das Ministerium des Innern hat dem desfallsigen Gesuche der verschiedenen (?) ärztlichen Kreis-Vereine u. s. w. willfahren und den 2. Oktober d. J. zur Eröffnung desselben dahier anberaumt. (!!)

Jeder Kreisverein hat bestimmt (!!)

vier Abgeordnete zu schicken, welche im Congresse Sitz und Stimme haben werden. Ausserdem bleibt es wünschenswerth, dass recht viele Aerzte sich bei dem Congresse betheiligen mögen, zumal ihnen Sitz und Stimmrecht in demselben zugesichert ist. Wir hoffen nun, dass ein entschiedener Gemeingeist diese Versammlung durchdringen und die so nöthigen und längst ersehnten Verbesserungen in unserem Medizinalwesen zur Folge haben werde. — Die Zahl unserer Kreis-Vereine hat sich um einen vermehrt (Ei), zu diesem Zwecke hat am 24. v. M. eine Zusammenkunft oberbayerischer Aerzte in Traunstein stattgefunden.“ —

Die aus diesen Zeitungsartikeln ersichtlichen Um-

triebe schienen dem Ausschuss des Vereins der Mittelfränkischen Aerzte so drohend, dass er sich um der guten Sache willen verpflichtet glaubte, das Staatsministerium darauf aufmerksam machen zu müssen. — Dass dieses geschehen und wie sowohl der Münchner als die übrigen Vereine davon in Kenntniss gesetzt wurden, ist aus folgenden Abdrücken zu entnehmen.

Der
Ausschuss des Vereins der Aerzte Mittelfrankens
 an die
Ausschüsse der sämmtlichen Vereine.

Wir beehren uns, Ihnen folgende Mittheilung zu machen:

In der med. chir. Ztg. Nr. 38 lesen wir, dass das Ministerium beschlossen habe, am 2. Oktober ds. Js. einen ärztlichen Congress nach München zu berufen, dass dieser Congress von je 4 Deputirten eines jeden Kreises beschickt, und dass allen dabei anwesenden Aerzten Sitz- und Stimmrecht eingeräumt seyn soll. Da wir nicht annehmen können, dass die Redaktion der med. chir. Zeitung eine so wichtige Nachricht dem ärztlichen Publikum mittheilen würde, wenn sie nicht begründet wäre, so haben wir uns, wie Sie aus der Inlage ersehen, an das hohe Ministerium selbst gewendet, und dasselbe ersucht

- 1) um Verlängerung des Termins um 4 Wochen
- 2) um Beschränkung des Stimmrechts auf die gewählten Deputirten des Congresses, unbeschadet der Rechte aller promovirten Aerzte, an den Debatten des Congresses Theil zu nehmen.

Die Motive für die Bitte 2) entnehmen Sie dem Bittgesuche selbst, und wir rechnen auf Ihre Uebereinstimmung mit unserer Ansicht.

Ueber die Motive unserer Bitte 1) liegt uns ob, Ihnen ausführlicher zu berichten.

Der Kreisverein Mittelfrankens hatte in einer ausserordentlichen Generalversammlung am 15. Juli den Beschluss gefasst, dass

- 1) ein ärztlicher Congress zu veranstalten sey, ohne Mitwirkung der Regierung, durch die Aerzte selbst
- 2) dass zu diesem Congresse aus und von den Aerzten Mittelfrankens, 4 Deputirte zu wählen und abzuordnen seyen. Anwesend bei dieser Generalversammlung waren 52 Aerzte, und ist zu bemerken, dass jeder Arzt Mittelfrankens für diese Versammlung eine direkte Einladung erhalten hatte, diejenigen Aerzte nicht ausgenommen, welche dem Verein nicht angehören.

Später, vielleicht für den Erfolg der Sache zu spät, erliess der Vorstand unseres Vereines, Herr Hofrath Dr. von Jan, in seiner Eigenschaft als Redakteur der med. pol. Blätter einen Aufruf an sämtliche Aerzte Bayerns zur Bildung eines Congresses, der aus allgemeinen, das ganze Königreich umfassenden Wahlen hervorgehen sollte, und unterzog sich der Leitung dieser Angelegenheit. Diese Idee des Herrn Hofrath Dr. v. Jan fand Beifall bei den Aerzten Mittelfrankens, denn es haben sich bereits über hundert angeschlossen, und für diesen Congress eventualiter, d. h. für den Fall seines Zustandekommens, gewählt.

Die Betheiligung des hohen Ministeriums an der Congressangelegenheit ändert den Stand der Dinge. Die Aerzte Mittelfrankens werden, trotz entgegengesetzter Beschlüsse, mit Dank und Freude die Initiative für die Reform der Medicin von dem hohen Ministerium selbst ergreifen sehen, und gerne die Mühe einer zweiten Wahl übernehmen; allein der unterzeichnete Ausschuss hält es denn doch vor allen Dingen für seine Pflicht, zuerst bei dem hohen Staatsministerium selbst Bescheid zu erholen. — Es muss auffallen, dass eine so hochwichtige Maassregel des Ministeriums, bis jetzt in officieller Weise nicht bekannt gemacht worden ist, während doch für Eröffnung des Congresses ein ganz kurzer Termin anberaumt wurde.

Der unterzeichnete Ausschuss ist sich der Beistimmung unter der Majorität der Aerzte Mittelfrankens bewusst, wenn er seine Ansicht dahin ausspricht, dass Mittelfranken bereitwilligst den Verfügungen des Ministeriums entsprechen, bereitwilligst

nach der andern Seite hin den Beschlüssen der Majorität der Kreise des Reiches sich accomodiren, nimmermehr aber die Hegemonie dieses oder jenes Vereins, dieser oder jener Cotterie anerkennen wird.

Diese Erklärung schicken wir gleichlautend an alle ärztlichen Vereine des Reiches, und bitten um die Unterstützung Derjenigen, welche mit uns gleicher Ansicht sind.

Nürnberg, den 21. Sept. 1848.

Hochachtungsvollst

im Namen und aus Auftrag des Ausschusses

Dr. von Jan.

Allerdurchlauchtigster grossmächtigster

König!

Allergnädigster König und Herr!

Allerunterthänigster Antrag und Bitte
des Ausschusses des Kreisvereins der
Aerzte von Mittelfranken

die Konstituierung und Einberufung
eines ärztlichen Congresses betref-
fend.

Nürnberg, den 19. Sept. 1848.

Die Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1848 konnten nicht verfehlen, wie auf alle Klassen der Staatsangehörigen, so auch auf die Angehörigen des ärztlichen Standes eine nachhaltige Rückwirkung hervorzubringen. Wie überall in Deutschland, so auch in Bayern ist unter den Aerzten ein reges Streben entstanden, sich an den grossen Fragen der Zeit von ihrem Standpunkt aus und innerhalb ihres Wirkungskreises zu betheiligen; und die Aerzte Mittelfrankens fühlten sich verpflichtet, hinter diesen Bestrebungen ihrer Kollegen für die Reform der Medicinal-Zustände nicht zurückzubleiben. Indem sie sich der begonnenen Bewegung anschlossen, huldigten sie dem Grundsatz, dass die bewegten Zeiten die Theilnahme der Gutgesinnten an den öffentlichen Angelegenheiten diese selbst am sichersten fördern, von schädlicher überstürzender Hast bewahren. Demgemäss glaubte bei Weitem die Mehrzahl der Aerzte Mittelfran-

kens, dass eine Verbesserung ihrer Zustände, welche sie sich nicht getrennt denken von der Sorge des Staats für die leibliche Wohlfahrt seiner Angehörigen, in der Weise am heilsamsten würde angebahnt werden können, dass zunächst die Aerzte unter sich selbst einig würden und sich zur Klarheit brächten, welche Reformen überhaupt wünschenswerth, welche unter den gegebenen Verhältnissen ausführbar, und endlich was entweder als unausführbar oder als unreif ganz zu verwerfen oder einer spätern Zeit zu überlassen sein möchte. Die Aerzte Mittel-frankens wünschten, dass diese Arbeit der Verständigung und der Prüfung der fast überreich zu Tage kommenden Ansichten und Meinungen zuerst zu erledigen wären, bevor man es unternehme, sich mit der Bitte um Berücksichtigung wohlerwogener und reiflich durchdachter Verbesserungsvorschläge an Eure Majestät zu wenden.

Nun aber vernehmen wir aus mehreren Zeitungen, Augsb. Allg. Ztg. v. 2. September Nr. 246; Neue medic. chir. Ztg. v. 17. September Nr. 38. etc. dass Euer Königl. Majestät Staats-Ministerium des Innern beschlossen habe, in der Residenzstadt München auf den 2. Oktober l. Js. einen ärztlichen Congress zusammenzurufen, dass jeder Kreis des Königreichs denselben mit 4 Deputirten zu beschicken habe, und dass allen bei den Verhandlungen desselben sich einfindenden promovirten Aerzten in denselben Sitz- und Stimmrecht zugesichert sey.

Diese Nachricht hat in ihrem ersten Theile, obgleich unsere Ansichten durchkreuzend, die gehorsamst Unterzeichneten mit der lebhaftesten Freude erfüllt, weil sie daraus entnehmen, dass das hohe Staatsministerium Verbesserungen auf dem Gebiete des Medicinalwesens nicht nur für nothwendig hält, sondern sogar beschlossen hat, sich mit dem Rathe von Deputirten der Aerzte aus allen Gegenden Bayerns zu umgeben.

Gegen den lezten Punkt obenangezogener Nachrichten doch, „dass auf dem ärztlichen Congresse alle auch nicht zu Abgeordneten erwählte Aerzte Sitz und Stimme in demselben erhalten sollen,“ erheben sich, unserer Ansicht nach, gegründete Bedenken.

Euer k. Majestät Staatsministerium des Innern, indem es

4 Deputirte aus jedem Kreise beruft, will den Rath sämmtlicher Aerzte des Königsreich vernehmen; diese wohlwollende Absicht würde aber durch jene Bestimmung grösstentheils illusorisch oder vereitelt werden. Denn da in der Residenzstadt München über 140 promovirte Aerzte jeder Kategorie ansässig sind, so würden die Ansichten der Aerzte Münchens jenen 32 Deputirten, unter welchen voraussichtlich selbst mehrere Münchner sich befinden werden, gegenüber abermal die Majorität für sich haben.

Wir hegen zwar ein unbedingtes Vertrauen zu der Intelligenz und dem Eifer der Aerzte in der Residenz, aber wir sind der Ansicht, dass für die erspriessliche Lösung vieler Fragen der Standpunkt eines in der Residenz domizilirenden Arztes weder hinreichend übersichtlich, noch massgebend sein dürfte.

Sind wir nun hiernach mit dem Rechte der Stimmgebung für jeden gerade anwesenden Arzt aus den angeführten Gründen nicht einverstanden, so wollen wir jedoch nicht verkennen, dass für den Congress es nur von Vorthail, es zu Aufklärungen und Erweiterung der Berathungen der Deputirten nur wünschenswerth erscheint, wenn den anwesenden Aerzten eine berathende Stimme eingeräumt wird. Die Aerzte der Residenz werden auch sonach hinreichend Gelegenheit haben, einen grossen und, wie wir gerne anerkennen, vollgültigen Einfluss auf den Gang der Verhandlungen auszuüben. Was endlich den Terminus zur Einberufung des fraglichen Congresses auf den 2. Oktober ds. Js. betrifft, so erscheint derselbe bei noch nicht von Euer k. Majestät Staatsministerium angeordneten Wahlmodus und den hierbei erforderlichen Geschäften viel zu kurz anberaumt. Es könnte die Wahl in diesem Zeitraum offenbar in Mittelfranken wenigstens nur übereilt und mangelhaft bewerkstelligt werden, und es könnte das jedem einzelnen Arzte zustehende, nicht vom Beitritte zu einem ärztlichen Vereine bedingte Recht der Wahl nicht für alle Aerzte Mittelfrankens gewahrt werden.

In Berücksichtigung vorstehender Gründe, wagen daher die gehorsamst Unterzeichneten an Eure k. Majestät die folgenden Bitten zu stellen:

- 1) Eure k. Majestät wollen allergnädigst den auf den 2. Ok-

tober ds. Js. nach der medicinisch - chirurgischen Zeitung anberaumt seyn sollenden Zeitpunkt zum Zusammentritt eines ärztlichen Congresses um wenigsten 4 Wochen verlängern lassen; und:

2) allergnädigst zu bestimmen geruhen, dass nur den Deputirten auf dem Congresse entscheidende Stimme, allen übrigen anwesenden Aerzten jedoch berathende Stimme eingeräumt werde.

Diese Bitten, uns durch die angezogenen Veröffentlichungen und die Kürze des darin bestimmten Zeitpunktes abgedrungen, der allergnädigsten Berücksichtigung Eurer k. Majestät allerunterthänigst unterbreitend und deren Genehmigung sicher entgegensehend, verharren

Euer königl. Majestät

allerunterthänigst treuehorsamste

**Dr. Dietz, Dr. von Jan, Dr. Ries,
Dr. Rose, Dr. Zehler, Dr. Ziehl.**

P. S.

Vorstehende Eingabe war bereits an das Ministerium abgesandt, und das Schreiben an die verehrten Kreis - Ausschüsse bereits lithographirt, als wir durch ein Schreiben des Kreis - Vereins von Unterfranken auf die in der Allgemeinen Zeitung vom 19. l. Mts. pag. 4175 befindliche Einladung des Vereins der Münchner Aerzte aufmerksam gemacht wurden.

Durch diese Einladung erledigt und vereinfacht sich Manches; dem Termin jedoch kann Mittelfranken aus den mitgetheilten Gründen nicht nachkommen.

Nürnberg, den 23. September 1848.

Dr. von Jan.

Abschrift dieser Einladung *).

„Zu dem am 2. Oktober l. Js. dahier zusammentretenden „Congresse der Aerzte Bayerns, an welchem jedem promovirten

*) Für die Charakteristik dieser Einladung darf nicht unbeachtet gelassen werden, dass sie nicht in den med. pol. Blättern

„Arzte die Theilnahme an der Discussion, die Stimmfähigkeit
 „bei allenfallsigen Beschlüssen aber nur den vier von den ein-
 „zelnen Kreisen hiefür Gewählten zusteht, ladet in erklärter
 „Uebereinstimmung mehrerer Kreis-Vereine hiemit ein.“

München, den 13. Sept. 1848.

Der ärztliche Verein in München.

Diese Einladung veranlasste den Ausschuss des
 Mittelfränkischen Kreis-Vereins zu einer Remonstra-
 tion an den Münchner-Verein, auf welche die Aerzte
 in dem Korrespondenten aufmerksam gemacht und ih-
 nen dieselbe dann, wie nachstehende Abdrücke zeigen,
 in extenso mitgetheilt wurde.

Den Aerzten Bayerns

„theilen wir der Kürze der Zeit wegen vorläufig auf diesem
 „Wege mit, dass eine Remonstration des unterzeichneten Aus-
 „schusses an den ärztlichen Verein zu München abgegangen
 „ist, worin nachgewiesen wird, dass der Zusammentritt des
 „ärztlichen Congresses für Bayern an dem von genannten Ver-
 „eine anberaumten Termin am 2. Oktober d. J. sehr in Zwei-
 „fel zu stellen ist, ja unmöglich erscheint.“

Nürnberg, den 24. Sept. 1848.

Der Ausschuss des Kreis-Vereins mittelfränkischer Aerzte.

oder der med. - chirurg. Zeitung erscheinen durfte, sondern
 ohne alle Auszeichnung unter die gewerblichen Anzeigen hin-
 eingedrängt war. Wer nicht besonderes Interesse an Buch-
 händler-Anzeigen und Eisenbahnactien hegt, konnte sie nur
 zufällig finden. — Sie sollte nicht gefunden werden, um
 Zeit für die geheimen Manoeuvres zu gewinnen. — Dieser
 Zweck wurde glänzend erreicht, denn welcher Kreis führt
 nicht Klage über diese sonderbare Publication.

v. Jan.

Nürnberg, den 25. Sept. 1848.

Der
Ausschuss des Vereines der Aerzte in Mittel-
franken
 an die
Vorstände sämmtlicher ärztl. Vereine.

Das eigenmächtige, auf die erklärte Uebereinstimmung mehrerer (welcher?) Kreisvereine gestützte Vorgehen des ärztlichen Vereines in München, hat uns in die Nothwendigkeit versetzt, inliegendes Schreiben dem ärztlichen Verein in München zu übermachen. Wir theilen Ihnen, sowie auch allen anderen Vereinen, dasselbe mit, weil gemäss unserer Generalversammlung vom 31. Juli d. Jahres der Vorstand unseres Vereines verpflichtet ist, in der Congressengelegenheit zur Erzielung eines gemeinsamen Resultats mit den übrigen Kreisvereinen in Verkehr zu treten.

Hochachtungsvollst
 im Namen und aus Auftrag des Ausschusses
Dr. v. Jan.

(Abdruck.)

Der
Ausschuss des Kreis-Vereines der Aerzte von
Mittelfranken
 an den
verehrten Vorstand des ärztlichen Vereines in
München.

Der ärztliche Verein in München ladet (Augsb. Alg. Zeitung Nro. 263, 19. September 1848, Beilage, Seite 4175) zu dem in München am 2. Oktober d. Jahrs zusammentretenden Congresse der Aerzte Bayerns in erklärter Uebereinstimmung mehrerer Kreisvereine ein.

Ohne die Gefälligkeit des Ausschusses des Vereines von Unterfranken, der die Redaktion der med.-pol. Blätter auf diese Zeitungsannonçe aufmerksam machte, würde uns dieselbe

vollständig entgangen sein. — Wir waren bisher der Meinung, dass die med.-pol. Blätter anerkannt seyen von allen Kreisen des Königreichs, nicht ausgenommen den ärztlichen Verein in München, als officiellcs Organ für alle, den projectirten ärztlichen Congress betreffenden Mittheilungen, und wir empfinden es höchst unangenehm, dass von München aus bald in diesem, bald in jenem Blatte Bekanntmachungen erscheinen, deren verschiedenartiger Inhalt den Aerzten Bayerns heute einen Regierungrcongress und morgen einen Wahlcongress, heute mit Stimmenberechtigung für Alle, morgen mit Stimmenrechtbegrenzung für die Gewählten in Aussicht stellt.

Die Einladung des ärztlichen Vereins in München in den med.-pol. Blättern pag. 243 haben wir seiner Zeit gelesen, aber eine Antwort für überflüssig gehalten, da die Verständigung über Zeit und Ort des Congresses, eben durch das officiellc Organ der med.-pol. Blätter und nicht durch den ärztlichen Verein in München zu erzielen, und wenn erzielt, — dem ärztlichen Publikum mitzutheilen war.

Aus eben derselben Quelle wissen wir, dass die Wahlen in allen Kreisen des Königreichs noch nicht vollendet, von Oberbayern selbst sind der Redaktion der med.-pol. Blätter die Wahllisten von einer namhaften Anzahl Aerzte unterm 22. September eingeschickt worden, woraus hervorgeht, dass nicht einmal in Oberbayern ein Kreiswahl von 4 Deputirten stattgefunden haben kann, in einzelnen Kreisen sogar erst möglich gemacht werden müssen. Gebunden an das Mandat der Wähler von Mittelfranken, welche nur einen competenten Congress anerkennen und beschicken wollen, erlauben wir uns dem ärztlichen Verein in München zu erklären, dass wir in der erklärten „Uebereinstimmung mehrerer Kreis - Vereine“ keine hinreichende Garantie dafür finden können, dass am 2. Oktober l. J. in München ein kompetenter ärztlicher Congress versammelt seyn wird. Wir bitten daher, uns zu benachrichtigen

1) ob dem ärztlichen Vereine in München aus allen Kreisen des Reiches die Nachricht zugekommen ist, dass alle Kreise ihre Wahlen beendet haben und in der Lage

sind, am 2. Oktober ihre legal und ordnungsmässig gewählten Deputirten nach München zu senden

2) welches Mandat der ärztliche Verein in München besitzt, kraft dessen er den Aerzten Bayerns den Zusammentritt des projectirten Congresses für den bezeichneten Ort (München) und den bezeichneten Termin (2. Oktober) verkündet.

So lange wir nicht eines Bessern belehrt sind, müssen wir annehmen, dass das Recht, den Congress zu convociren, lediglich der Redaktion der med.-pol. Blätter zusteht, weil sie als officiellcs Organ für die Congressangelegenheit anerkannt ist, und wenn die Vereine ihrem gegebenen Worte nicht untreu werden wollen, so sind sie gehalten, das Resultat der Kreiswahlen, die Namen der Gewählten und Zeit und Ort des Congresses der Redaktion mitzutheilen, und da sich fast alle Vereine bereit erklärt haben, mit der Majorität zu gehen, so wird ein kompetenter ärztlicher Congress erst alsdann convocirt werden können, wenn diese Majorität in Beziehung auf Zeit, Ort und Form des Congresses fessteht und dem ärztlichen Publikum, durch das hiefür officiellc Organ der med.-pol. Blätter bekannt gemacht ist.

Für den unterzeichneten Ausschuss ist es übrigens gleichgültig, ob der ärztliche Verein in München oder die Redaktion der med.-pol. Blätter die Congressangelegenheit besorgt, vorausgesetzt, dass uns die erforderlichen, eben die bezeichneten Garantien nachgewiesen werden; und obschon wir uns nicht verpflichtet halten, an irgend einen Verein oder an irgend ein anderes Organ als an die Redaktion der med.-pol. Blätter Mittheilung zu machen über den Stand der Congressangelegenheit in Mittelfranken, so thun wir dies hiemit doch gegen den ärztlichen Verein in München, weil sich derselbe auf die „erklärte Uebereinstimmung mehrerer ärztlicher Kreis-Vereine“ beruft.

Der Ausschuss des Vereines Mittelfränkischer Aerzte ist in gegenwärtigem Augenblicke beschäftigt mit Prüfung der Wahlzettel, deren aus Mittelfranken bis dato circa 140 einge-

laufen sind. Die Gewählten werden in den nächsten Tagen von der auf sie gefallenen Wahl in Kenntniss gesetzt und um Erklärung über Annahme oder Nichtannahme der Wahl ersucht werden können, für den Versammlungsort hat München die meisten Stimmen, die Form des Congresses ist in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen unserer Generalversammlung vom 15. Juli l. J., die Deputirten sind an kein Mandat gebunden, die Kosten pro rata parte bewilliget u. s. w.

Da unsere Deputirten jedoch erwählt sind unter Voraussetzung des Zustandekommens eines solchen Congresses, wie er in den med.-pol. Blättern pag. 316 projectirt ist, so liegt dem Ausschusse ob, die Differenz der Ansichten, welche zwischen diesem Projecte und dem Beschlusse der Generalversammlung v. 15. Juli l. J. liegt, gehörig zu ermitteln, was uns gelingen wird, entweder durch die Vornahme neuer Wahlen, oder indem uns unsere Wähler nachträglich autorisiren, die Gewählten für die Mandatoren unseres Kreises zu erklären.

Dazu bedürfen wir 4 Wochen Zeit; unverzüglich werden wir unsere Deputirten und deren Ersatzmänner in Kenntniss setzen von der Lage der Dinge, damit sie bis zum 2. Oktober in München eintreffen können, wenn sie sich jetzt schon für hinreichend autorisirt halten werden, als Vertreter des Kreises Mittelfranken zu fungiren.

Dem ärztlichen Vereine in München überlassen wir die Verantwortung dafür, dass am 2. Oktober in München ein solcher Congress zusammentritt, dessen Competenz von den Wählern Mittelfrankens nicht beanstandet werden kann.

Nürnberg, den 25. Sept. 1848.

Hochachtungsvollst

Dr. von Jan. Prof. Dr. Dietz. Dr. Ziehl.
Dr. Roose. Dr. Riess. Dr. Zehler.

Hierauf liefen noch folgende zwei Schreiben ein, wobei es auffallen muss, dass das Eine von dem Ausschuss des Vereins der Oberbayer., das andere von jenem der Münchner Aerzte erlassen ist.

Der
Ausschuss des Vereins Oberbayerischer Aerzte
 an den
Ausschuss des Kreis-Vereins der Aerzte von
Mittelfranken.

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern schon ergangene Einladung zu dem medicinischen Congress, der am 2. Oktober hier zusammentritt, beehren wir uns, dieselbe nochmal an den verehrlichen Ausschuss des mittelfränkischen ärztlichen Vereins zu richten.

Die Erklärung mehrerer Kreis-Vereine, den Congress dahier an diesem Tage beschicken zu wollen, bestimmte uns an diesem Termine festzuhalten, um so mehr, als die Cholera bis Magdeburg vorgerückt ist. Nähert sie sich noch mehr der Nordgränze Bayerns, so wird die Regierung nimmer die Entfernung der Aerzte von ihrem Wohnorte bewilligen, und so die Abhaltung des Congresses für lange Zeit unmöglich werden.

Die an uns gelangte Aufforderung der Redaktion der med.-pol. Blätter vom 3. September bezüglich der Constituirung des Congresses und der Wahl der Deputirten kam zu spät, als dass wir derselben noch hätten nachkommen können, wenn wir nicht hätten den Congress, wenn nicht überhaupt, so doch sicher für dieses Jahr unmöglich machen wollen. Die Beantwortung der 12 Fragen, die überdies meist schon durch die Schritte und Maassnahmen der Vereine erledigt waren, hätte nach unserer Erfahrung über die Circulation der Listen zur Beitritts-Erklärung zum Congress, von denen eben erst die letzten uns zurückgeschickt wurden, wieder 2 Monate Zeit weggenommen.

Wir halten es aus den in unserer Ausschreibung und dieser Zuschrift angegebenen Gründen für bedenklich, den Zusammentritt des Congresses weiter hinauszuschieben. Die Frage der Reform des Medicinalwesens wurde auch in den letzten Monaten so vielseitig erörtert, dass wohl kein Zweifel stattfinden kann, dass der Congress zu einer Verständigung und

Uebereinstimmung über die Reformanträge zwischen den einzelnen Kreis - Vereinen und einer kräftigen Vertretung der Interessen des ärztlichen Standes führen werde.

Zur Erreichung dieses Zieles bauen wir auf die Mitwirkung Ihres Kreis - Vereins, von dem auch die erste Anregung zu dem Congresse kam, und sehen der Ankunft Ihrer Deputirten mit Zuversicht entgegen.

Wir laden die Herren Deputirten und die übrigen Herren Collegen aus Ihrem Kreise, die zu dem Congresse kommen werden, ein, bald nach Ihrer Ankunft dahier Ihre Namen in eine im Lokale des ärztlichen Vereins, Burggasse Nr. 11 bereit liegenden Liste einzuzeichnen.

Mit der Versicherung collegialer Hochachtung

München, den 24. Sept. 1848.

Dr. Seitz, d. Z. Vorstand.

Präsent. den 30. Sept.

Der

ärztliche Verein in München

an den

**Ausschuss des Kreis - Vereins der Aerzte
Mittelfrankens.**

Wir beehren uns auf Ihre verehrliche Zuschrift vom 25. d., die uns gestern zugekommen ist, die gewünschten Erklärungen zu geben, insoweit diese nicht schon die letzte Zuschrift von Seite des Vereins oberbayerischer Aerzte erhalten hat.

Wir wählten die allgemeine Zeitung, weil es bei der Entfernung des Druckorts der med.-pol. Blätter und ihrem nicht täglichen Erscheinen unmöglich gewesen wäre, dass dieselben die Einladung noch rechtzeitig für alle Aerzte Bayerns gebracht hätten.

Die gerügte Verschiedenheit findet sich in den Ausschreibungen unsers Vereins nicht. Was zum Theil dem Vereine nichtangehörige Correspondenten in mehreren Blättern über

den Congress von München ausgeschrieben haben, dafür können wir nicht verantwortlich seyn.

Wir haben unsere früher in den med.-polit. Blättern veröffentlichte Einladung wiederholt, nachdem wir auf schriftlichem oder mündlichem Wege die Zustimmung der Vereine von Oberfranken, Niederbayern und Schwaben hatten, und uns solche auch von dem Kreismedicinalrathe in der Pfalz *), an den wir uns deshalb gewendet hatten, zugekommen war.

Nach Ihrem gefälligen Schreiben dürfen wir annehmen, dass die Wahl in Ihrem Kreise vollendet ist. Dasselbe wurde uns aus den 3 oben genannten Kreisen gemeldet, und in der letzten Zuschrift des Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, wo vielleicht in diesen Tagen eine neue Wahl vorgenommen wurde, bis zu dem gewünschten Termin in Aussicht gestellt **). Die Wahl in unserm Kreise nahmen wir nach dem Wunsche der Mehrzahl der Aerzte erst in der vorigen Kreisversammlung vor ***), damit die gewählten Deputirten, wie die zur Kreisversammlung hier anwesenden Aerzte nicht noch-

*) Dass die hier bezüglich auf Schwaben und die Pfalz gemachten Angaben unrichtig sind, könnte durch unzweideutige Belege nachgewiesen werden. Dr. v. Jan.

**) Nach den bei uns vorliegenden Nachrichten beruht auch diese Angabe auf einem Irrthum. v. Jan.

***) Es ist doch gewiss schön von dem in Frage und Zweifel stehenden Ausschuss des oberbayerischen Kreis-Vereins, dass auch er selbst nach den Grundsätzen handelt, die er von Anderen beobachtet wissen will. — Nur die Ausschüsse der Vereine und jene Aerzte, denen die Reise nach München nicht inhiirt werden kann, und welche die Kosten dieser Reise nicht scheuen, dürfen mitstimmen. — Welcher Einrichtung werden die ausgeschlossenen Aerzte wohl den Vorzug geben, der Münchner oder der Nürnberger? — Und welche Manoeuvres mögen bei dieser Oberbayerischen Kreis-Vereinswahl in Anwendung gekommen seyn?! —

v. Jan.

mal die Reise zum Congress hieher zu machen haben. Auch aus der Oberpfalz wurde uns die Mittheilung gemacht, dass die Wahlen vorgenommen worden sind *).

Heute lief von Oberfranken und Niederbayern die erneute Versicherung ein, dass die Deputirten aus beiden Kreisen bis zum 2. Octbr. hier eintreffen würden.

Wir stellen daher im Interesse der guten Sache der Reform an den verehrlichen Ausschuss das Ersuchen mitzuwirken, dass durch das Erscheinen der Deputirten aus Mittelfranken der Congress vollzählig und so zur Erreichung der von ihm gehofften Resultate der Vertretung und Verständigung der ärztlichen Corporation Bayerns geeignet werde.

München, den 28. Sept. 1848.

Hochachtungsvollst

Dr. Seitz. Dr. Ernst Buchner.

Nachdem hiemit alles gegeben ist, was sowohl von dem Verein der Münchner Aerzte als von dem in München bestehenden Ausschuss eines in Frage gestellten Vereines oberbayerischer Aerzte gesagt werden kann, und nachdem der für das Freigeben der ärztlichen Praxis zu München bestehende Verein **) weder von den med. pol. Blättern noch von dem Centralorgan je eine Notiz nahm, so können wir nun zu den übrigen ärztlichen Vereinen in Oberbayern übergehen, nämlich:

4) zu dem in Oetting (Tittmoning) zusammengetretenen Verein (med. pol. Blätt. pag. 246). Die

*) Diese Mittheilung hätte das Central-Organ dem combinirten Ausschuss auch machen können, denn der grösste Theil der Stimm- und Wahlzettel war noch am 28. Sept. in meinen Händen; da sandte ich sie erst nach Weiden, damit es nicht den Anschein habe, als wollte ich dem Congress irgend in einer Weise störend in den Weg treten. v. Jan.

**) Med. pol. Blätter pag. 261.

Stellung dieses Vereins zu jedem der Münchner Aerzte und ihren reaktionären Bestrebungen ist durch das von Herrn Dr. Martin in den med. pol. Blätt. (pag. 245) gestellte „Ansuchen um Anschluss“ deutlich genug bezeichnet. Es dürfte daher überflüssig seyn, die von diesem Verein für seine Anerkenntniss des Centralorgans in Händen habenden Beweise hier abdrucken zu lassen.

5) Der ärztliche Verein in Tölz. — Von dessen Constituirung und Betheiligung an den Reformbewegungen ist in den med. pol. Blätt. (pag. 334) ausführlich Nachricht gegeben. Hier ist daher nur noch zu bemerken, dass derselbe sich nicht nur für die Bildung eines Centralorgans völlig beistimmend erklärte, das Stimm- und Wahlgeschäft ganz nach dem von mir vorgeschlagenen Plan vornahm, sondern auch die Stimm- und Wahlzettel zur weiteren Besorgung an das Wahlcomité hierher einsandte.

6) Von dem in Traunstein erfolgten Zusammentreten promovirter Aerzte geben uns die med. pol. Blätter (pag. 386) ausführlich Nachricht. Wenn auch der Tadel, welcher in politischen Zeitungen gegen das von einigen Gliedern dieses Vereins hierbei beobachtete Benehmen ausgesprochen wurde, allerdings einigermaßen begründet ist, so darf doch nicht unberücksichtigt bleiben, dass bei dem kleinlichen Bevormunden und dem reaktionären Streben, welches unsere Regierung zu üben noch immer beliebt, es für den einzelnen, namentlich den amtlichen Arzt, wenn er sich seine Stellung nicht ganz verderben will, gar schwer, fast unmöglich ist, nur nach dem zu handeln, was er wirklich für billig und recht erkennt. Er muss auch darauf Rücksicht nehmen, wie sich seine

Kollegen bei ähnlicher Gelegenheit vor ihm be-
nahmen, und in solcher Beziehung hatte dieser
Verein an jenen von Niederbayern und Oberfran-
ken keine erfreulichen Vorbilder, denn diese bei-
den Vereine nahmen statt einer würdigen Sanktion
ihrer Statuten ein lächerliches Behofmeistern ehr-
furchtsvollst hin. — Mit welcher Ueberzeugung
und Treue aber der Verein zu Traunstein sich
dem Centralorgan anschloss, beweisen die eben-
falls hieher gesendeten Stimm- und Wahlzettel
zur Genüge.

Nachschrift.

Habe ich oben gesagt, dass hiemit alles gegeben
sei, was von dem Verein der Münchner Aerzte und
den übrigen in der Residenz bestehenden ärztlichen
Vereinen gesagt werden kann, so geschah es, weil
mir die letzte Maasregel des Münchner Vereins zur
Beitreibung des Congresses, nämlich die der Consti-
tuirung des Kreis-Vereins Oberbayerischer Aerzte und
die Wahl der oberbayerischen Deputirten damals noch
unbekannt war. Jetzt aber hinlänglich damit vertraut,
darf ich sie, als Schlussstein der vorbereitenden Thätig-
keit des Münchner Vereins zum Congresse, im Referate
nicht übergehen, da die Verhandlungen darüber dem
29. und 30. September angehören, und es gewiss nicht
uninteressant ist, zu sehen, welche Wege die Münch-
ner Herren eingeschlagen haben, um das bisher sorg-
fältig vermiedene, jetzt aber unvermeidlich ge-
wordene Ordnen ihres Verhältnisses zu den übrigen
Vereinen und Aerzten in Oberbayern doch wenigstens
auf den Schein und doch so weit zu bewerkstelligen, dass
sie nicht selbst die aus den andern Kreisen beikom-
menden Deputirten mit dem Geständniss ihrer miss-
glückten Plane zu empfangen genöthiget waren. Wenn
der berühmte Aerztliche Verein in München es auch
bisher unter seiner Würde halten mochte, sich über

den ganzen Kreis auszudehnen, die Bildung von Bezirks-Vereinen zu veranlassen, so hielten es doch einzelne Mitglieder nicht unter ihrer Würde, die Vorstandschaft eines auswärts im Bilden begriffenen Kreis-Verein zu usurpiren, und trotz der ihnen öffentlich deshalb gemachten Rüge nichts darauf zu erwiedern, sondern in dem Benützen dieses Plagiats zu verharren, und sich zu geriren, als wenn sie wirklich die Competenz hätten, einen Congress berufen zu können. — Wenn nun dieser combinirte Ausschuss von hinlänglich begnügter Natur ist, um die Vorarbeiten des Nürnberger Centralorgans für seinen Congress zu benützen, so hätte er unter den übrigen Vereinen und Aerzten seines Kreises doch wenigstens so weit eine Vereinigung herbeiführen sollen, dass die in den übrigen Kreisen angenommenen Normen auch in Oberbayern durchführbar gewesen wären. Das konnte aber nicht in den Planen des combinirten Ausschusses liegen, es musste eine Maasregel ergriffen werden, durch welche, wie den Aerzten der andern Kreise das Besuchen des Congresses, so den oberbayerischen Aerzten der moralische Zwang angelegt war, nicht nur die ihnen zugefügten Unbilden ruhig hinzunehmen, sondern auch die noch erforderliche Deputirtenwahl nicht zu stören. Dieses Mittel wurde darin gefunden, dass die Vorstände des combinirten Ausschusses statt die zu dem von ihnen ausgeschriebenen Congress nöthigen Vorarbeiten zu besorgen, eine Reise antraten, und nur einen stellvertretenden Secretair zu Hause liessen, wodurch ganz natürlich es sich von selbst vollgültig (!?!) entschuldigt, wenn eine ärztliche Versammlung in Oberbayern bisher nicht gehalten wurde und für den Congress selbst dies und jenes nicht geordnet war. Aus einer weiteren zarten Vorsorge, nämlich: damit die eine solche Versammlung besuchenden oberbayerischen Aerzte nicht zweimal nach München reisen müssen, ward endlich,

aber erst in der zweiten Hälfte des Monats September, auf den 29. September eine Versammlung zu Constituirung des Kreis-Vereins, sodann Berathung und Annahme der Statuten des Bezirks-Vereins Tittmoning mit dem Bemerken ausgeschrieben, dass am 30. Sept. die Wahl der Deputirten zum Congress des 2. Okt. Statt finden werde. — Abgesehen davon, dass zu derselben Zeit 55 Wahlzettel oberbayerischer Aerzte aus den Bezirken Oetting, Tölz, Traunstein u. a. bei der Redaktion der med. pol. Blättern einliefen und noch mehrere von oberbayerischen Aerzten zu erwarten waren, welche in offenem Anschluss an die Erklärung einen der freien Wahl sämtlicher bayerischer Aerzte hervorgegangenen Congress wollten, muss man in der That staunen, mit welcher Nichtberücksichtigung der Schwierigkeit der Communication in einem grossen Theile Oberbayerns der Münchner Verein den kurzen Termin vom 10—12. zur Bekanntwerdung seiner Einladung festsetzen konnte, da ihm die Constituirung des Kreis-Vereins und die dadurch erfolgende Theilnahme der Aerzte vom Lande an dem Wahlgeschäft doch unumgänglich nothwendig war, sollten die Wahlen für den Congress auch nur den Schein der Rechtmässigkeit, die Gewählten auch nur den Schein der Vertreter der oberbayerischen Aerzte haben. Die constituirende Versammlung des Kreis-Vereins bestand nun aus 50 und einigen Aerzten, darunter höchstens 20 vom Lande. Herr Dr. Seitz eröffnete dieselbe, indem er die Bestrebungen des Münchner ärztlichen Vereins zum Zwecke eines Congresses (wir kennen sie jetzt zur Genüge) hervorhob und dabei der beständigen Hindernisse von Seite des Hofraths Dr. von Jan lebhaft gedachte, welche sich wie ein rother *) Fa-

*) Dieses Bild ist ebenso ungeschickt als unwahr. Der Faden, den ich führe, ist nicht roth, sondern schwarz roth gold. v. Jan.

den durch die ganze Verhandlung zögen etc. Ihm soll Dr. Martin in kräftiger Rede erwiedert haben, dass von Jan's Bestrebungen nur dahin zielten, die so nothwendige Einheit in die Wahlverhandlung zu bringen, dass von Jan nicht verborgen und auf sich beschränkt, wie die Münchner, sondern offen und allseitig handelte, mithin eine erschöpfende und freie Wahl erzielte. Er könne überhaupt nicht absehen, wie hier eine gültige Wahl vollzogen werden könne, da die Aerzte vom Lande nicht nur im Vergleiche zu denen Münchens numerisch zu gering vertreten, sondern auch dadurch in Nachtheil seyen, dass die von aussen einverlangten und eingesendeten Stimmzettel bei der grossen Unbekanntschaft der Aerzte vom Lande unter sich und mit den Aerzten nothwendig nur verworfene Stimmen geben müssten, ihre Wahl daher nur eine Scheinwahl wäre, während die Münchner auf diese Weise bei ihrer numerischen Ueberzahl ihre Candidaten leicht durchsetzen könnten. Zugleich sei zu berücksichtigen, dass eine Zusammenkunft von Deputirten aus 3—4 Kreisen kein ärztlicher Congress genannt werden könne, und nach der Hand seinen Beschlüssen entgegen getreten werden würde. Die Debatte wurde heftig und schon glaubte man, auf eine Wahl verzichten zu müssen, als Dr. Quitzmann mit der Bemerkung auftrat, er habe auf seiner Durchreise durch Nürnberg in einem dortigen Blatte die Deputirten des Mittelfränkischen Kreises verzeichnet gelesen, sowie, dass dieselben zu dem am 2. Oktober in München zusammentretenden Congress sich begeben würden *). Diese Bemerkung, die wir um so lebhafter bedauern müssen, da ihr nicht zugleich angefügt wurde, dass die bei dem

*) In denjenigen Nürnberger Blättern, welche ich und meine Bekannten lesen, findet sich eine solche Anzeige nicht.

Der Berichterstatter.

Congress erscheinenden mittelfränkischen Aerzte nicht, als die Vertreter des Kreises betrachtet werden können (siehe die Congressangelegenheit in Mittelfranken) machte die Versammlung wankend, so dass sie ein Wahlcomité bildete, welches bis zum 30. September Abends 7 Uhr die Wahlzettel in Empfang nehmen sollte. Die Wahl zu diesem Comité war so zersplittert, dass 9 Stimmen schon eine relative Mehrheit bildeten. 59 Aerzte wählten, und aus dieser Wahl gingen die oberbayerischen Congressdeputirten hervor. —

Die in gegenwärtiger Darstellung früher gemachten Angaben sind mit Dokumenten belegt. Dass dieses nicht auch hier geschehen, hat seinen Grund darin, dass diese Angaben verschiedenen Briefen entnommen sind, deren Abdruck dadurch überflüssig werden dürfte, dass ich sämtliche Herren Collegen, welche aus den Bezirken Oetting, Tölz und Traunstein bei den Verhandlungen vom 29. und 30. September anwesend waren, ersuche, sie möchten jede hier befindliche unrichtige Angabe öffentlich rügen, damit den Münchner Aerzten zu ihrem Recht nicht auch noch Unrecht geschehe! —

II. Niederbayern.

Auf den Grund der Verhandlungen für die Bestrebungen einer Medizinal-Reform, wie sie von diesem Vereine theils in den med. pol. Blättern, theils in einem besonders gedruckten Bericht über die am 5. Juli zu Passau abgehaltene Generalversammlung niedergelegt sind, haben wir vor diesem Vereine stets eine ganz besondere Hochachtung gehabt. — Die Pünktlichkeit sowohl als Entschiedenheit in allen Arbeiten und Beschlüssen dieses Vereins hat mich insbesondere in meiner Eigenschaft als Central-Organ mit einem besonderen Vertrauen und Zuversicht auf dessen Unterstützung erfüllt. Um so schmerzlicher wurde ich daher überrascht, als ich auf die Mittheilung der VIII. Lie-

ferung der med. pol. Blätter, nämlich des Schreibens vom 3. September sammt Aufforderung des Vereins von Unterfranken, die Bildung eines Centralorgans betr., eine so verklausulirte Erwiderung erhielt, dass mein bisheriges Vertrauen in ein Misstrauen überging, denn ich musste mich überzeugen, dass das Einverständniss mit einem Centralorgan nur mit Worten, nicht durch die That gegeben werden wollte, dass durch diese Antwort sich jeglicher Weg offen gehalten war, um nachher thun zu können, was etwa besondere Rücksichten noch fordern könnten. Ich lasse nachstehend sämtliche Verhandlungen folgen. —

Nr. - Exped. 97.

Passau und Reisbach, den 9. September 1848.

Der

Engere Ausschuss

des

**Vereines der promovirten Aerzte Nieder-
bayerns**

an die

**verehrliche Redaction der medizinisch-politi-
schen Blätter!**

Im Begriffe, Ihnen unsere weiteren Beschlüsse und Massnahmen bezüglich der Abhaltung eines Congresses zur gefälligen Veröffentlichung in den med. pol. Bl. mitzutheilen, erhalten wir heute *) zugleich mit der VIII. Lieferung der letzteren Ihr verehrliches Schreiben vom 3. d. Mts. und beeilen uns um so mehr, in dessen Erwiderung Ihnen beikommend ein Exemplar eines unterm 9. ds. nicht nur an jedes unserer Kreis-Vereins-Mitglieder, sondern auch an jeden andern promovirten

*) Es ist doch sehr zu bedauern, dass ein Brief von Nürnberg nach Passau sechs Tage unter Wegs ist!

Die Redaction.

Arzt Niederbayerns direkt erlassenen Ausschreibens zur Kenntnissnahme zu übermachen.

Sie mögen daraus ersehen, wie wir ernstlich bestrebt sind, den für unsere Congress-Angelegenheit so nöthigen Einklang in den Wünschen und Anträgen aller Betheiligten möglichst zu fördern und wie wir die neuerlich von Ihnen als zweckdienlichst bezeichneten Mittel, um jene am schnellsten zu sammeln, für unsere Provinz bereits schon angeordnet hatten, bevor selbe in Vorschlag gebracht worden. Es gereicht uns diese Ideen - Uebereinstimmung zur angenehmen Genugthuung.

Können wir übrigens auch, da die beregten Erlasse schon allenthalben emittirt sind, auf die beantragte Form nicht mehr eingehen, so hoffen wir nichts desto weniger, das gemeinsam bezielte Resultat und zwar auf dem von uns betretenen Wege noch sicherer *) und schneller zu erlangen und wir werden nicht säumen, Ihnen dasselbe vollständig sogleich nach dem 20. ds. als bindenden Ausdruck für unsern Verein zu eröffnen.

Wir dürfen uns versichert halten, dass unsere eventuellen Beschlüsse die Majorität der betreffenden Stimmen für sich erlangen werden und zweifeln keinen Augenblick daran, den Congress nach dem Antrage der Oberbayerischen und Münchner Aerzte schon am 2. Oktober beschicken zu können, vorausgesetzt, dass derselbe vom k. Staats-Ministerium einberufen oder doch unter Mitwirkung (nicht etwa blos Beaufsichtigung u. dgl.) eines königl. Commissärs in München abgehalten werde. Dagegen sind wir eben so zuverlässig überzeugt und glauben schon jetzt mit Bestimmtheit erklären zu können, dass unser Verein auf einen Congress mit nur privativem und nicht legislativem Charakter einzugehen, keineswegs geneigt ist. Wir sind unmassgeblich der Ansicht, dass, ausser dem etwaigen Gewinn allgemeinerer Verständigung, von einem auf dem Privatwege bewirkten Congresse, als Aus-

*) Allerdings sicherer für das gemeinsam mit den Münchener Aerzten „bezielte Resultat.“ Die Redaktion.

flüsse des freien (wohl faktisch aber noch nicht gesetzlich anerkannten) Associationsrechtes, sich aber auch nicht mehr, vielleicht gar weniger versprochen werden dürfte, als von ausführlich motivirten und dringenden Petitionen der einzelnen Kreis-Vereine.

In gleichem Sinne haben wir uns vor Kurzem speziell gegen die Vereine Unter- und Oberfränkischer, dann Oberbayerischer und Münchner Aerzte ausgesprochen und letztere ersucht, auch ihrerseits das weiters Geeignete unverzüglich einleiten zu wollen.

Schliesslich nehmen wir von einer in Lieferung VIII der med. pol. Blätter sub Nr. LVI enthaltenen Aufforderung des Ausschusses des Kreis-Vereins der Aerzte von Unterfranken und Aschaffenburg mit wahrem Vergnügen Veranlassung, unsere vollste Uebereinstimmung mit der darin niedergelegten dankbaren Anerkennung öffentlich auszusprechen und dem für unsere ärztliche Reform- und Congress-Angelegenheit so hochverdienten Vorstande des Vereins der Mittelfränkischen Aerzte, Titl. Herrn Hofrathe Dr. v. Jan, auch die fernere Leitung derselben zu vindiciren.

In ausgezeichneteter Hochachtung!

Dr. Erhardt, k. Landgerichtsarzt,
z. Z. Vorstand.

Dr. Burgl,
Kassier des Vereins.

Dr. Lautenbacher,
Secretär.

Passau und Reisbach, den 9. Sept. 1848.

Ew. Wohlgeborn!

Hochgeehrter Herr Collega!!

Gedrängt durch öffentliche Erklärungen in den „medicisch-politischen Blättern“, dem Correspondenzblatte bayrischer Aerzte und mehrseitig an uns gelangte spezielle Aufforderungen anderer ärztlicher Kreis-Vereine wie einzelner Kollegen hinsichtlich der Abhaltung eines, schon jetzt von mehr als fünfthalbhundert Aerzten beantragten Congresses, sehen

wir uns veranlasst, unter Bezugnahme auf dieselben und im Hinblick auf unsere schon früher gewonnene und von der letzteren Generalversammlung in Punkt IX der Petition an Sr. Majestät den König ausgedrückte Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform im bayerischen Medicinalwesen und der Zweckdienlichkeit des bezeichneten Vermittlungsweges, unverzüglich weiters geeignete Massnahmen zu ergreifen.

Bei näherer Erwägung ergeben sich nämlich über die Art und Weise der Einberufung und Abhaltung dieses Congresses, der Wahl der Deputirten, des Kostenpunktes u. dgl. mancherlei Fragen, deren Beantwortung wir, behufs einer definitiven Vereins-Beschlussfassung, gerne von jedem einzelnen Mitgliede eingeholt haben würden, wenn anders die so dringenden Umstände solches gestatteten; allein die Zeit dazu ist viel zu kurz.

Um nun aber gegen andere Provinzen nicht nur nicht zurückzubleiben, sondern vielmehr wie bisher mit in erster Reihe zu stehen, haben wir daher im Zusammenhalte und Vergleiche der über diesen Congress bereits geäusserten Anträge und Wünsche der ärztlichen Vereine von Oberbayern, Ober-, Mittel- und Unterfranken und nach reiflicher Ueberlegung folgende Beschlüsse gefasst, welche wir, sowie jedem verehrlichen Vereins-Mitgliede, auch Ihnen hiemit zur Beistimmung vorzulegen uns beehren.

Sobald dieselben von der Mehrzahl der Betheiligten werden angenommen worden seyn, sollen sie in Kraft des §. 20 unserer Vereins-Statuten den Boden eines für Alle verbindlichen Plenar-Beschlusses beschritten haben und wir werden sofort das Weitere besorgen.

1) Der Congress soll, wie unser Verein bereits allerhöchsten Ortes petitionirt, von der k. Staatsregierung einberufen oder, nach Antrag des Vereins der Oberbayerischen Aerzte und 88 Münchner Aerzte, wenigstens mit einem Arzte als k. Ministerial-Commissäre beschickt werden, damit seine Beschlüsse legislativen Charakter gewinnen.

Im ersteren Gewährungsfalle wird wahrscheinlich wohl die k. Staatsregierung selbst das Bezügliche veranlassen, den Wahlmodus bestimmen etc. im letzteren aber der ärztlichen Corporation die Art der Veranstaltung des Congresses, die Bestreitung der Kosten desselben u. dgl. anheimgeben.

Für diesen Fall nun beschliessen wir weiter:

2) Der Congress soll, gleichfalls nach Antrag der soeben genannten Aerzte, in München und zwar schon im künftigen Monate, wo möglich vom 2. Oktober beginnend, abgehalten werden.

3) Niederbayern beschickt den Congress mit der auch in andern Kreisen beliebten Anzahl von 4 Deputirten.

4) Aktiv und passiv wahlfähig ist jedes Vereins-Mitglied und jeder andere promovirte Arzt Niederbayerns, der am Congresse sich betheiligen zu wollen erklärt hat, ohne Unterschied der amtlichen oder privativen Stellung, also ohne Ausscheidung von Gerichts-, Militär- und praktischen Aerzten.

5) Zur Giltigkeit der Wahl genügt relative Stimmenmehrheit.

6) Die Wahl geschieht durch schriftliche Stimmzettel, welche von den Wählern direkt anher eingereicht werden und verschlossen deponirt bleiben bis zum 20. d. Mts. — An diesem Tage werden die Zettel von dem Ausschusse in Gegenwart der hiebei beliebig erscheinenden Vereins-Mitglieder geöffnet, die Namen in die Listen eingetragen, die Stimmen abgezählt, sodann die Ergebnisse des Wahlaktes den Gewählten und, nachdem letztere innerhalb kürzester Zeitfrist über die Annahme oder Ablehnung sich erklärt, sofort auch allen verehrlichen Committenten durch die einschlägigen Bezirks-Geschäftsführer notifizirt.

7) Die Deputirten übernehmen ein Mandat, dessen Grundlage die bei der Generalversammlung in Passau gefassten Beschlüsse bilden, und welches aus der Majorität noch einkommender weiterer Anträge durch den Petitions-Ausschuss in Uebereinstimmung mit dem engeren Ausschusse ergänzt und den

Gewählten gleichzeitig mit dem Wahlergebnisse bekannt gegeben wird.

8) Die Entschädigung für die Auslagen, welche den 4 Deputirten aus ihrer Sendung erwachsen, wird, unabhängig von der Vereinskasse und unbeschadet derselben, von den 97 Vereins-Mitgliedern und den ausser diesen allenfalls sich betheiligenden Aerzten des Kreises übernommen und pro rata geleistet.

9) Nebst der Eilwagen-Taxe von der dem Wohnsitze des Delegirten nächstgelegenen Post an bis München und retour, soll ein jeder derselben für die Dauer des Congresses 5 fl. Diäten erhalten. Angenommen nun, der Congress dauere 8 — 10 Tage und die Eilwagen-Taxe betrüge für jeden Deputirten 15 — 20 fl., so würden die Gesamtkosten im höchsten Falle auf 280 fl. sich belaufen; sonach auf Einen von wenigstens 97 Committenten nicht einmal 3 fl. treffen.

Auf Grund vorstehender Beschlüsse werden nun Ew. Wohlgeborn! dringend ersucht, innerhalb 10 Tagen a dato in direkter Zuschrift franco an den mitunterzeichneten Vereins-Vorstand

1) Ihren Consens zu denselben gefällig abzugeben oder, im unerwarteten Nichtübereinstimmungsfalle mit einem oder dem andern Punkte, wohlmotivirte Gegenreden anzubringen, denen, sobald sie von einer verhältnissmässig namhaften Stimmenzahl unterstützt erscheinen, unsere Beschlüsse weichen sollen;

2) Zur Feststellung des erwähnten Mandats allenfalls beliebte weitere Anträge einzureichen;

3) Aus den Aerzten Niederbayerns 4 Deputirte und 4 Ersatzmänner zu wählen, deren Namen auf einen besonderen Zettel zu schreiben, diesen zu versiegeln und mit der aussenseitigen Bezeichnung: Congress-Votum des Dr. N. in N. unter Couvert einzusenden; endlich

4) Sich darüber zu äussern, ob ein Congress von bayrischen Aerzten, unter den nämlichen Direktiven, als Ausfluss

des freien Einigungsrechtes jedenfalls, also auch in dem Falle (wie einige Kreis-Vereine wollen und theilweise sogar für besser halten,) beschickt werden soll, wenn die k. Staats-Regierung wider Erwarten auf die oben sub Nr. 1 angedeuteten Bitt-Anträge nicht eingehen sollte? —

Schliesslich glauben wir noch ausdrücklich bemerken zu müssen, dass im Falle beliebter Nichterwiderung vorliegender Zuschrift von Seite eines Vereins-Mitgliedes, dessen Stimme als in allen Punkten der Mehrheit beipflichtend angenommen wird.

In der zuversichtlichen Erwartung, dass Ew. Wohlgeboren! so wie alle verehrlichen Vereins-Mitglieder und übrigen Aerzte Niederbayerns die wärmste Betheiligung bei dieser hochwichtigen Angelegenheit als Ehrensache betrachten und uns gewiss die nothwendigen Einleitungen und Schritte durch präzise Erledigung der angesuchten Erklärungen etc. erleichtern werden, zeichnen wir in kollegialer Verehrung hochachtungsvollst!

Der engere Ausschuss des Vereins der promovirten Aerzte Niederbayerns.

Dr. Erhard,

z. Z. Vorstand.

Dr. Burgl,

Kassier des Vereins.

Dr. Lautenbacher,

Secretair.

Die

Redaktion der med.-pol. Blätter

an den

engern Ausschuss des Vereins der promovirten Aerzte in Niederbayern.

Wir fühlen uns dem verehrten Ausschusse des Vereins der promovirten Aerzte Niederbayerns zu herzlichstem Danke verpflichtet, theils wegen der uns gespendeten höchst ehrenvollen Anerkennung, theils wegen des regen Eifers, mit dem derselbe

die Angelegenheit der medicinischen Reformen betreibt. Wir erwiedern Anerkennung gerne mit Anerkennung, obgleich wir nicht verhehlen können, dass es uns schmerzhaft berührt, aus dem jenseitigen Schreiben vom 9. d. Mts. und dem beiliegenden Circulaire ebenfalls vom 9. d. Mts. die bestimmte Ueberzeugung zu gewinnen, dass der Plan der med.-pol. Blätter in Niederbayern vor der Hand gescheitert ist. Indessen glauben wir, das Unsrige gethan zu haben.

Von einem Congresse, der von den Vereinen der einzelnen Kreise beschickt, einen Arzt zum königl. Ministerialcommissair erhalten soll, damit seine Beschlüsse legislativen Charakter gewinnen, erwarten wir nichts Wesentliches für die Reform der Medicin in Bayern. Die Gegenwart des Ministerialcommissairs reicht nicht hin, Beschlüsse legislativen Charakters zu erzielen, und man weiss in Niederbayern so gut als bei uns, was zu einem legislativen Beschlusse, d. h. zu einem Gesetze erforderlich ist. Gerne aber entnehmen wir der jenseitigen Ansicht die Ueberzeugung, die auch wir theilen, dass auf blos administrativem Wege die nothwendigen Reformen auf unserem Gebiete nicht erzielt werden können.

Die Redaction der med.-pol. Blätter schmeichelt sich, in ihrem Aufsatze betitelt: der Congress und die Regierung (pag. 231) diejenigen Directiven angegeben zu haben, welche für die Congressfrage maassgebend und entscheidend seyn dürften. Denn entweder übernimmt die Regierung das Geschäft der Reform des Medicinalwesens, oder die Aerzte übernehmen es. Im ersteren Falle bedarf die Regierung der Mitwirkung der Aerzte, im letzteren die Aerzte der Mitwirkung der Regierung, und es ist für die Sache gleichgültig, dass die Aerzte nur berathen, die Regierung verwerfen, annehmen und sanktioniren kann.

Die Reform der Medicin hat mit der Frage der Unterordnung der Aerzte unter die Regierung nichts zu schaffen, und wenn die Aerzte selbstständig an die Reform der Medicin gehen, so versteht es sich ganz von selbst, dass sie sich dabei

ihrer untergeordneten Stellung bewusst bleiben. Die Bemühungen der Münchner Herren Collegen, vorsorglich die Stellung des Congresses zur Regierung zu bestimmen, halten wir zum mindesten für sehr voreilig.

Die Regierung in Bayern hatte 32 volle Friedensjahre Zeit, in umfassender Weise für die Aerzte und die Heilkunde Sorge zu tragen, es hat ihr weder an Macht gefehlt, noch an Intelligenz, es hat ihr, zumal in dem letzten Jahrzehent, gefehlt an Willen. Eine trübe Vergangenheit liegt hinter uns; sie sey vergessen; aber besser soll es, besser muss es werden! Deshalb zuerst und vor allen Dingen der Regierung selbst die Initiative der Reform, aber die ganze und volle Initiative der Reform. Demgemäss lag es im Plane der med.-pol. Blätter, die Regierung zu ersuchen, im Namen aller Aerzte des Königreiches um Berufung des Congresses durch die Regierung, und die med.-pol. Blätter glaubten, es sey ein Anderes um eine Petition, gleichzeitig eingereicht von den Aerzten des Königreiches, und ein Anderes um Petitionen, eingereicht von einzelnen Kreisen oder Städten.

Genehmigte das die Regierung, so konnte das von den Aerzten für den Congress bereits Vorgearbeitete der Regierung als Vorarbeit überliefert werden, oder die Regierung konnte die Arbeit in ihrer Weise aufs neue beginnen, immerhin einerlei, denn die Regierung würde sich alsdann mit den Aerzten auf dem Boden desselben Principes befinden, das Princip der Betheiligung der Aerzte an ihren Interessen, an ihrer Stellung im Staate wäre von der Regierung adoptirt, es wäre Regierungsprincip geworden, und die Aerzte würden den Triumph eines entschiedenen, still und geräuschlos herbeigeführten, grossartigen Fortschrittes feiern.

Angenommen aber, die Regierung wies dies Ansinnen ab, angenommen, die Regierung, d. h. unser gegenwärtiges Ministerium, schlug einen Mittelweg ein, ungefähr gerade denselben, den die Münchner Herren Collegen so recht geflissentlich scheinen provocirt zu haben, d. h. die Regierung bliebe für und gegen das von uns aufgestellte Princip der ärztlichen Au-

tonomie neutral, so würde keine andere Aussicht auf Erfolg übrig bleiben, als in der Berufung eines selbstständigen Congresses.

Das Associationsrecht, einerlei ob faktisch, ob gesetzlich, ist Eigenthum des bayer. Volks, das Associationsrecht gestattet uns, unsere Angelegenheiten selbstständig zu betreiben; verschmäht es die Regierung, anzuerkennen unser Anrechte an unser Schicksal, unsere Interessen und unseren Wirkungskreis, will die Regierung nach wie vor festhalten an dem nichtsfördernden Princip der Bevormundung, so giebt es zwischen der Regierung und den Aerzten keinen Mittelweg.

Jeder noch so sinnreich erfundene, noch so klug berechnete Versuch, die Aerzte Bayerns diesen Weg betreten zu machen, kann nur am Ende dahin führen, die Stellung der Aerzte im und zum Staate zu verschlimmern und zu verwickeln, anstatt zu verbessern. Selbstständigkeit und Autonomie, im Einklang mit den Gesetzen des Staates, ferne von jeder principiellen Opposition gegen die Regierung, ferne von jedem Versuch zur Wieder-Erweckung eines zunftmässigen Kastengeistes, Wiedergewinnung einer, unseren Leistungen entsprechenden, ehrenvollen äusseren Stellung im Staate durch unsere eigene Kraft, dies und dies allein lag uns zu erstreben ob. Half uns die Regierung nicht, so mussten wir lernen, uns selbst zu helfen.

Angekommen bei dem *aide-toi, et le ciel t'aidera*, bitte ich zu berücksichtigen, dass ein Arzt zu Aerzten spricht. Die Anforderungen, welche die Aerzte als solche an den Staat zu machen berechtigt sind, können ihrer Natur nach dem Staate selbst nur förderlich und heilsam seyn, und wenigstens der Redaktion der med.-pol. Blätter würde es niemals in den Sinn kommen, unter den ärztlichen Interessen andere als solche zu verstehen, welche aus dem Beruf und der Mission der Aerzte folgerichtig hervorgehen. Völlig unbegründet wäre daher jede Furcht vor Konflikten zwischen einem ärztlichen selbstständigen Congress und der Regierung, und jede prophylaktische Maasregel eher geeignet, ein nicht vorhandenes Uebel hervor-

zurufen, als ein wirkliches zu verhüten; unbegründet aber ist auch unseres Dafürhaltens die Voraussetzung, dass ein selbstständiger Congress resultatlos bleiben würde. Legislative Beschlüsse sind auf einem ärztlichen Congresse überhaupt nicht zu erzielen, denn einen legislativen ärztlichen Congress zu konvociren, liegt nicht einmal in der Macht des Ministeriums, der Rath aber, den ein ärztlicher Congress allein ertheilen kann, wird um so schwerer in die Waagschale fallen, wird um so sicherer die nothwendigen Reformen auf dem Wege der Legislatur und auf dem Wege der Administration herbeiführen, je mehr der Congress selbst den richtigen Ausdruck von dem Gesamtbewusstseyn des ärztlichen Publikums in Bayern repräsentiren wird.

Die Redaktion der med. - pol. Blätter glaubt, was in ihren Kräften liegt, gethan zu haben, um einen solchen Congress zu ermöglichen. Zuerst bittet sie alle Aerzte Bayerns zu entscheiden, ob sie den Congress überhaupt wollen oder nicht, alsdann ob er durch die Regierung zu berufen sey oder durch die Aerzte, und überdies gewährt sie ja einem jeden einzelnen Arzte die Möglichkeit, sich nachträglich der Majorität anzuschliessen oder zurückzutreten. Nach Feststellung dieser Fragen erbittet sie sich: 1) entweder das Mandat, die Regierung im Namen der Aerzte des Königreichs um Convocation des Congresses zu ersuchen, oder 2) den Congress nach dem Resultate der Wahlen selbstständig zu berufen. Sie giebt ferner den Aerzten des Königreichs Gelegenheit, zu bestimmen, ob der Congress aus Deputirten der Kreise zusammengesetzt oder aus Deputirten des Königreichs gebildet werden soll, und sie glaubte, durch die letztere Möglichkeit einem wesentlichen Bedürfnisse entgegen zu kommen, denn ein Deputirter, gewählt durch das Vertrauen der Aerzte des ganzen Königreichs, steht unserer Ansicht nach um eine Stufe höher, als ein Deputirter, gewählt durch das Vertrauen seines Kreises; endlich ermöglicht sie die Vertheilung der Kosten des Congresses auf alle Theilnehmer, was um so billiger seyn dürfte, als München,

welche Stadt unzweifelhaft zum Sitz des Congresses gewählt wird, nicht in der Mitte des Landes liegt.

Alle diese Vorthelle waren zu erzielen durch Centralisation und die med. pol. Blätter konnten, wir glauben dies sagen zu dürfen, als ein bequemes und anspruchloses Werkzeug der Centralisation benützt werden.

Der Plan ist gescheitert; der Congress wird zusammenkommen, aber nicht in der von uns beabsichtigten Weise. Wir sind nicht verletzt dadurch, denn wir wollen das Gute, und wenn es auf anderem Wege erzielt wird, als auf dem unsrigen, so werden wir die Ersten es freudig begrüßen. Einstweilen aber fürchten wir, dass ein Congress, der das Princip seiner Existenz erst suchen soll, gegenüber der Regierung, gegenüber den Aerzten und gegenüber dem Publikum eine unsichere, schwankende Stellung haben, bald in Partheien auseinanderfallen, und das Vaterland mit einem fehlgeschlagenen Experiment bereichern wird.

Die Redaktion der med. pol. Blätter fühlte sich gedrungen, ihre Ansichten über diesen Gegenstand dem verehrten engeren Ausschuss des Vereins der promovirten Aerzte Niederbayerns freimüthig auszusprechen, weil derselbe ohne Verabredung und ganz unabhängig von uns für den Kreis Niederbayerns beinahe denselben Weg eingeschlagen hat, den wir selbst für das ganze Königreich betreten haben. Ist ein General - Congress hervorgegangen aus der gemeinsamen Willens-Erklärung aller — Theilnehmenden — Aerzte des Königreichs nicht ausführbar, so wäre ein Congress — gebildet durch die Deputirten der einzelnen Kreise — allerdings das nächst günstigste Resultat. Sie haben nicht blos die Mitglieder ihres Vereines, sondern alle Aerzte Ihres Kreises zur Theilnahme direkt aufgefordert; das Gleiche ist oder wird, so wie uns bekannt ist, von Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken und Oberpfalz geschehen. Wird das Beispiel dieser 5 Kreise von den übrigen Kreisen treulich nachgeahmt, so steht das Zustandekommen eines competenten Congresses in Aussicht, sollte jedoch in den übrigen anderen Kreisen ein anderer Modus beliebt werden, sollten Vereinsmitglieder abgesendet werden und

nicht Deputirte des Kreises, so wäre zwar eine Versammlung von Aerzten, aber kein ärztl. Congress zu Stande gebracht.

Indem wir Sie um die Fortdauer Ihres Vertrauens und Ihrer Freundschaft bitten, schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, zwischen uns und Ihnen mit der Zeit eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten über die wesentlicheren Fragen der ärztlichen Reform entstehen zu sehen.

Nürnberg, den 14. September 1848.

Hochachtungsvollst

Dr. v. Jan.

Was ist wohl davon zu halten, dass der engere Ausschuss auf dieses Schreiben weder eine Antwort gab, noch auch sich nicht eines andern überzeugete!!

Passau und Reisbach, am 22. September 1848.

Der

Engere Ausschuss

des

Vereines der promovirten Aerzte Niederbayerns

gibt sich die Ehre, der verehrlichen Redaktion der medicinisch-politischen Blätter auf officiellm Wege und zur gütigen Aufnahme in genannte Zeitschrift mitzutheilen, wie folgt:

Auf den unterm 9. September l. J. an alle promovirten Aerzte Niederbayerns von dem engeren Ausschusse erlassenen Aufruf haben bis zu dem festgesetzten Schlusstermin 84 ihre Stimmen abgegeben und es wurden an diesem Tage — 20. September — in Gegenwart einer aus 7 Aerzten gebildeten Commission von dem Vereinsvorstande die verschlossen eingeschickten Wahlzettel geöffnet.

Die Zusammenstellung der Erklärungen, — welche nunmehr als Beschlüsse gelten —, ergab folgendes Resultat, das zugleich als Beantwortung der von der verehrlichen Redaktion unterm 1. September gestellten Fragen betrachten und in derselben Reihenfolge hier geben:

ad 1. Unter obigen Votanten erklärten sich 82 entschieden für die Berufung eines ärztlichen Congresses und 2 nur in so fern nicht vollkommen einverstanden, weil sie denselben für jetzt als noch nicht zeitgemäss erachten.

Jene Aerzte, welche bis heute dem Ausschusse eine Erklärung noch nicht zukommen liessen, sind entweder solche Vereinsmitglieder, welche schon früher in Punkt IX unserer Petition dafür gestimmt haben und bisher immer sich mit den Beschlüssen des Ausschusses, so wie den Anträgen der Majorität einverstanden erklärten, oder jene wenigen Herren, welche bisher nie die wohlmeinendsten Zuschriften des Ausschusses auch nur einer einfachen Antwort würdigten.

Es kann demnach mit Bestimmtheit erklärt werden, dass unter den 116 aktiven graduirten Aerzten Niederbayerns 107 die Nothwendigkeit eines ärztlichen Congresses in der That anerkennen.

ad 2 u. 3. Von den eingelaufenen 84 Stimmen erklären 8 ausdrücklich und 23 unter Anschluss an die Beschlüsse des engeren Ausschusses, dass das k. Staatsministerium ersucht werden solle, einen Congress der Aerzte einzuberufen und dass sie nur für einen unter Mitwirkung derselben zu Stande gekommenen Congress stimmen; 42 stimmen unbedingt und unter allen Verhältnissen für Abhaltung eines Congresses; die übrigen haben dem Wahlzettel gar keine Erklärung beigefügt.

Frage 4 erlediget.

Frage 5 erlediget.

Frage 6 erlediget.

ad 7. Jeder Wähler trägt die Kosten des Congresses pro rata parte unter Annahme von wenigstens 97 Theilnehmern unseres Kreises und bei einem Diätenansatz von 5 fl. für jeden Deputirten Niederbayerns. Nur 4 wünschten die Diäten auf 3 fl. herabgesetzt und 2 wollten dieselben von der k. Staatsregierung getragen wissen.

ad 8. Entscheidendes Stimmrecht sollen nur die gewählten Deputirten besitzen.

ad 9. Es wurde angenommen, dass der Congress in

längstens 8—10 Tagen vollendet sey und für diese Dauer die Zahlung der Diäten genehmiget.

ad 10. Sämmtliche Votanten sind einverstanden, dass der Congress in München stattfinde.

ad 11. Erlediget.

ad 12. Alle Wähler — mit Ausnahme eines Einzigen, der nur die Nothwendigkeit von 2 Deputirten anerkannte, stimmten für 4 Deputirte.

ad 13. Das Wahlcomitee zu Nürnberg möge ersucht werden, im Namen der Wahlmänner sich an das k. Staatsministerium um Berufung des ärztlichen Congresses zu wenden *).

Indem wir im Namen unserer 97 Vereinsmitglieder und 10 anderer promovirten Aerzte Niederbayerns der verehrlichen Redaction dieses mitzutheilen uns die Ehre geben, stellen wir zugleich das dringende Ansuchen, im Sinne vorstehender sanctionirter Beschlüsse der Aerzte Niederbayerns **die nöthigen Schritte** zu thun, indem wir unter Beifügung des Wahlresultats in collegialer Verehrung zeichnen

mit ausgezeichnete Hochachtung

die Mitglieder des engeren Ausschusses der promovirten Aerzte Niederbayerns.

Dr. Erhard,

z. Z. Vorstand.

Dr. Burgl,

Kassier des Vereins.

Dr. Lautenbacher,

Secretair.

*) Wer könnte wohl bei diesem Schreiben es übersehen, wie dieser Kreisverein das Schreiben vom 14. September gar nicht berührt, dagegen das Centralorgan völlig überflüssig macht und nur gleichsam um es zu versöhnen, ihm — in einem am 23. September zur Post gegebenen Brief — das Ansuchen stellt, sich um Berufung eines Congresses an das Ministerium zu wenden, während dieser Kreisverein sich doch bereits schon für den von den Münchner Aerzten auf den 2. Oktob. ausgeschriebenen Congress entschieden hatte und er aus Er-

Bei der am 20. September 1848 von den Aerzten Niederbayerns mittelst eingeschickter Stimmzetteln abgehaltenen Wahl wurden zu dem ärztlichen Congresse gewählt:

a. Als Deputirte:

1. Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzt zu Passau und Vorstand des Vereins der promovirten Aerzte Niederbayerns.
2. Dr. Lautenbacher, practischer Arzt zu Reisbach und Secretair genannten Vereins.
3. Dr. Burgl, practischer Arzt zu Passau und Kassier genannten Vereins.
4. Dr. Bernhuber, Krankenhaus- und practischer Arzt zu Passau.

b. Als Ersatzmänner:

1. Dr. Schröder jun., praktischer Arzt zu Landau.
2. Dr. Finsterlin, praktischer Arzt zu Landshut.
3. Dr. Wulzinger, praktischer Arzt zu Arnstorf.
4. Dr. Höglauer, k. Landgerichtsarzt zu Passau.

Passau, am 24. September 1848.

Der

Engere Ausschuss

des

Vereines der promovirten Aerzte Niederbayerns

an den

verehrlichen Ausschuss des Vereins der promovirten Aerzte von Mittelfranken.

Wir geben uns die Ehre, demselben hiemit anzuzeigen, dass Niederbayern den am 2. Oktober zu München abzuhalten- den Congress der Aerzte Bayerns mit 4 aus den promovirten

fahrung weiss, dass ein Brief von Passau nach Nürnberg sechs Tage braucht!! Zu allem Ueberfluss könnte noch das folgende Schreiben vom 24. Sept. verglichen werden.

Die Redaktion.

Aerzten Niederbayerns gewählten Deputirten beschicken wird und laden hiemit, um eine Einheit der Beschlüsse zu erzielen, auch den Kreisverein von Mittelfranken zur Theilnahme am Congresse dringend ein, wie wir eine gleiche Einladung unterm Heutigen auch an die übrigen Kreisvereine erlassen haben.

Mit der Bitte um gefällige Mittheilung Ihrer dessfallsigen Beschlüsse zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Erhard,

k. Landgerichtsarzt, z. Z. Vorstand.

In Abwesenheit des Sekretärs

Dr. Burgl,

Kassier des Vereins.

III. Oberfranken.

Nachdem die um eine Medicinal-Reform so verdienstlichen Bestrebungen des Oberfränkischen Kreis-Vereins schon so ausführlich in den medicinisch-politischen Blättern hinterlegt sind *), kann ich gleich zu den durch die VIII. Lieferung der med. pol. Blätter resp. durch die Bildung eines Centralorgans veranlass-ten Verhandlungen übergehen. Sie folgen hier in Ex-tenso.

Der

Vorstand des Vereines oberfränkischer Aerzte

an die

**verehrliche Redaktion der medicinisch - polit.
Blätter.**

Auf das verehrliche Zuschreiben vom 3. Sept., pr. 4. Sept. l. J. beehren wir uns mit folgender Erklärung: der Vorstand des oberfränkischen ärztlichen Vereines ist mit Bildung eines Centralorgans als Einigungs-Punkt sämmtlicher ärzt-

*) Med. pol. Bl. pag. 8. 30. 68. 107. 344 u. 408.

licher Kreis - Vereine Bayerns, so wie mit der Wahl dieses Centralorgans in der Person des verehrten Herrn Hofraths v. Jan in seiner Eigenschaft als Redakteur der medicinisch-politischen Blättern vollkommen einverstanden, und sollen von nun an nicht nur alle Beschlüsse des diesseitigen Vereines sogleich communicirt werden, als auch allen Anträgen und Wünschen des Centralorgans, in so ferne sie nicht mit unseren Statuten und den durch die letzte Generalversammlung gefassten Beschlüssen collidiren, willfahrt werden. Bezüglich der Wahl der Deputirten für den Congress bayer. Aerzte wurden bereits in Bamberg und Bayreuth laut Vorstandsbeschlusses vom 1. Sept. l. J. *) zwei Wahlkommissionen ernannt, die bis zum 16. d. M. das Wahlgeschäft beendigt haben müssen, worauf man nicht anstehen wird, das Resultat der Wahl dem Central-Organ bayer. Aerzte nur vorzüglich mitzutheilen. Dem jenseitigen Wunsche bezüglich des Aussendens der Wahlzettel im Sinne der Redaktion zu entsprechen, liegt demnach nicht in unserer Competenz, so wie die in dem Communique aufgeworfenen Fragen zum grössten Theile ebenfalls durch bindende Beschlüsse der Generalversammlung beantwortet sind.

Bamberg, den 7. Sept. 1848.

Hochachtungsvoll!

Dr. Rapp. Dr. Abel. Dr. Wierrer.

*) NB. an diesem Tag war der Oberfränkische Vereinsvorstand von dem Unterfränkischen Antrag wegen Bildung eines Centralorgans schon ein paar Tage lang in Kenntniss! — Was bedarf es überhaupt dieser Quasi-Entschuldigung? Es war ja durch Frage Nr. 11 in den Willen eines jeden Arztes gestellt, ob das Centralorgan ein Wahlcomité bilden solle? In dieser Beziehung verdienen die Münchner noch ein Lob, denn diese haben sich doch offen gegen das Centralorgan ausgesprochen.

Die Redakt.

Nürnberg, den 9. Sept. 1848.

Die
Redaktion der med.-pol. Blätter
 an den
Vorstand des Vereins Oberfränkischer Aerzte.

E. W. danken wir ganz ergebenst, dass Sie die Redaktion der med.-pol. Blätter in der Person des Hofraths Dr. von Jan als Centralorgan anerkennen, gefällige Mittheilung aller Beschlüsse des Oberfränkischen Vereins zu sichern, und unsere Wünsche, soweit nicht die jenseitigen Statuten und gefassten Beschlüsse der Generalversammlung entgegenstehen, gütigst berücksichtigen wollen.

Wir bedauern lebhaft, wenn der Vorstand des Vereins Oberfränkischer Aerzte in der centralisirenden Thätigkeit, welche die Redaktion der med.-pol. Blätter übernommen hat, eine Nichtbeachtung der bereits gefassten Beschlüsse der Generalversammlung des dortigen Vereines erblicken würde; ist ja der Redakteur dieser Blätter als Vorstand des Vereins mittelfränkischer Aerzte auch seinerseits an bereits gefasste Beschlüsse der Generalversammlung seines Kreises gebunden; wir waren lediglich der Meinung E. W. zu bitten um Zusendung und Vermittlung unseres Aufrufes an jeden einzelnen Arzt Oberfrankens, weil die Redaktion natürlich nicht in der Lage ist, sich an jeden einzelnen Arzt Bayerns direkt wenden zu können.

Die Vortheile eines nach der von uns vorgeschlagenen Weise convocirten Congresses, der im wahren Sinne des Wortes ein Congress der Aerzte des Königreichs Bayern seyn würde, sind unseres Dafürhaltens so gross und selbstredend, dass die kleine Konfusion, die wir naträchlich in diese Angelegenheit bringen, nicht dagegen in Betracht kommen dürfte.

Rechtlich glauben wir in keiner Weise gefehlt zu haben, denn das eingeholte Votum aller Aerzte des Königreichs steht — dies liegt in der Natur der Sache — über dem Votum der Kreis-Vereine.

Da wir indess lediglich die Sache im Auge haben, so sind wir an dem Gelingen unseres Planes persönlich nicht betheiligt, und legen das Schicksal desselben ganz und gar in das Ermessen der verehrten Herren Collegen.

Wir bitten um die Fortdauer Ihres uns ehrenden Vertrauens und verharren

Hochachtungsvollst

Dero ergebenste
Redaktion.

Bamberg, den 22. Sept. 1848.

Der

Vorstand des Vereines oberfränkischer Aerzte
an den etc. etc.

Redakteur der med.-pol. Blätter zu Nürnberg.

Am 18. d. M. Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde von unterzeichnetem Vorstande, unter Zuziehung der als Wahlkommission bestimmten Herren Doctores und k. Gerichtsärzten Scharf und Dotzauer die Eröffnung und Zusammenstellung der Wahl der Abgeordneten und Ersatzmänner für den zu erwartenden ärztlichen Congress vorgenommen. Von 126 Aerzten Oberfrankens haben 70 ihre Wahlzettel abgegeben, woraus sich folgendes Resultat ergab.

Zu Abgeordneten wurden gewählt:

- 1) Herr Dr. Rapp, prakt. Arzt zu Bamberg mit 48 Stimmen.
- 2) Herr Dr. Fischer, k. Stadtgerichtsarzt zu Bayreuth mit 32 Stimmen.
- 3) Herr Dr. Marc, k. Regierungs- und Kreismedicinal-Rath zu Bayreuth mit 32 Stimmen.
- 4) Herr Dr. Fuchs, prakt. Arzt zu Kulmbach mit 17 Stimmen.

Als Ersatzmänner:

- 1) Herr Dr. Wierrerr, prakt. Arzt zu Bamberg mit 25 Stimmen.

2) Herr Dr. Kölle, prakt. Arzt zu Bayreuth mit 17 Stimmen.

3) Herr Dr. Abel, prakt. Arzt zu Bamberg mit 13 Stimmen.

4) Herr Dr. Rapp, prakt. Arzt zu Bamberg mit 13 Stimmen.

Indem wir Euer etc. hievon in Kenntniss setzen, erharren wir
Hochachtungsvollst!

P. l. a.

Dr. Wierrer. Dr. Abel.

Bamberg, den 26. Sept. 1848.

Der

Vorstand des ärztlichen Vereines von Oberfranken

an den

verehrlichen Ausschuss des Vereines mittelfränkischer Aerzte zu Nürnberg.

In Folge einer uns unterm Gestrigen zugekommenen Mittheilung, so wie des im Correspondenten von und für Deutschland Nro. 270 im Hauptblatte befindlichen Inserats, die Reklamation des Vereines der Aerzte Mittelfrankens gegen den für den Congress ausgesetzten Termin betreffend, sehen wir uns veranlasst zu bemerken, dass wir demohngeachtet gesonnen sind, im Falle nicht von München selbst aus eine Terminsverlängerung bekannt gemacht wird, den Congress am 2. Oktober mit unseren vier Abgeordneten um so eher zu beschicken, als wir aus zuverlässigen Quellen wissen, dass sich das k. Staatsministerium bei den bereits eingelaufenen Urlaubsgestattungen dahin ausgesprochen habe, dass es geneigt sey, im Interesse des ärztlichen Standes der Versammlung möglichst Vorschub zu leisten.

Indem wir schlüsslich bemerken, dass gegenwärtiges Schreiben an sämmtliche Vereine des Königreichs ergangen ist, erharren wir

Hochachtungsvollst!

Dr. Rapp. Dr. Wierrer.

Unter demselben Datum, wahrscheinlich ebenfalls in Folge Beschlusses einer oberfränkischen Generalversammlung oder aus Auftrag des Vereines der Münchner Aerzte erschien in Beilage zu Nr. 272 des Correspondenten von und für Deutschland aus Oberfranken folgendes Inserat:

* (Aus Oberfranken, 26. Septbr.). Das kgl. Staatsministerium des Innern erliess kürzlich eine Entschliessung an die Kreis-Regierungen des Königreichs, worin es dieselben beauftragt, sämmtlichen Medicinalbeamten, welche die Wahl zum Congress bayerischer Aerzte in München treffen sollte, den Urlaub ungesäumt zu genehmigen, und dadurch einer Versammlung thunlichen Vorschub zu leisten, welche das königl. Staatsministerium im Interesse des ärztlichen Standes auf jede Weise zu fördern geneigt ist. Es ist sonach kein Zweifel mehr, dass das kgl. Staatsministerium nicht nur Verbesserungen auf dem Gebiete des Medicinalwesens für nothwendig hält, sondern auch beschlossen hat, sich mit dem Rathe von Deputirten der Aerzte aus allen Gegenden Bayerns zu umgeben, was gewiss von den Aerzten selbst mit ungetheilter Freude aufgenommen werden wird. So viel uns bekannt ist, haben bereits in allen Kreisen des Königreiches die Wahlen der auf je 4 bestimmten Deputirten stattgefunden, und es wird somit der von den Münchner Aerzten auf den 2. Oktober l. Js. ausgeschriebene Congress unzweifelhaft stattfinden. Von Oberfranken liegt uns das Wahlresultat vor, und bezeichnet solches, da Kreismedicinalrath Dr. Marc die auf ihn gefallene Wahl als Deputirter wegen Dringlichkeit der Amtsgeschäfte nicht annehmen konnte, als die 4 Deputirten, wie sie bereits oben schon genannt sind.

Ist es nicht auffallend, dass Veröffentlichungen, welche eigentlich zum Ressort jenes Vereines gehören, der sich die Berufung des Congresses zur Aufgabe gemacht hat, und daher aus München hätten kommen sollen, hier aus Oberfranken gemacht werden.

Nachdem der fleissige Referent es unterlassen hat, diese Urlaubsverhandlungen näher zu bezeichnen, wol-

len wir das von der **Regierung von Oberbayern** erlassene **Rescript** hier anführen:

Kammer des Innern

N. 42205.

Im Namen etc. etc.

Aus Anlass einer Vorstellung des ärztlichen Vereins in München und auf den Grund einer Entschliessung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 14. d. Mts. wird den sämtlichen Gerichtsärzten von Oberbayern für die Dauer des am 20. Oktbr. l. Js. zu München stattfindenden Zusammentrittes zur Entwicklung von Ansichten und Wünschen bezüglich des bayer. Medicinalwesens der benöthigte Urlaub unter der Voraussetzung ertheilt, dass nicht besondere dienstliche Verhinderung besteht und deshalb dem Urlaubsantritte jedenfalls das erforderliche Benehmen mit dem Landgerichte und dessen Zustimmung vorausgeht.

München, den 26. Sept. 1848.

Königliche Regierung von Oberbayern

F. v. Godin.

An sämtliche Gerichtsärzte von Oberbayern.

Urlaubsgesuch für die im Staatsdienste befindlichen Mitglieder der ärztlichen Vereine von Oberbayern in München betr.

Dubois.

Wenn die mit den Mittheilungen im Correspondenten verbundenen Schlussfolgerungen auch alle richtig waren, so dürfte doch die Freude der Aerzte etwas getheilt über den gepriesenen „Vorschub“ seyn, wenigstens werden diejenigen Gerichtsärzte, welche nicht bei einem ärztlichen Vereine betheiligt und daher der Gnade dieses Rescripts nicht theilhaftig sind (vid. Rubr.) sich nicht freuen, dadurch ihrer passiven Wahl-

fähigkeit verlustig erklärt zu werden! — Oder hätten vielleicht diese bei Vereinen nicht betheiligten Gerichtsärzte das Vorrecht, die Zustimmung des Herrn Landrichters nicht einholen zu müssen? —

Was mag doch Oberfranken gerade an diesem — mit dem Münchner Oktoberfest verbundenen — Congress für ein besonderes Interesse haben? —

IV. Schwaben und Neuburg.

Obgleich der ärztliche Verein des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg erst seit kurzer Zeit constituirt ist, so hat derselbe doch schon eine sehr geregelte Thätigkeit für die Medicinalreform entwickelt. Die Wahl des Vorstandes war eine sehr glückliche; der k. Gerichtsarzt Herr Dr. Jochner, unser sehr verehrter Herr College, hat seine Gesinnungstüchtigkeit und Freimuth auch schon bei früheren Gelegenheiten bewährt und — solche Männer müssen wir haben. Sowohl der in der letzten Lieferung der med.-pol. Blätter gegebene Bericht als die nachfolgenden Mittheilungen von diesem Vereine werden seine Thätigkeit für eine zeitgemässe Reform so wie dessen Anerkenntniss des Centralorgans und die demselben gewährte Unterstützung genügend beweisen. —

Kaufbeuern, den 11. Sept. 1848.

Der

Vorsitzende der Versammlung der Schwäbisch-Neuburgischen Aerzte zu Kaufbeuern

an das

Central - Organ für Einberufung eines ärztl. Congresses in Nürnberg.

Der Unterzeichnete entlediget sich dem am heutigen von der Versammlung ertheilten Auftrage; und theilt dem Central-

Organ das Resultat der aus den versammelten Aerzten des Kreises Schwaben-Neuburg über die Konstituierung eines ärztl. Congresses gefassten Beschlüsse im Nachfolgenden mit:

Indem sich der Vorsitzende für heute bloss auf eine allgemeine Mittheilung beschränkt, behält er sich eine nähere Mittheilung bevor.

- ad 1. Allgemein angenommen.
- ad 2. Gegen 2 Stimmen abgelehnt.
- ad 3. Allgemein angenommen.
- ad 2a. Der Congress wird aus der freien Wahl der Aerzte zusammenberufen ohne Mitwirkung des Ministeriums; dem Congresse jedoch überlassen, auf welche Weise er dieselben erzwecken wolle.
- ad 3a. Verneint mit Ausnahme einer Stimme.
- ad 2b. Ebenso.
- ad 4. Einstimmig angenommen.
- ad 5. Bejaht.
- ad 6. a) Gegen 4 Stimmen bejaht.
- ad 6. b) Allgemein bejaht.
- ad 7. Ebenso.
- ad 8. Desgleichen.
- ad 9. Allgemein Nein.
- ad 10. München einstimmig.
- ad 11. Nein.
- ad 12. Auf jeden Kreis 4 Deputirte
- ad 13. cedirt wegen Frage 11; dagegen wurde beschlossen,
- ad 14. für den Kreis Schwaben und Neuburg ein eigenes Wahlkomité zu bilden, und dasselbe sogleich zu wählen.

Die Wahl fiel einstimmig auf den Vorsitzenden, welchem von der Versammlung der Auftrag ertheilt wurde, sich zwei Herren Collegen als Beisitzer zu wählen.

Derselbe wählte sogleich Dr. Stanger in Wallenstetten und Dr. Baumgärtner jun. in Illertissen.

Indem man bittet, von diesem Resultate gefällige Kenntniss zu nehmen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

der
Vorsitzende
Jochner.

Dr. Wittwer, Secretair.

Neu-Ulm, den 28. September 1848.

Präs. den 30. Sept.

Der
ärztliche Verein von Schwaben und Neuburg
 theilt der
Redaktion der medicinisch-politischen Blätter
 das Ergebniss des heute gewonnenen Resultats in Nachstehendem mit:

1. Deputirte:

- I. Dr. Jochner, Gerichtsarzt in Neuulm;
- II. Dr. Gais, Gerichtsarzt in Füssen;
- III. Dr. Daser, prakt. Arzt in Kaufbeuern;
- IV. Dr. Maier, prakt. Arzt in Rosshaupten.

2. Ersatzmänner.

- I. Dr. Baumgärtner jun., prakt. Arzt in Illertissen;
- II. Dr. Ott, Gerichtsarzt in Mindelheim.
- III. Dr. Gross, prakt. Arzt in Oberstdorf;
- IV. Dr. Karrer, prakt. Arzt in Kempten;

und fügt um die so erforderliche Einheit, welche leider nicht von allen Seiten angestrebt zu werden scheint, zu gewinnen, das dringende Ersuchen bei, dass der obengenannte Verein, welcher bis jetzt die ersten und besten Vorkämpfer für die unserm so lange daniedergedrücktem Stande gebührende Stellung im Staate zählt, zu dem bevorstehenden Congresse auch seine von allen übrigen Kreisvereinen gewiss sehnlichst erwarteten Deputirten senden möge.

Mit wahrer collegialer Hochachtung
 Das Präsidium des ärztl. Vereins von Schwaben und Neuburg
Jochner, Vorstand.

V. Oberpfalz und Regensburg.

Von verschiedenen Seiten aus diesem Regierungsbezirke wurde gegen die Redaktion der med. pol. Blätter es lebhaft beklagt, dass in diesem Kreis weder die Bildung eines ärztlichen Vereins betrieben, noch sonst ein gemeinsames Bestreben für die Medicinalreform bemerkt werde. Diese Klage war in so ferne unbillig, als es nur eines geringen Anstosses bedurfte, um eine allgemeine Thätigkeit zu wecken.

Auf die von der mittelfränkischen Generalversammlung ihrem Vorstande gegebene Ermächtigung *), sich mit den Vereinen der übrigen Kreise ins Benehmen zu setzen, wandte sich derselbe für die Oberpfalz an den k. Kreismedicinalrath Herrn Dr. Schreyer mit der Bitte, den nöthigen Anstoss entweder selbst zu geben, oder denjenigen Herrn Collegen zu bezeichnen, welcher geeignet wäre, die bisher in der Oberpfalz vermisste Reformsthätigkeit ins Leben zu rufen.

Herr etc. Dr. Schreyer, durch Unwohlsein gehindert, selbst thätig sein zu können, theilte die ihm zugesandten Papiere dem praktischen Arzte zu Weiden, Herrn Dr. Brenner-Schäfer mit, welcher sich mit einer solchen Umsicht und Thätigkeit dieser Angelegenheit unterzog, dass mit Unterstützung der beiden praktischen Aerzte, Herren Dr. Lewi in Floss und Dr. Mükl in Regensburg schon am 20. September ein ärztlicher Zusammentritt in Schwandorf stattfand und innerhalb 4 Wochen sich von den im Kreise befindlichen 110 Aerzten bereits 73 für die von dem Centralorgan beantragte Constituirung eines Congresses ausgesprochen haben. Wer schon einmal das Geschäft des Stimmensammelns betrieben hat, wird dieses Re-

*) Med. pol. Blätter pag. 136. 162. sq.

sultat zu bemessen und um so höher zu schätzen wissen, da, wo der Sinn für ein gemeinschaftliches Wirken noch nicht geweckt ist, und dadurch für den, der sich dem allgemeinen Besten opfert, die Widerwärtigkeiten so sehr häufen. Uebrigens kam ein so interessanter Casus, wie wir schon früher (pag. 84) einen aus der Oberpfalz erzählten, nur noch einmal vor *). Die Reformfrage haben nur 3 bedingt und ebenfalls nur 3 durch Verneinung der ersten Frage definitiv abgelehnt. Vier waren von ihrem Aufenthaltsort entfernt und von 24 waren bei Abgang dieser Nachrichten die Stimm- und Wahlzettel noch nicht eingelaufen. Gewiss ein für die hier obwaltenden Verhältnisse günstiges Resultat.

VI. Rheinpfalz.

Wenn wir unsere Collegen dieses Regierungsbezirks nach den Mittheilungen beurtheilen wollten, die sie uns bezüglich auf ihre Bestrebungen für eine Medicinalreform in den ersten X Lieferungen der medic. pol. Blätter nicht machten, so würden wir ihnen Unrecht thun, denn in der XI. Lieferung geben sie uns Nachrichten, die gewiss nicht nur jeden von uns freuen, sondern wohl mehrfach den Wunsch anregen, dass doch alle Kreis-Vereine schon solcher Ausbildung und Entschiedenheit sich erfreuen möchten. Auf unsere am 2. September hier unter der Presse hervorgegangenen Vorschläge für die Constituirung eines Congresses hatten wir am 16. schon die völlige Erledigung derselben in unsern Händen. Die Pfälzer konnten somit füglich die Letzten sein, um dennoch die Ersten zu werden. Wie diese Erledigung ganz im Sinne des Centralorgans

*) Der Name dieses Herrn Collegen sollte von Rechtswegen hier genannt werden. Da ich aber von meinem Correspondenten hiezu nicht besonders autorisirt bin, will ich es aus Rücksicht für den Letzteren diesmal noch nicht thun. v. Jan.

war, können wir aus den — auf den ersten Seiten der letzten Lieferung dieser Blätter (pag. 477) gegebenen Mittheilungen ersehen.

Bei dieser Bereitwilligkeit sich uns anzuschliessen, ist es leicht erklärlich, dass das Erscheinen der in der allgemeinen Zeitung befindlichen famosen Einladung zu diesem Congresse nur einen höchst unangenehmen Eindruck hervorrufen musste. Ein Privatschreiben aus der Pfalz vom 25. September bezeichnet diesen Eindruck also:

„— — Je näher der verhängnissvolle 2. Oktober heranrückt, desto unheimlicher wird mir die Geschichte. Eine hinreichend kurze Einladung in der allgemeinen Zeitung, kein einziges Zeichen sonstiger Begrüssung — es ist wahrhaftig nicht abzusehen, wie unter solchen Umständen unsere für Nürnberg ausgesprochene Wahl auf München übertragen werden kann. Dann die überwiegend centripetale Richtung daselbst! — — Man hofft heute noch einige Zeilen von Ihnen zu erhalten, um Ihnen noch antworten und nöthigenfalls im Namen der pfälzischen Aerzte Ihrer Ansicht beistimmen zu können. — — etc.“

Auf die indessen von uns auch an den pfälzischen Verein gerichtete Mittheilung lief folgende Erwiedering ein:

Ludwigshafen am Rh., den 29. September 1848.

Der
Vorstand des Vereins pfälzischer Aerzte
an den
verehrten Ausschuss des Vereins der Aerzte
von Mittelfranken.

Auf die gefällige Zuschrift vom 25. l. Ms. und die derselben beigegebene Erklärung an den ärztlichen Verein zu München bezüglich der Zusammenberufung des ärztlichen Congresses, beehren sich der Vereinsvorstand und die Deputirten

der Pfalz zu erwiedern, dass ihnen die erwähnte Einladung, wie sie dieselbe zufällig in der Allgemeinen Zeitung gefunden haben, auch ohne das Vorgehen der jenseitigen Collegen, in keiner Weise genügend und bestimmend sowohl dem Wesen als der Form nach erschienen sey, indem diese Einladung weder eine Berechtigung zur Zusammenberufung nachweist, noch auch deren einfache Einrückung in eine Zeitung seinen Rücksichten entspricht, welche sämtliche ärztliche Vereine des Königreichs bei einem solchen feierlichen Akte eingehalten zu wissen berechtigt sind.

Die Generalversammlung zu Neustadt am 12. Septbr. ermächtigte ihre Deputirten, nur einem ärztlichen Congresse beizuwohnen, der durch die Gesammtheit der bayerischen Aerzte oder deren Repräsentanten constituirt werden würde; diese Bedingung scheint bis jetzo aber in der Art noch nicht erfüllt zu seyn, um der ertheilten Vollmacht nachkommen zu können, wobei übrigens die Wahl des Ortes kein unbedingtes Hinderniss abgeben dürfte. Denn obwohl Nürnberg von der Pfalz als die ihrer Lage und den übrigen Bedingungen nach geeegnetste Stadt bezeichnet worden, so würden sich die unterzeichneten Deputirten in dieser Hinsicht natürlich doch der Mehrheit anschliessen, während sie aber, falls die Stimme der Pfalz den Ausschlag geben sollte, auf Nürnberg, ihrer Vollmacht gemäs, zu bestehen hätten.

Wir geben übrigens dem verehrlichen Ausschusse zu bedenken, ob die grossen Bewegungen im Vaterlande, die zur Zeit jene Höhe noch nicht erreicht zu haben scheinen, um, wie im grossen Ganzen, so im kleineren Einzelnen ordnend einschreiten zu können, einer ruhigen und erfolgreichen Berathung über Organisation des Medicinalwesens nicht eher hinderlich als förderlich in diesem Augenblick entgegenstünden, und ob es nicht zweckmässiger erscheinen dürfte, den vorgeschlagenen Congress einer hoffentlich nicht lange ausbleibenden Zeit anheimzugeben, wo sich Deutschland schon eines mehr sichtbar gewordenen Kerns fester Krystallisation der Gesammterscheinung zu erfreuen hätte; ermächtigen denselben aber, von dieser unserer Erklä-

rung denjenigen Gebrauch zu machen, der zum Fortgange unserer Angelegenheit geeignet und nothwendig erscheinen dürfte.

Hochachtungsvollst

Dr. Dapping,

d. Z. Vereinspräsident und Deputirter.

Dr. Meuth,

Vereins-Secretair.

Dr. Schultz,

Vereins-Cassier.

Die Deputirten:

Dr. Kunst, Dr. Bettinger, Dr. Dick.

Ehe wir noch in den Besitz dieses Schreibens gelangen konnten, waren wir durch die von anderen Vereinen in ähnlichem Sinne eingelaufenen Schreiben zu einer nochmaligen Mittheilung veranlasst, auf welche wir unten zurückkommen werden und auf dieses hin wurden Deputirte nach München abgeordnet, um daselbst „in officiöser Weise aufzutreten, und „zwar protestirend, verwahrend u. s. w.“

Hiezu sind die pfälzischen Aerzte um so mehr berechtigt, als sie einstimmig Nürnberg zum Versammlungsort gewählt hatten, und wenn sie auch billig genug waren, schon von vorneherein, ihr Anschliessen an die Majorität in Aussicht zu stellen, so haben sie doch das Recht nach dem Ausweiss dieser Majorität zu fragen, und in so lange gegen die Competenz des Congresses zu protestiren, als dieser Ausweiss nicht vorgelegt ist. Die Pfälzer haben dieses Recht vorzugsweise, denn ihre Procedures für die Constituirung des Congresses sind durchweg so klar und richtig dargelegt, dass in keiner Beziehung ein Zweifel obwalten und es daher Vereine anderer Kreise nicht erwünscht seyn kann, wenn die Pfälzer bei Gelegenheit ihrer protestirenden Anwesenheit einen tiefern Blick in unser Thun und Treiben gewinnen.

VII. Unterfranken und Aschaffenburg.

In einem ähnlichen Verhältnisse wie die Oberpfalz befand sich Unterfranken. Das Vereinswesen unter den Aerzten ward auch dort von Einigen dringend gewünscht, von Anderen ein Bedürfniss darnach durchaus nicht gefühlt, vielleicht gar die Ueberzeugung gehegt, dass ärztliche Vereine unnöthig oder auch unmöglich seyen. Da nahmen mit Anfang des Monats Augusts einige Würzburger Aerzte das Ruder in die Hand, und wollten nicht nur eine allgemeiue Theilnahme für die allenthalben für nöthig erkannten Medicinalreformen anregen, sondern wollten — wie mir schien — zugleich das in Hinsicht auf Bildung eines ärztlichen Vereins bisher Versäumte nun schnell nachholen; hiedurch geschah es, dass der an die Spitze gestellte Ausschuss sich überstürzte und in Unannehmlichkeiten gerieth, deren wir nicht weiter zu erwähnen nöthig haben. Den guten Willen und die uneigennützigen Absichten, welche der Thätigkeit dieses Ausschusses zu Grunde lagen, bewährte derselbe aber in unzweideutiger Weise dadurch, dass er unmittelbar nach diesen Erfahrungen mit einer gewissen Verzichtung auf die ihm zustehende Competenz die Bildung eines Centralorgans *) für die Leitung der Reformbewegungen beantragte, wodurch er — wie ich es glaube — nicht nur die in Unterfranken sich entwickelte Differenz zu beseitigen, sondern auch dem in unseren Verhandlungen im Allgemeinen schleppenden und nie zum Ziele führenden Gang eine bessere Richtung zu geben hoffte **).

Die hierauf von der Redaktion der med. pol. Blätter getroffene Verfügung veranlasste nachstehende weitere Verhandlung.

*) Med. pol. Blätter pag. 315.

**) Med. pol. Blätter, die letzte Liefer. der med. pol. Bl. theilt eine vom Ausschuss selbst gegebene interessante Beschreibung dieser Verhältnisse mit. v. Jan.

Würzburg, den 5. Sept. 1848.

Der

**Ausschuss des Kreis-Vereins der Aerzte von
Unterfranken und Aschaffenburg**

an die

**Redaktion der medicinisch-politischen Blätter
in Nürnberg.**

In ergebenster Erwiederung Ihrer Zuschrift vom 3. d. M. haben wir die Ehre, Ihnen kund zu geben, dass wir Ihren Vorschlägen entsprechend die Stimmzettel bereits zum Drucke befördert haben, um sie an sämtliche Aerzte des Kreises auf dem angedeuteten Wege gelangen zu lassen.

Im Betreffe der gleichfalls vorgeschlagenen Wahl dagegen bedauern wir von den gegebenen Directiven abweichen zu müssen, da in unserer Versammlung vom 7. August hierüber bereits ein Beschluss gefasst und ein Wahlact vollzogen wurde, der, wenn gleich vielfach angefochten, doch nur im Wege einer zweiten allgemeinen Versammlung beseitigt werden kann. — Zu dieser haben wir bereits die nöthigen Einleitungen in der Art getroffen, dass sie noch im Laufe des gegenwärtigen Monates abgehalten werden wird.

Indem wir Ihnen schliesslich unsern lebhaftesten Dank aussprechen für die aufopfernde Bereitwilligkeit, mit der Sie auf unsern Vorschlag eingingen, haben wir die Ehre, die Versicherung unserer vollkommsten Hochachtung zu erneuern!

Der Ausschuss des Kreis-Vereines

A. A. d. V.

Dr. Textor d. j., Dr. Schierlinger.

Nürnberg, den 7. Sept. 1848.

Die

Redaktion der medicinisch-politischen Blätter

an den

**Ausschuss des Kreis-Vereins der Aerzte von
Unterfranken und Aschaffenburg.**

Es ist mir wohl bekannt, dass bei Ihnen eine Wahl bereits stattgefunden hat, auch bei uns in Mittelfranken ist dies der Fall. Gewiss nicht konnte es mir in den Sinn kommen, Sie zur Umgung und Nichtbeachtung vollzogener Wahlakte aufzufordern.

Der Congress, für den ich, Ihrer eigenen Aufforderung folgend, die centrale Thätigkeit zu übernehmen bereit bin, würde ein anderer werden, als ein aus der Competenz von Vereinswahlen hervorgegangener jemals seyn kann, jener würde ein Congress der bayer. Aerzte, eine Art ärztliches Parlament, gestützt auf das Princip der ärztlichen Association seyn, dieser wird sich über die Competenz einer ärztlichen Versammlung, wie sie jeder Tag bringen kann, nicht weit erheben.

Es war daher meine Meinung, die Mitwirkung von Euer Wohlgeboren in Anspruch zu nehmen, zur Vermittlung der Correspondenz zwischen mir und jedem einzelnen Arzte Unterfrankens, weil es für mich natürlich Sache der Unmöglichkeit ist, mit jedem Arzte Bayerns in unmittelbaren Verkehr zu treten. Die Weigerung von Euer Wohlgeboren macht mein Unternehmen scheitern.

Ich bitte Euer Wohlgeborn, diese Momente in gefällige Erwägung zu ziehen, im übrigen aber ganz nach Dero bestem eigenen Ermessen zu verfahren.

Hochachtungsvoll

Dr. v. Jan.

Diese Antwort hat den unterfränkischen Ausschuss nicht vermocht, von seiner Ansicht bezüglich auf die Vornahme der Wahl abzugehen, was ich jetzt noch nicht begreife, denn eine durch die Stimmen sämtlicher Aerzte eines Kreises zu Stande gekommene Wahl ist doch ohne Zweifel gewichtiger, als die vielfach angefochtene Wahl einer nicht ein Drittheil dieser Aerzte zählende Versammlung. — Der Ausschuss mag dies später auch eingesehen und es bereut haben, dem von seinem Centralorgan so wohlmeinend gemachten Vorschlag nicht Gehör gegeben zu haben, denn auch die Unterfranken, und diese wohl am meisten, wurden von dem Münchner Ausschreiben überrascht und in namenlose Verlegenheit gesetzt, wie die beiden nachfolgenden Schreiben es unzweifelhaft andeuten.

Würzburg, den 21. Sept. 1848.

Der

**Ausschuss des Kreis-Vereins der Aerzte von
Unterfranken und Aschaffenburg**

an die

Redaktion der med.-pol. Blätter in Nürnberg.

Unter Bezug auf unser Anschreiben vom 18. d. M. stellen wir die ergebenste Anfrage, welches Verhalten der Kreis-Verein von Mittelfranken der in der Allgemeinen Zeitung vom 19. d. M. veröffentlichten Aufforderung des Münchner ärztlichen Vereins gegenüber einhalten werde. Zugleich ersuchen wir um gefällige Mittheilung der von andern Vereinen in diesem Betreffe gefassten Beschlüsse, um hienach unserer am 27. d. M. abzuhaltenden Kreisversammlung Propositionen machen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A. A. d. V.

Dr. Textor d. j., Dr. Schierlinger.

Würzburg, den 27. Sept. 1848.

Der
**Ausschuss des Kreis-Vereins der Aerzte von
 Unterfranken und Aschaffenburg**
 an den
**Vorstand des Vereins der Aerzte von Mittel-
 franken.**

Wir beeilen uns Ihnen die Mittheilung zu machen, dass wir in heute abgehaltener Kreisversammlung den Beschluss gefasst haben, den auf den 2. Okt. d. J. in München anberaumten Congress nicht zu beschicken. Diesen Beschluss haben wir den ärztlichen Verein in München bereits mit dem Bemerkens mitgetheilt, dass wir unsererseits bereit sind, den Congress in 14 Tagen zu beschicken, (welche Zeit uns zur Beschäftigung der Wahlen unumgänglich nöthig ist), im Falle eine Vereinbarung mit sämmtlichen Kreisvereinen erzielt wird, und denselben dringend gebeten, hierüber in weitere Unterhandlung mit unserem gewählten Centralorgane der Redaktion der med.-pol. Blätter zu treten.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Textor. Dr. Schierlinger.

P. S.

Gleichlautende Anschreiben haben wir an sämmtliche Kreis-Vereine expedirt.

Man denke sich die verzweifelte Lage der ehrenhaften Männer dieses Ausschusses. Von diesem oder jenem Verein scheel darum angesehen, dass er an die (geschäftige) Redaktion etc. etc. den Antrag wegen des Centralorgans gestellt habe, mit vielen Aerzten seines Kreises noch in nicht geschlichteter Fehde befangen, den bisherigen Gerüchten von einem am 2. Oktober zusammentretenden Congress keinen Glauben beimessend, lebt dieser Ausschuss der Hoffnung, in der am

27. September anberaumten Generalversammlung alles noch ordnen und dann auf den Grund der dort gefassten Beschlüsse die Wahl der Deputirten gehörig vornehmen zu können, da findet er wenige Tage vor diesem Congress die hiezu von dem Münchner Verein in die allgemeine Zeitung versteckte Einladung. In dieser grässlichen Verlegenheit wendet er sich an andere Kreis-Vereine in der Hoffnung, von diesen den Trost zu erhalten, dass auch ihnen es unmöglich sey, den Congress zu beschicken. Von Mittelfranken läuft auch wirklich eine Erklärung in diesem Sinne ein, aber schon am andern Tage folgte eine 2te Erklärung, welche sich dahin ausspricht, dass es räthlich sey, den Congress dennoch zu beschicken. —

Konfussionen geben nicht selten Stoff zum Lachen! Ueber Konfussionen, wie die hier erwähnte, können aber höchstens nur jene lachen, welche sie angerichtet und ihre damit verbundenen Absichten erreicht haben. —

Unterfranken wird also den Münchner Congress nicht beschicken, und wird dieses aus sich selbst rechtfertigenden Gründen thun. Unterfranken wird im weiten Verlauf sogar ein rühmliches Anerkenntniss seiner Consequenz auch von jenen erhalten, welche dieselbe jetzt nicht billigen, und den Würzburgern sogar eine Reue prognosticiren.

Unterfranken hat mit Kraft und Entschlossenheit den Standpunkt bezeichnet, von welchem aus die Vergangenheit beurtheilt und die Massnahme für die Zukunft bemessen werden wird.

Die von dem Ausschuss des ärztl. Vereins von Unterfranken etc. etc. über die hier berührten Verhältnisse sowohl als über seine neuerliche Constituirung selbst gegebenen Berichte werden in der XI. Lieferung der „med.-pol. Blätter“ zu lesen seyn.

VIII. Mittelfranken.

Wenn ich zur Darstellung jener Bestrebungen übergehe, welche von den mittelfränkischen Aerzten für eine Medicinalreform ausgingen, so kann ich nicht blos von dem Kreis-Verein sprechen, denn sein Vorstand war auch Redakteur von einer in Sache der Medicinalreform in Bayern für nöthig erachteten Zeitschrift, und war zuletzt auch noch bestimmt, als Centralorgan den direkten Verkehr bezüglich auf die Reformsache unter den einzelnen Kreis-Vereinen zu vermitteln.

Der Mann, in welchem diese 3 Eigenschaften vereinigt wurden, ist im Leben vielfach geprüft, er hat über die Erfolge, wie sie gewöhnlich für Bemühungen um das allgemeine Wohl geerntet werden, so viele und nachdrückliche Erfahrungen gemacht, dass nur eine mächtige Liebe für sein Fach und ein gewisses Pflichtgefühl, sowohl die erworbene Erfahrung als die Musse, welche er durch die ihm nöthig gewordene Geschäftsabgabe erlangt hat, nicht unbenützt zu lassen, und das lebendige Bewusstseyn, einer völligen Resignation auf Dank, Ehre oder sonstigen Nebenabsichten, ihn zu vermögen im Stande waren, einmal, der Ueberredung, das andere Mal einem vermeintlichen oder wirklichen Drang der Umstände nachzugeben und sich Geschäften zu unterziehen, die in würdigere Hände hätten kommen sollen, aber seit Dezennien und selbst in den so dringend hiezu auffordernden letzten Monaten von keinem unserer Herren Collegen in die Hände genommen worden waren. Dies mag es entschuldigen, dass ich mich erkühnte, noch einmal aus meiner Zurückgezogenheit hervorzutreten.

Was die bei meinen Bemühungen mir zu Theil gewordene Unterstützung betrifft, so kann ich von dem Kreis-Verein als solchem nicht viel Rühmliches mel-

den; er besteht aus 4 Distrikts-Vereinen, wovon der Eine verschollen, der Andere durch eine öffentlich abgelegte Leichenrede *), in das Reich der Todten versetzt; der Dritte, — dem ebenfalls längst schon eine Leichenrede hätte gehalten werden können — nur noch unter dem Namen Lokal-Verein kümmerlich besteht, und daher der Vierte mit dem Direktorium des Kreis-Vereins nur eine lächerliche Rolle zu spielen im Stande ist.

Dieses moralische Verhältniss des Vereins der mittelfränkischen Aerzte, ferner die auch bei andern ärztlichen Vereinen von einer störenden Indolenz und dem Mangel an Eintracht gemachten Beobachtungen, endlich die Erfahrungen, wie unverlässig und zeitraubend es sey, durch die Bezirks-Vereine die Willensmeinung der Aerzte einzuholen etc., diese Momente machten mich auf ein Gebrechen der Statuten des mittelfränkischen Kreis-Vereins dringend aufmerksam. Der mittelfränkische Verein nämlich hat als Geschäftsorgan nur das Präsidium, welches zwar für wichtigere Angelegenheiten mit den Geschäftsführern der Bezirks-Vereine einen ständigen Ausschuss bildet; aber diese Geschäftsführer sind von dem Präsidium sämmtlich 15 und mehr Stunden entfernt, und kann daher dieser ständige Ausschuss weder so schnell noch so oft zusammenkommen, als es jetzt nöthig ist, wo durch die Reformbestrebungen häufig Fragen vorkommen, welche eine plötzliche Erledigung fordern.

Bei Gründung dieses Vereins, wo er nur Beziehungen unter sich hatte, und wo es ihm freistund, die vorkommenden Fragen nach Wohlgefallen zu erledigen, da mochte diese Einrichtung genügen, aber jetzt, wo die Beziehungen zu den übrigen Vereinen geordnet

*) Neue medic. - chirurg. Zeitung. 1848. Nr. 14.

und heute über diese, morgen über jene Frage schleunig entschieden und dadurch Einverständnisse und Ausgleichungen mit den übrigen Vereinen erzielt werden sollten, da konnten weder die so entfernten Glieder des Ausschusses noch eine Generalversammlung so oft und so schleunig, als es nöthig wurde, beigebracht werden.

Es lag somit die Nothwendigkeit vor, durch irgend eine Maassregel diesem Gebrechen abzuhelpen. Zu diesem Behufe habe ich die bisher an der Reform sich theiligten hiesigen Aerzte gebeten, sie möchten sich als Ausschuss für die Besorgung der jetzt vorkommenden Geschäfte von mir vorschlagen und nach der von den einzelnen Vereinsgliedern eingeholten Genehmigung als Vertreter des Kreis-Vereins mich in Besorgung dieser Geschäfte unterstützen. Nachdem ich in drei hiezu erbetenen Zusammenkünften die Zustimmung dieser Herren nicht erlangen konnte, erliess ich folgendes Schreiben an die Herren Bezirks-Vorstände.

P. P.

„Der Verein oberbayer. Aerzte hat — wie Sie in der „nächsten (VI.) Lieferung der med.-pol. Blätter ansehen werden, eine Einladung erlassen, dafür zu stimmen, dass der „Congress schon zu Anfang Oktobers zusammentrete, dass der „Congress nicht durch die Regierung, sondern durch „die Aerzte berufen, dagegen aber ein Commissair von der „Regierung zu dem Congress erbeten werde etc.“

„Der Verein von Schwaben und Neuburg hat den „Antrag gestellt, dass der für die Einsendung von Reforms- „vorschlägen in unserer Generalversammlung angenommene Termin wenigstens bis in den Oktober verlängert werde.“

„Die Beantwortung resp. Erledigung etc. dieser und ähnlicher Anträge resortirt nach der für unsern Verein bestehenden „den Geschäftseinrichtung vor die Generalversammlung. Jetzt

„aber schon wieder eine Generalversammlung berufen und sie
 „jedesmal berufen, so oft eine solche Frage zu erledigen
 „kommt, dürfte sich um so mehr in Bälde als eine völlige
 „Unmöglichkeit darstellen, wenn sich — wie bei den gegen-
 „wärtigen Reformbewegungen es gar nicht anders erwartet wer-
 „den kann — dieselben häufig wiederholen. Die bei uns für
 „die Geschäftsbesorgung bestehende Einrichtung leidet daher
 „an einem wesentlichen Mangel. Es mag dies schon bei der
 „Generalversammlung theilweise erkannt und darum mir der
 „Auftrag ertheilt worden seyn, dass ich es übernehme, mit
 „den Vereinen der übrigen Kreise in's Benehmen zu treten.
 „Wenn es etwa in diesem Auftrag begriffen seyn sollte, auch
 „solche Fragen, wie die hier angeführten, zu erledigen, so
 „müsste ich gegen den Auftrag selbst protestiren. Es besteht
 „also jedenfalls in unserer Einrichtung ein durch die gegen-
 „wärtigen Zeitverhältnisse zu Tage gekommenes Gebrechen,
 „welches die schleunigste Abhülfe erfordert.“

„Zu Erzielung derselben schlage ich vor:“

- 1) „dass für Besorgung der durch die Reformbewegungen
 „erwachsenden Geschäfte eine Commission aus 5 Gliedern
 „bestehend, niedergesetzt,“ und
- 2) „wenn die Leitung dieser Geschäfte mir ferner anvertraut
 „werden will, mir gestattet werde, die übrigen 4 Com-
 „missionsglieder in Vorschlag bringen zu dürfen. Es
 „kann sich nämlich hier nicht darum handeln, jemanden
 „eine Ehre zu erzeigen, es soll eine thätige, gewissen-
 „hafte und mit Verantwortlichkeit verbundene Geschäfts-
 „besorgung erzielt werden und können daher keine aus-
 „wärtigen und nur solche Herren Collegen gewünscht
 „werden, welche diese Eigenschaften schon erprobt, na-
 „mentlich Beweise ihres Interesse und ihrer Thätigkeit
 „für die Sache bereits gegeben haben.“

3) Als Solche bezeichne ich folgende Herren Collegen:

- 1) Herrn Professor Dr. Dietz,
- 2) Herrn Dr. Riess,
- 3) Herrn Dr. Roose,

4) Herrn Dr. Ziehl, und
als Ersatzmann Herrn Dr. Zehler.

Ich bitte die Herren Vorstände der Distrikts-Vereine, die einschlägigen Vereinsglieder über diesen Vorschlag zu hören und zu veranlassen, dass eine etwa gegentheilige Willensmeinung sobald abgegeben werde, dass sie spätestens bis zum letzten des 1. Mts. an den Unterzeichneten gebracht werden könne. Zu Erleichterung des Abstimmens wollen wir die Genehmigung des gemachten Vorschlags ein Stillschweigen und also annehmen, dass jeder Distrikts-Verein, welcher bis zum letzten 1. Mts. keine Modifikation des gemachten Vorschlags eingesandt hat, denselben sowohl im Ganzen, als in seinen einzelnen Punkten anerkenne und unbedingt genehmige.

Nachdem die Erledigung dieses Antrags den entscheidendsten Einfluss auf die künftige Gestaltung der ärztlichen Verhältnisse hat, so erlaube ich mir noch die möglichste Pünktlichkeit und Beschleunigung für dieselbe von meinen verehrten Herren Collegen anzusprechen, und zeichne hochachtungsvoll

Nürnberg, den 17. August 1848.

Der Präsident

Dr. von Jan.

Von sämtlichen Bezirksvorständen wurde diesen Anträgen beifällig zugestimmt, und somit trat der gewünschte Ausschuss in's Leben *). Ich glaube nicht, dass materiell oder formell etwas gegen diesen Ausschuss eingewendet werden kann. Die Beschlüsse der mittelfränkischen Generalversammlung vom 15. Juli können weder maassgebend für die anderen Vereine seyn, noch sind sie von der Art, dass sie sich den andern unbedingt anschliessen; wenn es sich daher um die Beantwortung einer aufgeworfenen Frage, um die Ver-

*) Med.-pol. Blätter pag. 349.

einigung über einen strittigen Punkt handelte, so blieb durchaus nichts übrig, als die Sache auf diesem Weg zu erledigen, oder sie sich selbst zu überlassen d. h. gar nichts zu thun. Ich glaube daher, dass diese von mir eingeleitete Maasregel allseitig nicht nur für eine geeignete, sondern für eine durchaus nothwendige erkannt und ihr neben einer gewissen Verantwortlichkeit volle Wirkung und Gültigkeit ihres Handelns zugestanden werden müsse.

Es sollte mir leid thun, wenn dieses Verhältniss anders beurtheilt werden wollte, denn die genannten Herren haben mich bei den vorgekommenen nicht immer angenehmen Geschäften mit einer bereitwilligen Thätigkeit so freundlich unterstützt, dass es mich drängt, ihnen meinen aufrichtigsten Dank hier öffentlich auszusprechen. Bezüglich auf die Theilnahme der einzelnen Aerzte an den Bestrebungen für die Medicinalreform überhaupt, und an der Unterstützung meines Vorschlages insbesondere würde die Zusammenstellung der Wahlzettel ein sehr erfreuliches und für die Aussicht auf das Gedeihen der Sache ein sehr günstiges Resultat zu Tage fördern, nachdem aber die Stimm- und Wahlzettel sowohl von Mittelfranken als den übrigen Kreisen noch nicht alle eingelaufen sind, so ist die Zusammenstellung sowohl für das Königreich als für den Kreis als ein volles Resultat noch nicht möglich, und — nachdem die Münchner Hrn. Collegen einen Congress auf diese Weise nicht zu Stande kommen lassen wollen, das Centralorgan aber Gründe hatte, diesen Umtrieben freien Lauf zu lassen, es auch keinen Congress mehr zu constituiren hat, so wäre solche Zusammenstellung völlig unnütz; obschon sie in Hinsicht der Beurtheilung des für künftige Zeiten in Aussicht stehenden Zusammenwirkens der Aerzte höchst interessant und vielversprechend seyn würde.

Zum Beleg für das Gesagte möge folgender dienen.

Nach einer nur beiläufigen Zusammenstellung der von Mittelfranken bis jetzt vorliegenden Stimme und Wahlzettel haben sich von den da befindlichen 183 Aerzten 136 den Vorschlägen des Centralorgans in so ferne angeschlossen, als diese 136 Aerzte die erste und eilfte Frage der Stimmliste einstimmig bejahten, folglich — nicht einen von den Münchner oder anderen Aerzten ausgeschriebenen, sondern den vom Centralorgan auszuschreibenden Congress beschickt haben wollen. —

Von den noch fehlenden 47 Stimmen treffen 26 auf jene Collegen, welche entweder gerade von ihren Stellen abwesend waren, oder welche wegen ihres vorgeschrittenen Alters oder sonst aus einem andern Grunde sich bei dieser Angelegenheit zwar nicht mehr betheiligen wollten, aber doch Nachricht davon gaben. Die übrigen 21 dürften sich auf jene vertheilen, die sich theils mit Einsendung der Zettel verspäteten, wovon uns noch täglich Beispiele vorkommen, theils auf jene, welche keine Antwort gaben, dies können jedoch nur wenige seyn, denn selbst jene beiden Hrn. Gerichtsärzte, welche die Betheiligung an einem Congresse ihrem Begriff vom monarchischen Princip nicht angemessen finden, und jene, welche es mit ihrer Stellung zu den praktischen Aerzten ihres Bezirkes nicht vereinbarlich finden, diesen die Formulare der Stimmzettel zugehen zu lassen, hielten es doch für eine Pflicht, die an sie ergangene Aufforderung mit einer, wenn auch abschlägigen, Antwort zu erwiedern. Wenigstens kam es in Mittelfranken nicht vor, dass man sich erlaubte, mit dieser hochwichtigen Angelegenheit unwürdigen Scherz zu treiben *).

Was von dem Kreis-Verein Mittelfrankens in Sache der Reform geschah, ist auf p. 11 sqq. u. 127 sqq. aus-

*) In einem andern Kreis z. E. war das Pfarrdorf Allerheim als Congressort benannt. Die Redaktion.

föhrlich angegeben, sowie diese Blätter auch darthun dürften, dass die Redaktion sich es angelegen seyn liess, ihren Zweck so viel als möglich zu erfüllen. Bei einem diesfallsigen Urtheile dürfte übrigens das nicht ausser Augen zu lassen seyn, was als Zweck dieser Blätter in dem Vorwort bezeichnet worden. Sie sollten als Archiv dienen, in welches jeder Arzt seine Erfahrungen, Ansichten und Wünsche niederlegen könne; es war somit der erste und vorläufige Zweck: Materialien für eine Reform zu sammeln, und werden von diesem Standpunkte aus diese Blätter gewiss billig beurtheilt werden, selbst bezüglich auf jene dort aufgenommenen Vorschläge, deren Ausführung Einem oder dem Andern als unausführbar erscheinen möchte; wer solche Bedenken als eine Anregung oder Aufforderung erkennt, um an die Stelle des von ihm Beanstandeten etwas besseres zu setzen, der wird nicht nur billig urtheilen, sondern der Sache sogar nützen.

Diesfallsige Vorwürfe würden unsere Blätter um so ungeeigneter treffen, als nicht nur der fragliche Zweck deutlich ausgesprochen, sondern sogar von einem Termine die Rede war, mit welchem diese Richtung des Zweckes verlassen, und eine andere, nämlich eine mehr systematische Richtung verfolgt werden sollte.

Dieser Termin war bei der mittelfränkischen Generalversammlung auf den 1. Sept. angenommen, in den von dem Referenten hiezu gemachten Bemerkungen aber die Nothwendigkeit nachgewiesen, dass dieser Termin bis zum 1. Nov. zu verlängern sey *).

Was die Eigenschaft des Redakteurs als Centralorgan betrifft, so war der Vereins-Vorstand sehr bemüht, beide Eigenschaften streng auseinanderzuhalten und da, wo etwa eine Collision in Aussicht stand, zu

*) Med. pol. Bl. p. 133 u. 161.

Wahrung seiner Obliegenheit gegen den Verein als Centralorgan nichts zu unternehmen, was etwa der Ansicht und dem Willen des Vereins entgegenstehen konnte. Wenn diese Grundsätze schon dadurch gerechtfertigt sind, weil meine Obliegenheit gegen den mittelfränkischen Verein älter ist, als gegen die übrigen Vereine, so sind sie noch vielmehr dadurch, dass durch das Schützen der Rechte des mittelfränkischen Vereins zugleich auch die Rechte der übrigen Vereine gewahrt wurden. Das Centralorgan sollte und wollte nämlich nur der Träger des Willens der einzelnen Vereine sein, und konnte und durfte daher auch den für das Constituiren des Congresses in München sich erlaubten Umtrieben, nicht entgegen treten, sondern musste seine Thätigkeit für den Willen seiner Mandanten reserviren. Als daher München mit seinen Umtrieben, nämlich zuerst indirekt durch Zeitungsartikel, später mit der direkten Einladung hervortrat, begnügte sich das Centralorgan dem ärztlichen Verein zu München eine Protestation (siehe oben pag. 22) zuzusenden, durch das Inserat im Correspondenten (s. o. pag. 31) die Herren Collegen aber auf die Umtriebe aufmerksam zu machen, und überliess es dem Verein, resp. dem autorisirten Ausschuss, all' das zu verfügen, was er den Verhältnissen angemessen fand. Wenn dieser Ausschuss in einem Schreiben an die übrigen Vereine aussprach (pag. 25), dass er eine Hegemonie dieses oder jenes Vereins nicht anerkennen werde, so konnte ich dies gar wohl unterschreiben, denn in dieser Beziehung werden alle Vereine übereinstimmen, welche in Wahrheit als Centralorgan mich anerkennen wollten; — wenn dieser Ausschuss eine Eingabe an das Ministerium vortirt und darin Petita stellt, worüber die Münchner Collegen vielleicht gelacht haben, so konnte ich diese Eingabe doch unterschreiben, denn sie konnte dem Ministerium wenigstens eine Gelegenheit bieten, die un-

würdigen Umtriebe der Münchner Aerzte inhibiren oder für die Gültigkeit eines etwa durch dieselben zu Stande kommenden Congresses sorgen zu können. Auch das Schreiben, welches besagter Ausschuss unter dem 25. I. M. (p. 32) an den ärztlichen Verein zu München erliess, konnte ich unterschreiben, denn ich wusste, dass er den dort gestellten Anforderungen nicht entsprechen konnte, oder wenn er ihnen auch entsprechen würde, ich mit Einverständniss meiner Mandanten ihm hätte meine Rechte cediren dürfen.

Nichts destoweniger war ich sorgfältigst bemüht, meine Mandanten von allem, was vorkam, in Kenntniss zu setzen. Es geschah dies unter einem fürchterlichen Getriebe von Einläufen, wovon die einen Stimmzettel, andere Reformvorschläge enthielten, einige führten bittere Klage über die durch die Münchner herbeigeführte Verwirrung und verriethen eine bedauerliche Unsicherheit, über das, was die treffenden Vereine dabei thun wollten, andere brachten ein Lamentabile über die ihnen bezüglich auf Beschickung des Congresses in Aussicht stehenden Vorwürfe, sowohl wegen Veranlassung von Dissidien unter den Aerzten, als wegen des Nachtheils, der durch Versäumniss einer Vertretung entstehen könnte; wieder andere, wie z. B. einige Schreiben aus Niederbayern und Oberfranken, enthielten wahrhaft terroristische Aufforderungen, den fraglichen Congress zu beschicken.

Die hiezu noch von den Münchner Aerzten eingelaufene Nachricht (p. 36) dass der Congress auf jeden Fall statffinde, und bereits mehrere Vereine erklärt hätten, diesen Congress zu beschicken*), dies bewog

*) Die bezüglich der Erklärung von mehreren Vereinen gegebene Nachricht stellte sich erst später als un wahr heraus. Es haben nämlich nur Oberfranken und Niederbayern solche Erklärung geben zu können geglaubt. Die Redaction.

denn endlich auch den Mittelfränkischen Ausschuss, das Besuchen des Congresses für räthlich zu halten. Nachdem er früher die Möglichkeit, den Congress zu besuchen (p. 35) dem eigensn Ermessen der Gewählten überwiesen, und er erklärt hatte, (p. 31) dass das Zustandekommen des fraglichen Congresses sehr im Zweifel stehe, ja ihm unmöglich erscheine, so könnte diese Aenderung der Ansicht dem Ausschuss als eine Inkonsequenz zur Last gelegt werden wollen; hiedurch dürfte aber dem Ausschuss ein offenes Unrecht zugefügt werden, denn nicht durch eine Aenderung seiner Ueberzeugung, sondern durch den Drang der Umstände — durch einen moralischen Zwang war er veranlasst, zwischen 2 Uebeln das kleinere zu wählen, nämlich jetzt das für räthlich zu erklären, was ihm früher als unmöglich erschienen war. Unmöglich aber musste ihm dieser Congress erscheinen, denn er hatte in die Ehrenhaftigkeit der Münchner Aerzte das Vertrauen, sie würden seine Schreiben vom 25. (p. 32) entweder berücksichtigen oder gründlich widerlegen. Der Ausschuss hatte die Ueberzeugung, die Münchner Aerzte würden sich keine Handlung erlauben, welche von jedem Unbefangenen als ein Plagiat erklärt wird. Nach Einlauf des Antwortschreibens (p. 37) erschien aber ein — wenigstens Münchner — Congress nicht mehr unmöglich. Ueberdies war die Macht des hier angeregten moralischen Zwanges auch nicht geringe, denn weder mit den Gliedern des mittelfränkischen Vereins noch mit anderen Vereinen war eine Verständigung mehr möglich; die fremden Bedenken, dass diejenigen Vereine, welche den Congress nicht beschicken, sich Vorwürfe zuzögen, über feindselige Störungen, über Verlustiggehen der aus dem Vertretenseyn erwachsenden Vortheile etc. Diese Bedenken wurden auch heftig, und zum Theil so beharrlich und nachdrücklich ausgesprochen, dass dem Ausschuss wirklich nichts an-

deres übrig blieb, als nun das Besuchen des Congresses ebenfalls für räthlich zu erkennen. Dadurch ward aber eine neue Verlegenheit heraufbeschworen.

Für die Generalversammlung war die Wahl der Deputirten zwar beantragt, es ward aber auf diesen Antrag nicht eingegangen, sondern dort *) nur der künftig aber unbestimmt wann einzutretende Wahlmodus bezeichnet, es konnten also im Sinne und nach dem Willen der Generalversammlung Deputirte nicht gewählt seyn. Die von dem Centralorgan eventuell für den Fall in Vorschlag gebrachte Wahl, dass die von ihm beantragte Form des Congresses die Majorität sämmtlicher Aerzte erhalten würde, diese Wahl war — so viel uns bekannt — nur in der Rheinpfalz, sonst in keinem Kreis vollendet, es war also weder die zur Gültigkeit nöthige Majorität aus dem Königreich hergestellt, noch konnten die von Mittelfranken eingegangenen Wahlzettel für sich als ein gültiges Auskunftsmittel betrachtet werden, denn auch sie waren noch nicht vollständig eingegangen und die eingelaufenen waren weder für noch auf den Kreis beschränkt.

Bei diesem Stand der Dinge war der Drang der Umstände zu gross, als dass an jenes Ausgleichen der Differenz, wie es der Ausschuss in seinen Schreiben vom 25 Septbr. an den Münchner Verein (p. 32) für seine Pflicht erkannt hatte, zu denken gewesen wäre. Der Ausschuss hatte daher nur den einzigen Ausweg, aus den vorhandenen Wahlzetteln das mögliche Resultat herzustellen und es dann dem Ermessen derjenigen, welche die Wahl traf, zu überlassen, ob sie sich „jetzt schon für hinreichend autorisirt halten würden, als Vertreter des Kreises Mittelfranken zu fungiren.“

*) med. pol. Bl. p. 136.

Aus diesen Wahlzetteln ergaben sich nun

A. als Deputirte

- | | |
|---|------------|
| 1) Dr. von Jan mit | 95 Stimmen |
| 2) Professor Dr. Dietz mit | 48 — |
| 3) — Dr. Heyfelder mit | 29 — |
| 4) Landgerichtsarzt Dr. Eichhorn
in Gunzenhausen mit | 29 — |

B. als Ersatzmänner

- | | |
|----------------------------------|------|
| 5) Dr Birkmeyer mit | 28 — |
| 6) Dr. Geist mit | 27 — |
| 7) Dr. Heidenreich mit | 18 — |
| 8) Dr. Riess mit | 14 — |

Sobald dieses Resultat erhoben war, erliess ich an sämtliche Vereinsvorstände folgendes Schreiben:

P. P.

Nachdem der Ausschuss des Mittelfränkischen Kreis-Vereins in der Ihnen bekannten Weise die Betheiligung an dem Congress lediglich dem Ermessen seiner Herren Deputirten unterstellt hatte, fanden dieselben, wenigstens in der Mehrzahl, es der Sachlage angemessen, sich nicht zu betheiligen. Nun sind aber heute so viele und zum Theil so herzbrechende Schreiben, welche die Betheiligung der anderen Kreise mehr oder weniger bestimmt aussprechen, eingelaufen, dass die Umstände nun in demselben Grade das Besuchen des Congresses räthlich machen dürften, als sie es früher unzulässig erscheinen liessen. Die in Mittelfranken gewählten Herren Kollegen werden daher den Congress ebenfalls besuchen.

Hievon beeile ich mich, Ihnen Nachricht zu geben, und bedaure, dass mein leidender Zustand mich jetzt gerade hindert, eine Reise vornehmen und bei dieser Gelegenheit Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu können.

Mit vollkommenster Hochachtung verharrend

Nürnberg, den 27. Septemb. 1848.

Ihr etc.

Dr. v. Jan.

An den Vereins-Vorstand von Oberpfalz etc. sandte ich mit diesem Schreiben auch die bereits bei mir eingelaufenen Wahllisten, damit, wann es beliebt würde, auch dort noch eine Wahl, wie in Mittelfranken extemporiert werden konnte.

Auf die an die Gewählten selbst von der sie getroffenen Wahl erlassenen Notifikationen liefen folgende Antworten ein:

1) von Dr. von Jan.

Einem sehr verehrlichen Ausschusse
des

Kreis-Vereins mittelfränkischer Aerzte

„beehre ich mich auf den gestern gefassten Beschluss folgende Mittheilung zu machen:

„So sehr ich durch das Vertrauen, als Deputirter zu einem „Congress bayerischer Aerzte gewählt zu seyn, mich geehrt „fühle, so kann ich doch dieser Wahl bezüglich des auf den „2ten I. Mts. in München zusammentretenden Congresses keine „Folge geben, und zwar aus folgenden Gründen:

„1) In der Eigenschaft als Redakteur der med. pol. Blätter bin ich von dem Kreis-Verein Unterfranken, und mit Ausnahme des Vereins der Münchner Aerzte von allen übrigen „Vereinen des Königreiches als Centralorgan für die Constitution des durch die med. pol. Blätter p. 7. 315. 599. bezeichneten Congresses bestimmt. In dieser Eigenschaft liegt mir „ob, die Beantwortung der Fragen, (med. pol. Blätt. p. 318) „zu sammeln, zusammenzustellen und das Ergebniss als den „Ausdruck des maasgebenden Willens sämmtlicher Aerzte des „Königreiches bekannt zu machen. Würde ich nun diesen Congress besuchen, ohne dieser meiner Obliegenheit genügt zu „haben, oder derselben entweder direkte oder indirekte „bunden zu seyn, so würde ich dem mir geschenkten Vertrauen „eine Handlungsweise entgegenstellen, welche sich mit meinem „Ckarakter nicht verträgt.

„2) Es lässt sich aber ein direktes oder auch nur indirektes Entbinden um so weniger erwarten,

„a) als der Verein der Münchner Aerzte durchaus keine Kompetenz zur Convokation eines Congresses, überhaupt hiezu nicht mehr Recht hat, als jeder andere Arzt auch. Was wollte man aber thun, wenn auch andere Aerzte sich dasselbe Recht anmassen, wenn noch mehrere solcher Congresses berufen werden wollten? Die Münchner Aerzte haben zwar (med. pol. Bl. p. 242) zu diesem Congress eingeladen, sie behaupten auch, dass ihnen mehrere Kreis-Vereine die Beistimmung erklärt hätten. Diese Behauptung kann vielleicht andere irre führen, mich aber führt sie nicht irre, denn

„b) ich halte es für eine der kollegialen Achtung schuldige Pflicht, dass solche Behauptung durch Namen-Angabe nachgewiesen und dass neben der Competenz zur Convokation auch das bezeichnet werde, was man bezwecken und wie man das Beabsichtigte erreichen will. Die Münchner Aerzte haben nicht nur weder das Eine noch das Andere gethan, sondern

„3) haben sogar verrathen, dass sie mit diesem Congress andere, den unsern gerade entgegengesetzte Absichten verbinden, z. E. die Absichten, dass nicht jeder Arzt abstimmen (wählen) dürfe, dass jeder bei dem Congress erscheinende Arzt Sitz- und Stimmrecht habe. Letzteres ist zwar in dem Ausschreiben vom 15. August im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen, sie haben sich in dieser Beziehung unsern Grundsätzen angeschlossen, aber

„4) wenn der Münchner Verein nicht dennoch andere Absichten hätte, als die Aufforderung p. 316 bezeichnet, warum tritt er dann dem von uns bezeichneten und von allen übrigen Vereinen angenommenen Plan zu einem Congress störend in den Weg, warum überstürzt er das Zustandekommen desselben in einer Weise, dass alle Garantie für eine Einwurfsfreie Constituirung des Congresses vernichtet, und daher alles Vertrauen auf ein lojales Handeln für denselben dadurch auf Spiel gesetzt wird.?! Ich wenigstens habe die Ueberzeugung, dass in mehreren Kreisen entweder noch keine Wahlen, oder

„solche vorgenommen sind, deren Gültigkeit nicht nachgewiesen werden kann, so wie ich auch die Ueberzeugung habe, dass alle Bestrebungen der Münchner Aerzte vom 3. May bis zum heutigen Tag nichts anders bezweckten, als dem in sicherer Aussicht stehenden Verlangen der Aerzte, dass auch ihnen der sie an der Errungenschaft unserer Zeit treffende Antheil zuerkannt werde, in solcher Weise die Hand zu bieten, dass es möglich würde, die bisherigen Zustände und Verhältnisse auch für die Zukunft, wenigstens in soweit beizubehalten, als es möglich und für gewisse Personen und ihre Zwecke nöthig ist.

„Bei solcher Ueberzeugung ist es mir, dem überdiess ein anderer Plan vorgezeichnet ist, nicht möglich, den Congress zu besuchen. Ich erwarte aber nicht, dass alle meine Herrn Collegen, welche die Wahl als Deputirte von Mittelfranken getroffen hat, diese Ueberzeugung mit mir theilen, ich kann mir sogar die Möglichkeit denken, dass sich Verhältnisse herausstellen, welche es ihnen vielmehr als räthlich erscheinen lassen dürfen, den Congress zu besuchen.“

„Solche Verhältnisse können aber auf mich, der ich nicht nur gegen einen, sondern gegen neun Vereine Pflichten habe, keinen Einfluss üben, und daher bitte ich, den für mich bestimmten Ersatzmann einzuberufen.“ — In etc. verharrend

Eines etc. Dr. v. Jan.

2) von Professor Dr. Dietz.

Nürnberg, den 29. Sept. 1848.

„Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich dem verehrlichen Ausschuss des Vereins der Aerzte von Mittelfranken hiemit anzuzeigen, dass er die auf ihn gefallene Wahl als Deputirter zum ärztlichen Congresse in München annimmt, und rechtzeitig dort eintreffen wird, um an den Verhandlungen ein Interesse seiner Committenten und des ganzen ärztlichen Standes nach Kräften und nach bester Einsicht sich zu betheiligen.“

Hochachtungsvollst!

Prof. Dr. Dietz.

3) Professor Dr. Heyfelder

erstattet nur eine kurze Anzeige, dass er die Wahl annehme.

4) von dem k. Landgerichts-Arzt Dr. Eichhorn:

Gunzenhausen, den 27. Sept. 1848.

„Auf das so eben erhaltene Schreiben des höchstverehrlichen Ausschusses d. d. 26. Sept. 1848 beehrt sich der Unterzeichnete zu erklären, dass er bereit ist, die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten bei dem ärztlichen Congress anzunehmen, dass er sich aber nicht für autorisirt errachtet, den vom Münchner ärztlichen Verein auf den 2. Okt. einberufenen Congress als Vertreter Mittelfrankens zu besuchen; er protestirt vielmehr gegen diesen Congress und die von ihm allenfalls ausgehenden Beschlüsse.“

„Weitern Mittheilungen über eine allenfallsige wiederholte Wahl oder über den Zeitpunkt des nach unsern Beschlüssen in Uebereinstimmung mit andern Vereinen zu berufenden Congresses entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst“

Dr. Eichhorn,

Kgl. L. G. A.

5) von Dr. Birkmeyer.

An den sehr verehrlichen Ausschuss des ärztlichen Kreis-Vereins.

„So sehr sich der Unterzeichnete durch die auf ihn gefallene Wahl zum ersten Ersatzmann für den beabsichtigten ärztlichen Congress geehrt fühlt, so sieht er sich gleichwohl — zu seinem Bedauern — veranlasst, dieselbe abzulehnen, und zwar:“

1) „weil der Congress überhaupt viel zu hastig und unvorbereitet anberaumt erscheint, — haben ja noch nicht einmal alle Kreise ihre Wahlen vollendet!“

2) „weil der Congress nicht von dem Herrn Hofrath Dr. von Jan, welchem durch die Mehrzahl der Kreis-Vereine die oberste Leitung der Congressangelegenheit übertragen



„wurde, anberaumt worden ist, und er den Münchner
 „Verein nicht als tonangebend anerkennen will;“ und
 3) „weil er sich unter diesen Umständen nicht für hinreichend
 „authorisirt halten kann.“

Hochachtungsvollst verharrend

Eines sehr verehrlichen Ausschusses etc.

Dr. Birkmeyer.

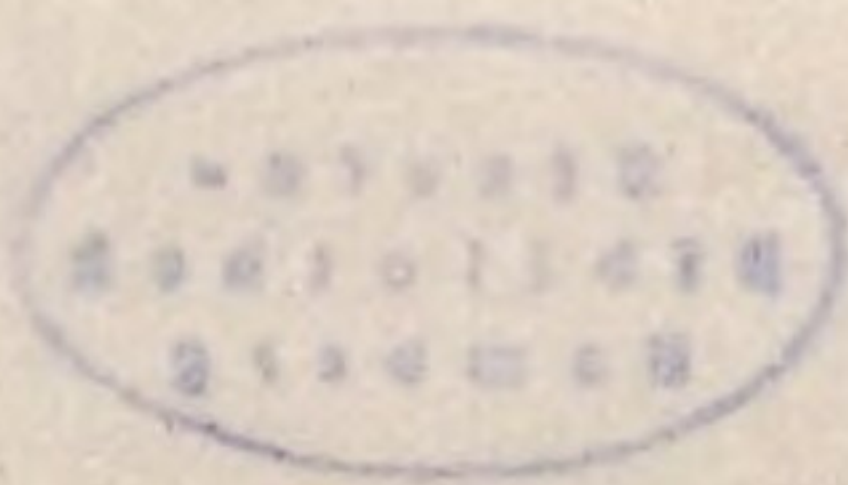
6) von Dr. Geist.

Nürnberg den 28. Sept. 1848.

**An den Ausschuss des Vereins der Aerzte von
 Mittelfranken!**

„Indem ich dem verehrlichen Ausschuss des Vereins mittel-
 „fränkischer Aerzte auf seine Mittheilung vom 25. d. M. (Wahl-
 „resultat etc. betr.) anzeige, dass ich die auf mich gefallene
 „Wahl als Ersatzmann in dankender Anerkennung des Vertrauens
 „meiner Wähler annehme, habe ich jedoch zu erklären, dass
 „ich mich nicht für hinreichend autorisirt halten kann, den von
 „dem ärztlichen Verein in München auf den 2. Okt. l. J. dort-
 „hin ausgeschriebenen ärztlichen Congress als Vertreter Mit-
 „telfrankens zu besuchen,“ weil

- 1) „Die Wahlen der mittelfränkischen Aerzte nicht für den
 „eben genannten Congress, sondern für den durch
 „die Redaktion der med.-polit. Blätter in Uebereinstim-
 „mung sämmtlicher Kreisvereine des Königreichs zu con-
 „vocirenden statt gefunden haben;“
- 2) „der verehrliche Ausschuss des mittelfränkischen ärztlichen
 „Kreisvereins die Verantwortlichkeit der Beschickung des
 „Münchener Congresses im Namen des Vereins gegen-
 „über den Wählern nicht übernimmt;“
- 3) „die Stellung der mittelfränkischen Deputirten an diesem
 „Congress, wenn sie denselben aus eigenem Ermessen
 „besuchen, daher lediglich eine private ist, aus welcher
 „weder bezüglich des Aufenthaltes desselben in München,
 „noch bezüglich ihrer Thätigkeit an dem Congresse irgend
 „eine Verbindlichkeit für die Wähler hervorgeht.“



„Uebrigens kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass nach meinem Dafürhalten der verehrliche Ausschuss die Betheiligung an dem Münchener Congress als Vertreter der mittelfränkischen Aerzte nicht dem Er-messen der gewählten Deputirten und Ersatzmänner anheim stellen konnte, sondern, indem er sich selbst in dieser Frage für incompetent erklärte, sein Mandat niederlegen, und die Entscheidung einer Generalversammlung provociren musste.“

Hochachtungsvoll

Dr. Geist.

7) von Dr. Heidenreich.

Ansbach, den 29. Sept. 1848.

Hochverehrlicher Ausschuss mittelfränkischer Aerzte!

„Die mir unter dem 25. dieses Mts. mitgetheilte ehrenvolle Auszeichnung durch die Wahl zum ärztlichen Congresse mit gebührendem Danke erkennend, erlaube ich mir zu erwiedern:

„Dass ich die Einleitungen und Vorbereitungen zu einem ärztlichen Congresse noch keinesweges für so weit gediehen und gefördert halte, um jetzt schon mich deshalb nach München zu begeben,“

„dass ich für jetzt noch manche erst vorher auszugleichende Differenzen der verschiedenen Kreisvereine sehe, als z. B. wir glaubten, dass nach unsern Nürnberger Beschlüssen der Congress von uns ausgehe und derselbe nun vom Ministerium auszugehen scheint, dass ich glaubte und stimmte, jeder Wähler wähle seine Deputirten aus der Gesamtzahl der Aerzte des ganzen Königreichs und daher ich meine Deputirten aus München, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Germersheim, Miltenberg bezeichnete, während nun doch nur Kreiswahlen eingeleitet sind und nur jeder Kreis seine Deputirten schickt; — dahin gehört ferner, dass dem gestrigen

„Correspondenten (2. Blatt) zu Folge bei der Regierung von
 „Oberfranken Verfügungen zur Urlaubs-Ertheilung an die Ge-
 „wählten eingetroffen seyn sollen, während wir dahier von der
 „offiziell verfügten Wahl nichts wissen, ferner dass nach unse-
 „ren Vorschlägen die Wahlen nur gültig seyn sollen, wenn
 „wenigstens 600 Wähler zusammentreten, worüber die Nach-
 „richten fehlen, dass nach der Dittrichschen Zeitung alle Er-
 „scheinenden Stimmrechte haben, nach unseren Beschlüssen le-
 „diglich nur die Deputirten, dass zu dem eventuellen Con-
 „gresse in München eine Lokal- und Legitimierungs - Commis-
 „sion nicht angegeben ist“ u. s. w.

„Alle diese Differenzen müssten erst gehoben und ausge-
 „glichen seyn, ehe ich es für zweckmässig halten kann, dass
 „ich meinerseits nach München gehe, sonst würden die Verhand-
 „lungen darüber die Zeit konsumiren und vor lauter Formbe-
 „sprechungen für die eigentliche Reform nichts geschehen.“

„Ich billige nicht nur alle Schritte, welche der verehrliche
 „Ausschuss gethan hat, sondern erkenne sie mit dem grössten
 „Danke und hoffe, dass es seinen fortgesetzten, wie bisher
 „rastlosen Bemühungen gelingen möge, die noch im Wege
 „stehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, damit Alles, was
 „vorher sich abmachen lässt, auch vorher abgemacht werde und
 „dem eigentlichen Congresse dadurch nicht Zeit und Kraft ge-
 „raubt werden möge.“

„Was nun die Annahme der Wahl betrifft, so erkläre ich:
 „Dass ich dieselbe allerdings annehme, mich aber zur Reise
 „nach München und Beiwohnung am Congresse nur dann für
 „authorisirt halten werde, wenn ich von dem verehrlichen Aus-
 „schusse in Nürnberg speziell dazu designirt und beauftragt
 „bin.“

„Da nun ich der dritte Ersatzmann bin, so glaube ich,
 „dürfte die Reihe kaum an mich kommen, da ja in diesem
 „Falle drei wirkliche Deputirte oder ein Deputirter und zwei
 „Ersatzmänner vor mir ihre Mission ablehnen müssten, was ich
 „nicht für wahrscheinlich halte.“

„Ich wiederhole, dass ich zu einer Gelegenheits- oder

„Privatreise nach München jetzt keine Veranlassung habe, daher nur dann dahin gehen würde, wenn ich als Ersatzmann für einen wirklichen Deputirten und dann als solcher beauftragt werde.“

„Indem ich nochmals meine Hochachtung und Verehrung gegen die Thätigkeit und Sorgfalt des Ausschusses mit grösster Anerkennung und Dank auszusprechen mir erlaube, verharre ich“

Hochachtungsvollst

Eines hochverehrlichen Ausschusses

gehorsamster

Heidenreich.

8) von Dr. Riess.

An den verehrten Ausschuss des Kreis-Vereines der Aerzte von Mittelfranken.

„Der ergebenst Unterzeichnete fühlt sich geehrt, durch das Vertrauen seiner Collegen in Mittelfranken für den in Anregung gebrachten und durch Generalversammlung vom 15. Juli d. J. seitens Mittelfranken beschlossenen ärztlichen Congress als letzter Ersatzmann gewählt zu seyn. Nach Lage der Dinge jedoch, wie sie aus den mitgetheilten Documenten erhellt, kann ich mich, für den sehr unwahrscheinlichen Fall, dass die Reihe an mich käme, nicht für hinreichend autorisirt halten, an der in München am 2. Okt. d. J. stattfindenden ärztlichen Versammlung als Deputirter Mittelfrankens Theil zu nehmen.“

Nürnberg, den 28. Sept. 1848.

Hochachtungsvollst

Dr. Riess.

Aus diesen Erwiderungen geht hervor, dass in Mittelfranken von den 8 Gewählten nur 2 sich hinlänglich autorisirt hielten, als Vertreter des Kreises zu fungil-

ren. Einer (Dr. Eichhorn) wird ebenfalls dem Drang der Umstände nachgeben, aber 5 haben es wiederholt entschieden abgelehnt, sich an solch' einem Congresse zu betheiligen.

Das Verhältniss der Deputirten von Mittelfranken ist also von der Art, dass ein förmliches Abordnen derselben nicht statthaben konnte, dass es daher dem Ermessen der Gewählten überlassen werden musste, für das Vertreten des Kreises vorläufig sich selbst als hinreichend autorisirt zu halten und die Genehmigung dieses Dafürhaltens von ihren Committenten resp. deren Authorisation erst nachträglich einzuholen. In andern Kreisen ist dieses Verhältniss nicht viel besser, zum Theile noch trauriger, es kann daher wohl in keinem Kreise vollständig nachgewiesen werden, dass die auf dem Münchner Congress erscheinenden Deputirten für denselben competent und gültig seyen; selbst in Oberbayern, obschon für diesen Congress angeordnet, ist diese Wahl ungültig, denn die am 29. September dort in der Eile noch extemporirte Kreis-Vereinswahl war nur eine Scheinwahl, eine ganz unvollständige und mit Gründen angefochtene. Wo aber die Ungültigkeit einer Wahl der Deputirten ausgesprochen wird, da wird zugleich auch die Competenz des durch dieselben besuchten Congresses selbst in Zweifel gestellt, und gründet sich diese Behauptung auf das Wesen oder auf den Begriff, den wir mit einem ärztlichen Congresse und mit dem für einen Congress bestimmten Deputirten verbinden. Um den Begriff von Congress näher zu bezeichnen, mache ich auf den Unterschied zwischen einer gewöhnlichen ärztlichen Versammlung und einem Congress der Aerzte aufmerksam. Eine gewöhnliche ärztliche Versammlung ist durchaus an keine Zahl der Theilnehmer gebunden; Jeder geht aus und für sich selbst dahin; es vertritt da Jeder nur sich. Die Wahl dessen, was

verhandelt werden will, sowie dessen Ausdehnung ist jeder Versammlung vorbehalten; keiner ist schuldig, eine andere als seine Ansicht zu vertheidigen, die Stimme eines Jeden hat gleiches Recht und weder für die übrigen Aerzte noch für die Regierung lässt sich irgend eine Verpflichtung denken, dass das dort Besprochene — selbst ein, in solcher Versammlung gewonnenes, Resultat — als bindend oder auch nur als maassgebend anerkannt werden müsse, denn es können diesem Resultate, mit demselben Rechte, auch andere Resultate entgegengestellt werden.

Anders aber ist das Verhältniss eines Congresses. Mit dem Worte Congress pflegen wir die Verbindung der Glieder eines Standes zu bezeichnen, wenn dieselben die Interessen ihres Standes, bindend für den Stand, berathen. Der Berathungsgegenstand sowie dessen Ausdehnung ist, wie gewöhnlich so auch hier, schon durch die Bezeichnung des Congresses genau bestimmt. Es ist für unsere Vorstellung gewiss nicht gleichgültig, ob wir hören: Versammlung für die Reform des Medicinalwesens oder Congress für die Reform des Medicinalwesens. Es wird wohl nicht vorkommen, dass eine Versammlung das Mandat für solche Bearbeitung bekomme.

Das Resultat einer derartigen Berathung steht als solches allein, es kann ihm kein anderes entgegengestellt werden. Standesinteressen berathen können aber nicht Einzelne für sich. Der Begriff „Congress“ involvirt daher alle Standesglieder; da aber bei einer grossen Menge Standesgenossen ein Berathen schwierig, wohl auch in so ferne unmöglich ist, als, wie z. E. bei den Aerzten, nicht alle zu gleicher Zeit abkommen können, so kann es nicht dem Zufall überlassen werden, ob und wie viele kommen, ob die Ansichten und Wünsche der sich betheiligten Abwesenden, und wie sie vertreten werden. Es müssen also Vertreter,

Vertrauensmänner, bestehen, welchen Aufträge hiefür gegeben werden. Die für diese Aufträge Geeigneten müssen hiezu bestimmt, sie müssen gewählt seyn, sie dürfen aber dann nicht nach ihren individuellen An- und Rücksichten stimmen, sondern nur das vertreten, was nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung für das allgemeine Wohl das Beste ist. Die zu solcher Vertretung Beauftragten müssen von einer bestimmten Menge gewählt seyn. Diese Menge bestimmt sich sowohl für die einzelnen Bezirke, als für die Kreise und endlich für das Königreich, dadurch, dass allen Aerzten die Möglichkeit gegeben wird, sich an diesem Beauftragen resp. Wählen der Deputirten zu betheiligen, und dann nachgewiesen werde, wie die Mehrzahl sich wirklich betheiligt habe, und kein Arzt einen gegründeten Einwurf gegen die Zusammensetzung des Congresses vorbringen könne, dass also nicht nur für einen Congress, sondern auch für die Art seiner Constituirung sich die Majorität vereinigt und dieses verbindlich ausgesprochen habe. Nur aus solcher Wahl hervorgegangene Deputirte können entscheidende Stimmen beanspruchen, während anderen Anwesenden nur berathende Stimme zugestanden werden kann. Nur ein so constituirter Congress kann eine Competenz haben, und nur mit solcher Competenz kann er als Ausdruck des Willens der Majorität als bindend für dieselbe betrachtet und das Nichtberücksichtigen einer Minorität als zulässig erkannt werden.

Wie nun der aus solchem Congress hervorgegangene Gesamtwille der Aerzte, d. h. ihrer Mehrzahl, bindend für dieselben ist, so wird dieser Gesamtwille auch zugleich maasgebend für die Regierung. Dieselbe erlangt nämlich nicht nur die sichere Kenntniss von dem, was die Majorität für nützlich und gut erkannt hat, sondern sie wird dadurch auch in den Stand

gesetzt, im Voraus beurtheilen zu können, bei welchen Verfügungen sie die Majorität der Aerzte für sich hat, und welche Reklamationen oder Remonstrationen sie berücksichtigen muss, oder nicht berücksichtigen darf, wenn sie nicht dem Gesamtwillen aller Aerzte entgegentreten will *).

Nach den hier angedeuteten Forderungen denken wir uns wohl alle das Mandat eines solchen Deputirten von solcher Ausdehnung und Wichtigkeit, dass nicht jeder Gewählte im Stande sey, diese seine Aufgabe in jeder Richtung und nach dem Gesamtwillen der Aerzte unvorbereitet lösen zu können. Es müssen daher Materialien gesammelt werden, um sowohl die zu verhandelnden einzelnen Fragen als die unter den Aerzten

*) Wenn die hier behauptete Unterscheidung mir auf den Grund hin angefochten werden wollte, dass man auch sagt „Ständerversammlung, Nationalversammlung“ so entgegne ich ganz einfach, dass ich nur dem Sprachgebrauch gefolgt bin, es mir aber ganz gleichgültig sey, ob man den in Rede stehenden Zusammentritt von Aerzten Versammlung oder Congress nennt; nur aber muss ich für den von mir beantragten Zusammentritt — mit welchen Namen man ihn auch immerhin bezeichnen mag — all' die oben angeführten Kriterien vindiciren und diess um so entschiedener, als beabsichtigt wird, einen andern Congress, als er von mir beantragt ist, zusammenzubringen. Zu Vermeidung aller Collisionen dürfte es daher das Beste seyn, jedesmal beizusetzen, was für ein Congress gemeint sey, ob jener der „medicin. politischen Blättern“ oder jener des „combinirten Ausschusses“. — Diess könnte man um so leichter thun, als diese beiden Begriffe von Congress nicht lange neben einander bestehen können. — Wenn die Aerzte Bayern's noch fernerhin etwas für die Reform thun wollen, so ist wohl das erste, was sie zu thun haben, dass sie entscheiden, welchen dieser beiden Begriffe sie adoptirt haben wollen, dass sie entscheiden, ob der neue Dissens unter den Bayerischen Aerzten von München oder von Nürnberg veranlasst sey. v. Jan.

deshalb bestehenden Ansichten und Wünsche kennen zu lernen. Es wird mir nicht widersprochen werden wollen, wenn ich behaupte, dass selbst diese Vorbereitung nicht genüge. Es kann durchaus nicht hinreichen, dass die Materialien nur vorhanden sind, sie müssen gesichtet, geordnet, in ein Schema zusammengetragen und die pro et contra vorgebrachten Gründe abgewogen seyn. Die Deputirten müssen solches Schema vor sich liegen haben. — Ist dies wohl für den ausgeschriebenen Congress der Fall? Gewiss nicht, denn wer sollte es gefertigt haben? —

Die Redaktion der med. pol. Blätter hatte sich die Fertigung eines solchen Schema's zur Aufgabe gemacht, aber natürlich wollte es hiezu einen gewissen Termin, das Ende des Einlaufens von Material, abwarten. Es hatte sich hiezu den 1. November gesetzt, hat ihn öffentlich in Vorschlag gebracht und von keiner Seite, selbst von München her nicht, wurde etwas dagegen eingewendet.

Es liesse sich freilich denken, dass auch ein für den Congress gewählter Arzt sich solch ein Schema anfertigen werde. Dies darf aber von keinem unserer Deputirten erwartet werden, denn ohne gewählt zu seyn, wird wohl kein Arzt sich zu solch mühsamer, zeitraubender Arbeit verstehen. Das Gewählt-worden-seyn und das Abreisen zu dem Congress musste bei diesem famosen Ausschreiben innerhalb weniger Tage, wohl gar nur innerhalb weniger Stunden zusammenfallen. Also kann auch in dieser Beziehung von der nöthigen Vorbereitung unserer Deputirten um so weniger die Rede seyn, als von mehreren Kreisen die Wahl durch das Königreich beliebt war, und somit keiner dieser Deputirten es voraus wissen konnte, ob er auf den am 2. Oktober ausgeschriebenen Congress kommen würde. Es muss also nothwendig ein Termin für das Sammeln von Materialien bestimmt werden, und wenn

dieser Termin abgelaufen ist, dann muss den Deputirten die nöthige Zeit gelassen werden, um das eingekommene Material zu ordnen, das pro et contra abwägen und das Ganze schon für sich so zusammenstellen zu können, dass sie schon jetzt im Stande sind, ihren Committenten nachzuweisen, wie sie deren Wünsche berücksichtigen werden, oder welche und warum sie dieselben nicht berücksichtigen können. Wenigstens eine solche systematische Zusammenstellung sollte schon einige Zeit vor Anfang des Congresses veröffentlicht oder doch sämtlichen Deputirten mitgetheilt werden. Nur auf diesem Wege ist etwas Ganzes, aus einem Guss hervorgegangenes zu erwarten.

Die hier von einem ärztlichen Congresse aufgestellte Begriffsbestimmung ist in der Natur der Sache begründet, sie ist nicht etwa für gewisse Zwecke jetzt erst ersonnen, sie liegt schon in der „Erklärung“ *), ist an mehreren Stellen der med. pol. Blätter noch deutlicher bezeichnet und in dem Programm des Centralorgans ausführlich als Richtschnur angegeben; ja noch mehr, diese Begriffsbestimmung ist von der Mehrzahl der bayerischen Aerzte anerkannt und durch Wort und That als Norm für die Constituirung des von ihnen beabsichtigten Congresses adoptirt. Es steht also fest, dass zu seiner Gültigkeit bestimmt seyn müsse

- a) was er soll,
- b) dass er von der Mehrzahl der Aerzte gswünscht werde,
- c) dass die Mehrzahl sich sowohl über die Constituirung des Congresses als über die Wahl der Deputirten verständiget und vereinigt habe,
- d) dass allen Committenten Gelegenheit und Zeit gegeben werde, ihre Erfahrungen, Ansichten und Wünsche beibringen zu können, endlich

*) Med. pol. Bl. p. 7.

e) den Committenten der ihnen schuldige Nachweiss geliefert sey, dass all' diesen Bedingungen möglichst vollständig genügt worden, und dadurch die Garantie gegeben sey, dass ein Congress zusammentrete, welchem, von jeder Exception frei, das nöthige Vertrauen geschenkt werden könne.

Auf diese Grundsätze hin konnte daher mit Recht behauptet werden, dass es unmöglich erscheine, einen entsprechenden Congress nach anderen Normen zusammenzubringen. Nichts destoweniger wird es noch immer beabsichtigt.

Um schon im September wissen zu können, wie sich der Congress im Oktober gestalten wird, wollen wir obige Begriffsbestimmung als Maasstab an die Mittel und Wege legen, welche zu Erreichung dieser Absicht eingeschlagen sind.

Dass die Münchner Aerzte, nachdem ich zwei volle Monate unter dem Schutz und der Controle aller Aerzte mit den für einen Congress nöthigen Vorarbeiten eifrigst beschäftigt war — aus ihrem Hinterhalte plötzlich mit der Einladung zu einem Congress hervorbreche, könnte damit entschuldigt werden wollen, dass jeder Arzt das Recht habe, einen Congress zu beantragen, und das gestehe ich zu, bitte aber dabei den Unterschied nicht zu übersehen, welcher zwischen dem Antrag, einen Congress vorzubereiten, ihn zu organisiren und dem Berufen eines schon organisirten Congresses besteht. Wenn wir auch nicht annehmen wollten, dass das Organisirthaben ein Recht zu dem Berufen gäbe, wenn wir auch den Interessenten das Recht, über diese Frage zu entscheiden, absprechen wollten, so sollte man doch glauben, dass die Priorität den Ausschlag geben müsse, man sollte nämlich glauben, dass derjenige Antragsteller —, welcher als der erste die Idee hiezu aussprach, und mit aller Publicität sie so verfolgte, dass die vorhandene Möglichkeit und

Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens eines Congresses nur ihm zugeschrieben werden kann, das **Recht der Priorität** für sich habe. Meine juristischen Kenntnisse gehen zwar nicht so weit, um zu wissen, ob die Rechtsgelehrten für solche Fälle ein **Prioritätsrecht** anerkennen oder nicht, aber das weiss ich, was die Rechtsgelehrten unter **Plagiat** verstehen; ferner weiss ich, dass die Rechtsgelehrten die **Gültigkeit einer Vollmacht (Autorisation)** von verschiedenen Bedingungen abhängig machen, wenn z. E. die Vertreter von Andern sich die dazu nöthige Vollmacht selbst ertheilt haben, so lassen die Juristen solche Vertreter bei den Verhandlungen nicht zu, oder wenn solches Factum erst nach den gepflogenen Verhandlungen zur Sprache kömmt, so erklären sie diese Verhandlungen samt den daselbst gefassten **Beschlüssen für null und nichtig**. Ferner weiss ich aus den allgemeinen Sittengesetzen, dass es im gewöhnlichen Leben für unschicklich gehalten wird, wenn zwei zugleich bei einer Thüre eingehen. Hiebei wird gewöhnlich das **Recht der Priorität** beobachtet; der zweite muss den, welchen er an der Thüre schon antrifft, zuerst eintreten lassen, wenn er nicht den Vorwurf von **Grobheit** sich zuziehen will. Wie aber nirgend eine Regel ohne Ausnahme, so mag auch ein früheres Eintreten des Zweiten billige Entschuldigung finden, wenn er durch besondere Gründe, etwa durch Gefahr auf Verzug zu dem früheren Eintritte veranlasst wird. — Dieses Beispiel auf die beiden Antragsteller des Congresses angewendet, zeigt wohl zur Genüge, dass — ohne besondere Gründe, die Convokation des Congresses der Redaktion der med.-pol. Blätter zugestanden werden müsse, und daher — wenn nichts destoweniger der Congress von einer andern Seite berufen wird, — für dieses Berufen um so mehr ganz erhebliche Gründe vorliegen müssen, als es

hier von einem **Privatverein** ausgeht. Ich bin weit entfernt, den ärztlichen Vereinen, wie sie in unsern **Kreisen** dermalen bestehen, ein Vorrecht oder irgend eine **Suprematie** über die andern Aerzte oder **Gesellschaften** vindiciren zu wollen, aber im Interesse des ärztlichen Standes möchte ich denn doch behaupten, dass die ärztlichen Vereine, welche zu ihren Zwecken auch die Förderung der Standesinteressen schon von jeher, — soweit sie nur immer durften, — beizählten, in Leitung der Reformbewegungen ein gewisses Vorrecht vor jenen Gesellschaften und Vereinen haben, welche, wie schon oben von dem Münchner Verein angedeutet, ihren Vorzug bisher darin gesucht hatten, eine gelehrte Gesellschaft repräsentiren zu wollen.

Wenn wir uns nun nach den Gründen umsehen, auf welche dieser Verein sein Berufen des Congresses stützt, so finden wir, dass er für sein Berufen, für ein Berufen durch ihn gar keine Gründe angiebt, sich gar nicht bemüht, welche anzugeben; er kann keine angeben und spricht es selbst aus, dass er nur eine Verständigung über **Zeit** und **Ort** für den von Mittel-franken beantragten Congress beabsichtige; hiefür giebt er nun folgende Gründe an:

a) bezüglich auf die **Zeit** sey die Berufung auf den **2. Oktober** nöthig, weil

- 1) schon mit dem nächsten Jahre die Aenderung unserer Gerichtsverfassung in's Leben treten soll,
- 2) eine spätere Zeit die Wahlen zu der neuen Kammer bringen wird, und
- 3) später die rauhere Jahreszeit die Krankheiten vermehre und dadurch die Entfernung der Aerzte von ihren Wohnorten weniger gestatten würde.

b) Bezüglich auf den **Ort** wird **München** aus folgenden Gründen in Antrag gebracht

- 1) München sey die Hauptstadt
- 2) München habe die jüngste politische Erhebung begonnen,

welchem Erheben auch sie die freiere Bewegung ihres Standes verdanken *)

3) der Münchner Verein sey es gewesen, der die Medicinalreform in Anregung brachte.

4) die Aerzte der Hauptstadt haben sich auch in grösster Zahl für dieselbe und den projektirten ärztl. Congress ausgesprochen. (sic!).

Wenn wir erwägen, dass die für die Convokation eines Congresses nöthigen Bedingungen von den Convokanten nicht im Entferntesten erfüllt, selbst die hiezu nöthigen Vorarbeiten, wie sie Andere zu liefern beabsichtigten, noch nicht vollendet waren; wenn wir erwägen, dass selbst die von den Münchner Aerzten für nöthig erklärte und von ihnen auch versuchte Verständigung über Zeit und Ort nicht nur nicht erzielt, sondern, mit Ausnahme von den 2 verbündeten Vereinen faktisch desavouirt waren, wenn wir dies erwägen, so muss es jedem klar werden, dass für die Convokation dieses Congresses nicht diejenigen Gründe vorlagen, welche ein Vordrängen, ein Usurpiren der Convokation auch nur einigermaßen entschuldigen könnten.

Die Münchner Aerzte müssen daher durch andere, als die angegebenen — durch geheime — Gründe zu ihrem Betreiben des Congresses bestimmt worden seyn. —

Welche mögen diese Gründe wohl seyn?

Nach meiner Ansicht liegen dieselben nicht sehr versteckt. — Ich glaube, dass die Münchner Herren Collegen beabsichtigen:

so viel thunlich die bisherige Willkühr-

*) Sind wohl die Münchner Bierkrawalle hier auch mit eingerechnet? Anmerkung des Setzers.

herrschaft, somit die alten Verhältnisse und Zustände der bayerischen Aerzte aufrecht zu erhalten.

Zu diesem Behufe arbeiten diese Herren Collegen im Einverständniss mit dem Ministerium und verfolgen dabei ihre Sonderinteressen auf Kosten der übrigen Aerzte, ja des ganzen ärztlichen Standes; indem sie den Wünschen des Ministeriums entgegengehen, machen sie mit dem Medicinalreferenten gemeinschaftliche Sache und bemächtigen sich zu diesem Behuf, um jeden Preis, der Zügel für die Reformbewegungen, damit sie es in die Gewalt bekommen, denjenigen, welche die Reformbestrebungen von andern erwarten, glauben zu machen, es würde für sie gesorgt, und denjenigen, welche für diese Bestrebungen selbst thätig seyn und ihnen die gehörige Richtung geben wollen, dieses unmöglich zu machen. Dies alles aber in der festen Voraussetzung, dass Niemand so unbescheiden seyn wird, hinter ihren Vorhang zu schauen, oder von dem zu sprechen, was er etwa zufällig gesehen hat.

Dies ist meine wohlbegründete Ansicht. — Ohne dieselbe Andern aufdrängen zu wollen, muss ich doch meine Gründe oder das, was mich auf diese Ansicht führte, hier andeuten:

Das allgemein bekannte traurige Geschick der bayerischen Aerzte geht wenigstens in so fern von den Münchner Aerzten aus, als dieselben sowohl ihren offenen als geheimen Einfluss auf das Ministerium und die Herren Obermedicinalräthe bisher nicht für das allgemeine Wohl geltend gemacht, nicht einmal ein Bemühen hiefür an den Tag gelegt, einen Anschluss an die Aerzte der Provinz bisher sorgfältig vermieden haben. Ferner: es liess sich mit Bestimmtheit voraussehen, dass die durch die Zeitereignisse schon zu Stande gekommenen oder in Aussicht stehenden Refor-

men im Staatshaushalte nothwendig auch einen Einfluss auf die ärztlichen Verhältnisse üben und auch die Aerzte veranlassen würden, eine Besserung ihrer Zustände zu erstreben. Es liess sich vielleicht nicht ohne Grund befürchten, dass diese Verbesserung nicht mit der nöthigen Rücksicht auf hochgestellte Verhältnisse und Personen gefordert werden möchten, wenigstens war mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass gegen das bisher im Medicinalwesen geführte Regiment zu Felde gezogen und dasselbe bei dieser Gelegenheit harte Vorwürfe erleiden müsste. Es liegen bereits kräftige Hindeutungen darauf vor. Hiergegen musste also Rath geschafft werden, und das am nächsten liegende Mittel hiezu war, dass der — wenn auch bisher nur wissenschaftliche Tendenz verfolgende — Verein der Münchner Aerzte, von welchen die Herren Obermedicinalräthe selbst Mitglieder sind, seine Thätigkeit jetzt schnell auf die in Aussicht stehende Reform des Medicinalwesens richtete.

Wie vorsichtig der hiezu eingeschlagene Weg gewählt war, beweist die Einladung vom 3. Mai *) und die Wahl des in der Sitzung vom 5. Juli **) erkohrenen Ausschusses, dabei war aber dieser Weg nicht in demselben Grade klug, denn es war natürlich, dass wohl nur die wenigsten Aerzte sich würden geneigt finden lassen, ihre Anträge und Wünsche durch den Münchner Verein vorberathen resp. begutachten zu lassen, dadurch würden nämlich die Aerzte der Provinz schon im Voraus das Zugeständniss abgegeben haben, dass sie sich sowohl das, was die Münchner Aerzte vorberathen, als das, was das Ministerium zu verfügen hierauf die Gnade hätte, unbedingt als das

*) Med. Corresp. - Bl. pag. 222.

**) Med. Corresp. - Bl. pag. 214.

allein Gültige anerkennen würden; ebenso natürlich war es, dass der zum Ausschussmitglied gewählte Herr Obermedicinalrath es am Ende doch nicht geeignet finden dürfte, in diesem Zimmer als Mitglied des Vereins und im nächsten Zimmer als Ministerialreferent über ein und dieselbe Sache zu entscheiden. Diesem übrigens sehr fein angelegten Plane trat nun ich mit dem Vorschlag eines ärztlichen Congresses in den Weg. Es geschah dies aber in aller Unschuld, denn ich kannte die Herren, welche diese Einladung unterzeichneten, nicht, es kann also von einer Persönlichkeit keine Rede seyn, ebensowenig hatte ich im entferntesten einen Gedanken, den Zügel für die Medicinalreform in die Hand zu nehmen; daher lediglich um die Gefahr einer in jener Einladung mir versteckt gescheienen unlautern Tendenz und den daraus dem ärztlichen Stande drohenden Nachtheil abzuwenden, trat ich offen *) mit einer Protestation gegen dieselbe auf. Wären die Münchner Herren reinen Gewissens und von wahrem Eifer für die gute Sache be-seelt gewesen, so würden sie diese Protestation entweder offen widerlegt, oder mit der geeigneten Energie den dort bezeichneten, damals noch ganz offenen, Weg eingeschlagen haben. Es geschah aber keines von beiden, sondern sie liessen anonyme Zeitungsartikel floriren, zu deren Autorschaft sie sich nicht zu bekennen brauchten, liessen die med.-pol. Blätter entstehen, und dieselben für die Organisation eines Congresses thätig seyn, fassten dann bei der Sitzung des Vereins der Münchner Aerzte am 5. Juli den Beschluss, „sich bei dem von mehreren Seiten gewünschten Congress **zu betheiligen**“ **). Diesen Ver-

*) Med. Corresp.-Bl. b. A. pag. 222. Med.-pol. Blätt. p. 15. Ziff. 3.

**) Med.-pol. Bl. pag. 241.

einschluss potenzierte der combinirte Ausschuss am 8. August zu einer Einladung für einen Congress *). Auch diese Einladung, obschon so abgefasst, als wenn ein Anstand, ein Zweifel über den Congress selbst gar nicht bestehen könnte, war nur indirekt. Sie beabsichtigte eigentlich nur eine Verständigung über Zeit und Ort, und verrieth auch gar keine Eile; sie ist unterm 8. August ausgefertigt, wurde aber erst am 15. d. M. an die Redaktion der med.-pol. Blätter zum Einrücken abgesandt **). So sehr der Abdruck beschleuniget worden, kam derselbe doch erst am 25. aus der Presse. Es blieben daher auch bei der schnellen Versendung durch die Post für die Beförderung an die Kreis-Vereine, für das Einholen der Willensmeinung von den Vereins-Gliedern, für die Beantwortung und Einbeförderung an die Redaktion, für die Mittheilung der Einläufe nach München, für das Fassen einer definitiven Bestimmung, für das Veröffentlichen derselben, für die Vornahme der Wahlen etc. ein Termin von nur 36 Tagen. — Dass die Münchner Herren Collegen die Meinung gehegt haben konnten, dies alles sey in der kurzen Zeit möglich, kann ich ebenso wenig annehmen, als dass sie das, was ein solcher Vorschlag fordert, nicht überlegt, und daher eine unüberlegte planlose Einladung leichtsinnig in die Welt hinausgeschickt hätten. Ich bin überzeugt, dass die Münchner Herren Collegen — wenn auch mit der Maske einer bescheidenen Reumüthigkeit sie selbst zu solchen Entschuldigungen greifen würden — es im Stillen doch vorziehen, von Andern bewundert zu wer-

*) Med. - pol. Bl. pag. 242.

**) Welch' erbärmliche Gründe für diese durch sechs Wochen hingezogene Verspätung vorgebracht werden, kann auf p. 17 d. S. nachgesehen werden. v. J.

den, wie geschickt und gewandt sie den am 3. Mai angelegten Plan fortgesponnen und meisterhaft auf ein Feld geführt haben, wo ihnen fernere Siege nicht mehr fehlen können.

Hiefür spricht Folgendes: sie erklären sich — Hört — als Vertreter der oberbayerischen Aerzte, als wenn uns ihr Verhältniss zu den Vereinen von Traunstein, Tölz und Oetting nicht bekannt wäre; — sie gestehen in ihrer Einladung zwar zu, dass Mittelfranken (?) den Congress beantragt habe, um jedoch auf dieses Be- antragthaben mit der Zeit auch einigen Anspruch zu gewinnen, mussten die später als Bundesgenossen auf- tretenden Oberfranken und Niederbayern auch als Antragesteller genannt werden. — Um noch hübsch zu verstecken, dass im Geheimen ein anderer Con- gress beabsichtigt werde, als der von den med.-pol. Blättern beantragte, fügten sie dieser Einladung mit einer freundlichen Theilnahme an dem Gedeihen mei- nes Vorhchlags — aber in geschraubten Ausdrücken — die Nachricht bei, dass 88 Münchner Aerzte unserer „Erklärung“ beigetreten seyen *).

Obschon weder die Einladung vom 3. April noch jene vom 8. August diejenige Theilnahme bei den Aerzten fand, welche den Münchner Aerzten für ein Gelingen ihrer Plane auch nur die geringste Hoffnung hätte geben können, so waren sie doch dreist genug, um auf die magere Bestimmung von Oberfranken und Niederbayern uns eine Uebereinstimmung meh- rerer Kreis-Vereine vorzuspiegeln, und darauf hin den Congress wirklich zu konvociren. Diese Thatsa- chen stellen die für das Handeln der Münchner Herren von mir angenommenen Motive über allen Zweifel, wenn man noch erwägt:

*) Ich bitte die zu dieser Nachricht gegebene Note nachzusehen.
Med. - pol. Bl. pag. 241.

wie der „combinirte Ausschuss“ und der Herr Obermedicinalrath bemüht waren, den Wunsch, dass die Regierung sich an dem Congress betheilige, zu paralysiren. Zuerst sollten die Aerzte in dieser Beziehung dadurch beschwichtigt werden, dass sie ihre Wünsche dem Ausschusse übergäben, dieser dieselben begutachte und bei dem Ministerium einreiche, wozu der Herr Obermedicinalrath die Versicherung giebt, „dass das Ministerium auf die von Corporationen ausgehenden Vorschläge grosses Gewicht lege.“ — Während es auf platter Hand liegt, dass die Berufung des Congresses durch das Ministerium für die Aerzte im höchsten Grade wünschenswerth sey, gehen die Münchner Aerzte nicht darauf ein, diese zu bewirken, sprechen von Eingaben bei der Ständerversammlung, von einem königl. Kommissaire, und von dem Herrn Obermedicinalrath wird zu verstehen gegeben, dass er die Gesinnungen des Herrn Ministers erforscht und darnach ein Berufen durch die Regierung nicht zu hoffen sey,

wie später Gerüchte von diesem Berufen in die Zeitungen gebracht waren, etc.

wie überhaupt durch den gänzlichen Mangel officieller Nachrichten diese Zeitungsartikel, wenn nicht autorisirt, doch zu Begünstigung der gewünschten Verwirrung recht gerne gesehen und darum auch nicht berichtigt wurden;

wie die Münchner Herren alle gegen sie und ihre Manoeuvres gerichteten Angriffe so ruhig und ohne sich in ihren Planen irre machen zu lassen, hinnahmen;

wie der „combinirte Ausschuss“ bemüht war, durch ein allgemeines Urlaubsgesuch der Gefahr vorzubeugen, welche durch den so kurz anberaumten Termin für das Reisen der amtlichen Aerzte oder wenigstens zu Ausflüchten von dieser Seite gegeben war, und wie bereitwillig das Ministerium in der bedrängten

Zeit gerade diese Bewilligung ertheilte, während es auf andere Eingaben gar keine Antwort gab, — ein Beweis, was der „combinirte Ausschuss“ bei dem Ministerium vermag, wenn es in seinem Interesse liegt;

wie die Münchner Aerzte ein Handeln beobachteten, wodurch diejenigen Aerzte, welche den Verhandlungen nicht mit vollster Aufmerksamkeit folgten, veranlasst werden mussten, zu glauben, der „combinirte Ausschuss“ handle in Uebereinstimmung mit den med. pol. Blättern und also auch mit dem Centralorgan;

wie sie sich erlaubten, für das Gelingen ihrer Plane erbärmliche Entschuldigungen, Unrichtigkeiten, das Umgehen aller Vorfragen etc. zu Hülfe zu nehmen und für das Zusammentreten des Congresses selbst einen so kurzen Termin zu bestimmen, dass die einzelnen Kreise eine Rücksprache unter sich nicht mehr nehmen konnten, und die Deputirten-Wahlen überhaupt, namentlich aber in dem grössten Theil von Oberbayern von jedem einzelnen Arzte nur aus der Rücksicht geduldet werden mussten, um nicht einen allgemeinen Skandal zum Ausbruch kommen zu lassen.

Wer so handeln kann, muss noch andere Gründe als die angegebenen in petto haben, und müsste es sich sogar gefallen lassen, wenn man ihm Gründe unterlegen würde, die er vielleicht auch nicht hat.

Dem Centralorgan wäre es bei dem für die Organisation eines Congresses ihm gegebenen Commissorium ein leichtes gewesen, diese Einladung in ihrem wahren Lichte darzustellen, und zu annulliren. Nachdem aber die damit verbundenen Absichten sowohl als die Handlungsweise der Münchner H. Collegen so auffallend war, dass sie ohne besondern Wink von jedem Arzte hätten durchschaut werden können, nachdem ferner ich mir es zur Pflicht gemacht hatte, nirgend bestimmenden Einfluss zu üben, sondern mich nur als Träger des Willens

von Anderen zu betrachten, so liess ich es geschehen und bin überzeugt, dass ich dadurch nicht nur die Loyalität meines Handelns deutlicher ausgeprägt, sondern meinen Herren Collegen dadurch in so Ferne mehr genützt habe, als nun die Zweideutigkeit des Handelns der Münchner Aerzte nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft so deutlich und klar sich herausgestellt hat, dass keinem Zweifel, somit für die Vergangenheit keiner Entschuldigung und für die Zukunft keiner Hoffnung mehr Raum gegeben werden kann.

Von der Möglichkeit, dass ein Congress berufen werden könne, ohne dass der Berufer eine Befugniss dazu hatte, ohne dass er auch nur die nöthigsten Vorbedingungen erfüllt hätte und ohne dass auch nur die geringste Garantie für die Gültigkeit eines solchen Congresses vorgelegen wäre, von dieser Möglichkeit sind wir durch die „allgemeine Zeitung“ überzeugt, nun fragt sich aber doch noch,

ob diesem Berufen Folge gegeben wird? ob die Aerzte solchen Congress beschicken? ob sich Deputirte finden werden, die mit unvollständiger Wahl, überhaupt unter Verhältnissen, wie die hier obwaltenden sind, sich solcher Mission unterziehen werden? —

Ich behaupte: Ja, und erkläre mir es so: Von einem Beschicken, d. h., davon dass die Wähler sich darüber äussern, ob sie bei diesem Congress vertreten sein wollen, davon kann keine Rede sein; dieser Verlegenheit haben die Münchner Aerzte ihre Kollegen enthoben, denn sie haben die Berufung so spät und so versteckt erlassen, dass die Aerzte nicht mehr befragt werden konnten. Es kann sich also nur um den 2. Theil der Frage handeln, nämlich darum, ob sich die Ge-

wählten der ihnen unter andern Verhältnissen zugedacht gewesenen Mission in diesem Falle unterziehen werden?

Diese Frage wird sich von selbst beantworten, wenn wir die Gewählten und ihre Verhältnisse etwas genauer betrachten. Dieselben werden nämlich in drei verschiedenen Richtungen vorkommen.

In der ersten Richtung stehen natürlich die Münchner und alle jene, welche gleiche An- und Absichten hegen. Diese finden sich jedenfalls ein, wenn sie nicht schon dort warten, so sind sie doch gewiss schon auf der Reise. Da haben wir schon 3 Kreise, denn meistens werden entweder nur Scheinwahlen oder die Ausschüsse entscheiden, weil die Aerzte nicht mehr befragt werden können.

Die zweite, die der vorigen gerade entgegengesetzte Richtung werden die Consequenzen, die Gewissenhaften einnehmen, die sich unter den bestehenden Verhältnissen nicht autorisirt halten, als Vertreter ihres Kreises zu fungiren; sie werden vielleicht als Streitsüchtige wohl gar als Wühler erklärt, nichts destoweniger wird es aber doch Bekenner dieser Richtung geben, allem Anschein nach wird wohl ein ganzer Kreis es nicht scheuen, sich für diese Richtung zu entscheiden, weil da die Aerzte noch befragt werden müssen.

In der dritten Richtung bewegen sich die durch den Drang der Umstände Bestimmten. Diese werden in Folge des Ueberstürzens nach München kommen, um entweder dem Vorwurf der Renitenz auszuweichen, oder um ein, sich vielleicht noch gut gestaltendes Werk nicht zu stören, vielleicht wohl auch um gegen diesen Congress zu protestiren etc. — Von dieser Richtung wird es voraussichtlich doch so viele geben, dass wenigstens die Mehrzahl der Kreise vertreten wird, denn die Kunstgriffe der Münchner Aerzte haben bei den Ausschüssen der Kreis-Vereine eine

solche Verwirrung herbeigeführt, dass nicht mehr die Consequenz, sondern nur der Augenblick bestimmen konnte. Man musste das bei den Ausschüssen der Kreis-Vereine veranlasste Chaos mit durchgemacht haben, um sich von diesem abscheulichen Verhältniss nur einen Begriff machen zu können. Der Ausschuss des mittelfränkischen Kreis-Vereins hatte zuverlässig die Sache richtig beurtheilt, und dass er auch den Muth hatte, dieses sein Urtheil freimüthig auszusprechen, beweist sein unterm 25. September an den Münchner Verein erlassenes Schreiben. Wenn aber terroristische Schreiben, wie jene von Niederbayern und Oberfranken, wo mit dem Vorwurf von Friedensstörer gedroht wird, wenn flehentliche Bittschreiben, die bestehende Eintracht und somit die gute Sache nicht zu stören, wenn Vorstellungen einzelner Vereinsglieder, dass der Ausschuss bei verweigerter Beschickung die Verantwortung wegen des Nichtvertretens unseres Kreises auf sich lade, u. s. w., wenn solche Bestimmungen zusammen treffen, muss auch der festeste Mann in seinen Grundsätzen wanken, muss die ungültige Wahl für eine nothdürftig gültige erkennen und das mit so viel Wagniss verbundene Mandat um so mehr auf sich allein nehmen, als eine Rücksprache sowohl mit den eigenen Vereinsgliedern, als mit andern Kreis-Vereinen durchaus nicht mehr möglich war.

Aus den bezeichneten beiden Richtungen werden sich also höchst wahrscheinlich so viele Deputirte in München einfinden, dass wenigstens die Mehrzahl der Kreis-Vereine als vertreten behauptet werden kann, und wenn sie nur einmal in München sind, dann wird sich die Sache schon vollends machen, denn es lässt sich nicht annehmen, dass die Münchner Herren jetzt über fernere Manoeuvres in Verlegenheit wären; sie werden den fremden Deputirten möglichst freundlich, collegial und amicabel entgegenkommen, als wenn ein

Unterschied zwischen den Aerzten vom Lande und jenen der Residenz noch gar nie angesprochen worden wäre, ja ich bin überzeugt, sogar das Centralorgan wird unter den Deputirten gesucht werden, um ihm die für seine grossen Verdienste in Bereitschaft gestellte Ovation darzubringen und ihm begreiflich zu machen, dass nur von ihm es abhängt, die erste Präsidentenstelle einnehmen zu können; die Münchner Herren werden die fremden gar nicht nach ihrer Authorisation fragen, die fremden Deputirten aber werden sich hüten, von der Nothzucht zu sprechen, mit welcher sie begetrieben wurden, man wird sich auf Treue und Glauben zusammenfinden, und den etwaigen Andeutungen von stattgehabten Anständen, von ungehörigem Benehmen etc. werden die Münchner Herren eine kindliche Unbefangenheit entgegenstellen, sie werden staunen und es gar nicht begreifen können, wie man ihre gute Absicht so missverstehen konnte, sie werden auf alle mögliche Art ihre Anspruchlosigkeit, ihre hohe Achtung vor den Aerzten in der Provinz demonstrieren, am Ende werden sie sogar geneigt seyn, zuzugestehen, dass dies und jenes anders hätte behandelt werden sollen, dass aber nicht Absicht von ihrer Seite, sondern nur Unüberlegtheit, eine Erholungsreise der Herren Vorstände etc. und von einer anderen Seite vielleicht auch „rothe Fäden“ u. dgl. die Schuld von den beanstandeten Vorgängen tragen etc. — Kurz, es wird gar nicht lange anstehen, so werden sämmtlich von auswärts erschienenen Deputirten sammt denjenigen, welche nur um zu protestiren, den Congress bereisten, sich nolens volens von der Unschuld der Münchner Herren überzeugen, und für das etwa nicht zu Rechtfertigende eine genügende Entschuldigung theils in dem Verreistgewesenseyn der Herren Vorstände, theils in einer gewissen Nonchalance, theils in Leichtsinn mit zufälligen Umständen zu suchen sich bemühen etc.

Also ein Congress wird zusammenkommen, er wird auch abgehalten werden. Aber —

zu welchen Erwartungen berechtigt ein auf solche Weise zu Stande gekommener Congress? welche Resultate kann er liefern?

Für alle Beziehungen, nach welchen hin diese Frage gerichtet werden kann, erwarte ich mir keine oder wenigstens keine erfreulichen Resultate.

Schon die Bestimmungen von Zeit und Ort, wie sie für diesen Congress gewählt wurden, gestatten keine Hoffnung auf einen günstigen Erfolg, keine Hoffnung auf ein Besserwerden der ärztlichen Verhältnisse.

Was die Zeit betrifft, so konnte — trotz des Zusammentreffens mit dem Oktoberfeste — wahrlich eine mehr ungeeignete, nicht gewählt werden, als die jetzige. Der Staat ist nicht für den Arzt da, sondern der Arzt für den Staat. Der Arzt kann nicht verlangen, dass der Staat sich nach den einseitigen Wünschen der Aerzte organisire, es können daher diejenigen ärztlichen Verhältnisse, welche von den Staatseinrichtungen abhängig sind, jetzt schon um so weniger geordnet werden, als mehrere Verhältnisse nicht bayerischer Natur allein, somit nicht einmal von unserer Regierung, sondern als eine deutsche Angelegenheit von den Bestimmungen der Nationalversammlung abhängig sind. Ich will nur ein Beispiel anführen. Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, dass über das wann und wie und wo der Arzt seine Praxis beginnen dürfe, andere als die bisherigen Bestimmungen getroffen werden müssen, aber sie können erst besprochen werden, wenn die einschlägigen allgemeinen Bestimmungen, z. E. über Ansässigmachung, Freizügigkeit etc. ausgesprochen sind etc. —

Ich beanspruche für das Ordnen der Medicinal-Angelegenheiten eine Dringlichkeit gewiss so hoch wie

irgend Jemand, aber dass die Staats-Regierung diese Angelegenheit in dem Grade dringend erkenne, um sich bewogen zu fühlen, andere mit Gefahr auf Verzug verbundene Fragen bei Seite zu legen, um unsern Wünschen entsprechen zu können, diess kann vernünftigerweise nicht angenommen werden. Man muss vielmehr zugestehen, dass durch unzeitiges Drängen übler Wille und der Sache Nachtheil bereitet wird. Den Grund, dass die gegenwärtige Zeit, als die Zeit des Erringens benützt werden müsse, gestehe ich zwar zu, kann aber darum nicht gelten lassen, dass auch die Aerzte in Sturmpetitionen ihr Heil suchen, sonst könnte auch bei ihnen die Zeit des Erwerbens eine Zeit des Verlierens werden.

Wie übrigens auch Andere die gegenwärtige Zeit für einen Congress nicht geeignet halten, möge folgende Stelle aus dem Schreiben eines sehr geachteten, zum Congress ebenfalls gewählten, aber ebenfalls nicht erschienenen Kollegen beweisen. Nachdem er gesagt, dass sein Verein ein Vertagen des Congresses beantragen wolle und zu wünschen wäre, dass dieser Antrag von Andern unterstützt werde, fügt er bei:

„Die Zeit scheint wirklich nicht geeignet, mit Mühe und Erfolg solche Berathung vorzunehmen, ja es könnten sogar lächerliche Seiten hervorgehoben werden, wenn wir in Mitte der furchbaren Umwälzung und der noch anhaltenden resp. kaum begonnenen Ausbrüche des Vulkans die Welt mit unsern, mitunter kleinlichen, Angelegenheiten und Ansprüchen unterhalten wollten“ etc.

Wenn auch all diese Gründe für die Behauptung, dass die gewählte Zeit eine ungeeignete sey, für irrelevant gehalten werden wollten, so wird doch Niemand mir bestreiten wollen, dass die Materialien für den Congress noch nicht alle vorliegen, noch gar nicht geordnet sind und die Deputirten nicht gehörig vorbereitet seyn können, folglich der Congress, wenn er jetzt

zusammenkommt, gar nicht wissen kann, was er soll und was er will; man wird mir nicht widersprechen können, dass es viel klüger wäre, die seit 40 Jahren bestehenden Verhältnisse noch ein paar Monate fortbestehen zu lassen, als jetzt durch ein unüberlegtes Drängen die Sache auch für die Zukunft zu verderben.

Bezüglich auf den Ort wäre es ganz unrichtig, wenn man annehmen wollte, dass München durch die Majorität der Aerzte des Congresses bestimmt worden sey. Die Münchner Aerzte haben zwar selbst erkannt und es sogar ausgesprochen, dass die Bestimmung des Ortes aus einer allgemeinen Verständigung hervorgehen müsse; nachdem sie aber auf ihren Antrag für München von keiner Seite als nur von Bamberg und Passau eine Antwort erhielten, war ihnen auch diese Verständigung hinreichend, um sich den „kühnen Griff“ der Ortsbestimmung für München eigenmächtig zu erlauben.. Wenn es möglich wäre, aus den noch überall zerstreuten Stimmzetteln das eigentliche Resultat entnehmen zu können, so würde — davon zeugen die eingegangenen Stimmen deutlich — München nie die absolute Mehrheit erlangt haben. Die relative Majorität könnte nur dadurch noch auf München fallen, weil sich die Stimmen auf Würzburg, Nürnberg, Erlangen und Regensburg so sehr vertheilten. Wenn man zu diesen zersplitterten Stimmen noch jene zählen könnte, welche aus bloßer Rücksicht, um dem Vorwurf einer Gehässigkeit auszuweichen, für München stimmten, so würde ohne allen Zweifel München in jener Minorität bleiben, welche den Münchner Aerzten und ihren Gleichgesinnten entspricht. — Wir finden dies auch ebenso natürlich als erklärlich, denn München ist nicht nur die Quelle des bisher so traurigen Verhältnisses der bayerischen Aerzte, sondern die neuesten von dort ausgehenden Umtriebe geben mehr als eine Wahrscheinlichkeit, dass von dort aus eine Besserung

dieser Verhältnisse nicht zu hoffen, sondern ein Befestigen derselben, ein Schlimmerwerden zu befürchten sey.

Zu dieser Furcht berechtigt schon ein oberflächlicher Blick auf die zwischen dem Vereine der Münchner Aerzte und dem Ministerium resp. dem Ministerialreferenten jetzt für diese Angelegenheit hervortretende Verbindung. Während die Münchner Aerzte den durch ihre Nähe, durch ihre Stellung etc. ihnen etwa zukommenden direkten oder indirekten Einfluss auf das Ministerium bisher nur für sich geltend gemacht hatten, wollen sie uns glauben machen, dass sie nun auch die übrigen Aerzte dieses Segens theilhaftig zu machen geneigt seyen, während das Ministerium bisher alle Vorstellungen und Bitten um eine principielle Aenderung der ärztlichen Verhältnisse unbarmherzig zurückweist, oder unberücksichtigt liess, macht dasselbe durch die Person des Referenten jetzt selbst auf die Nothwendigkeit einer Reform aufmerksam und versichert, auf die von den ärztlichen Corporationen ausgehenden Vorschläge viel Gewicht legen zu wollen *)! Das thut Herr Geheimrath von Ringseis am 19. April in der Vereinssitzung, und, als Jemand **) am 24. April sich zu sagen erlaubt „unser Medicinalwesen liege im Argen“, da ergrimmt er in seinem Zorn und vertheidiget das Gegentheil von dem, was er selbst 11 Tage vorher zugestanden hatte. Freilich kommt hiebei zu berücksichtigen, dass dieser Jemand die Dreistigkeit hatte anzudeuten, diese Lage des Medicinalwesens falle mehr oder weniger demjenigen zur Last, welchem die Leitung desselben anvertraut ist. Wenn übrigens

*) Med. Corresp. Bl. bayr. Aerzte. 1848. p. 214.

**) Deutsche constitutionelle Zeitung Nr. 115. 122. und aus dieser nebst einigen Bemerkungen in der letzten Lieferung der med. pol. Blätter unter dem Titel „zur Zeitgeschichte“. v. J.

Herr von Ringseis nicht auch zugleich seine Logik verläugnet hätte, so würde er nicht so in Zorn gerathen seyn, denn jemand muss doch an diesem „Argen“ Schuld haben, und zunächst wohl niemand anders, als der mit der Leitung Betraute. Auf diesem bleibt die Schuld haften, selbst wenn ihm Hindernisse im Wege lägen, deren Beseitigen seine Kräfte übersteigen, sie bleibt so lange auf ihm haften, als er die Geschäfte dieser Leitung besorgt, denn wer kann einen rechtlichen Mann zwingen, ein so tief eingreifendes, mit so schwerer Verantwortung verbundenes Geschäft, wie die Leitung des Medicinalwesens ist, nach Grundsätzen zu handhaben, welche nicht in seiner Ueberzeugung begründet wären, oder welche er für unrecht hielte. Mir dünkt der Widerspruch, der zwischen dem Auftreten des Herrn von Ringseis in dem ärztlichen Verein und zwischen jenem in der constitutionellen Zeitung unverkennbar obwaltet, so erheblich zu seyn, dass er da nicht unbeachtet gelassen werden darf; wo davon die Rede ist, was in der Zukunft von Herrn von Ringseis erwartet werden kann. — Wenn auch das Urtheil über Herrn von Ringseis nicht allgemein laut ausgesprochen wird, so wird es doch vielfach in einer Weise ausgesprochen, dass es klar ist, wie allgemein die über ihn bestehende Unzufriedenheit ist. Nicht nur die Aerzte, auch die Apotheker fangen allmählig an, ihre Ueberzeugung laut auszusprechen. In dem pharmaceutischen Correspondenzblatt für Süddeutschland heisst es z. E. (Bd. 9. Nr. 4. p. 59)

„Auf unsere höchste Stelle (das Obermedicinalcollegium zu München) setze ich aber auch diesen kleinen Rest von Hoffnung nicht. Von dieser Stelle kommt uns kein Heil, denn wenn wir das Verfahren derselben gegen uns seit Jahren recht ruhig prüfen, so können wir wohl kaum zu einer andern Ueberzeugung gelangen, als dass der Herr Referent in pharmaceutischen Angelegenheiten ein entschiedener Gegner unseres Stan-

„des ist, während derselbe ein so grosser Gönner seiner Fachgenossen ist, dass er dieselben höchst unbilliger Weise auf „Kosten der Apotheker sich bereichern lässt.“

Nach dem bisher Gesagten, und gestützt auf den gewiss richtigen Erfahrungssatz, dass eine Krankheit so lange nicht gehoben werden könne, als die sie erregende Ursache fort dauert, wäre es unstreitig die erste und vornehmste Pflicht des Congresses, zu erui- ren und festzustellen, ob und welche Ursache der seitherige Chef des Medicinalwesens an dem ihm zur Last gelegten „**argem**“ Zustande trage, und ob von der Individualität dieses Chefs bei der Fortdauer seines Wirkens eine Besserung unserer Verhältnisse möglich ist etc. Solch' eine Verhandlung kann aber nicht in Gegenwart des Herrn von Ringseis und der in München ganz natürlich für ihn bestehenden Majorität gepflogen werden und daher ist München auch aus diesem Grunde ein ungeeigneter Ort zur Versammlung des Congresses.

Wenn nun Zeit und Ort es unmöglich machen, dass der Congress das leiste, was die Aerzte billigerweise von demselben erwarten, wenn hiezu noch erwogen wird, dass die nöthigen Vorarbeiten noch nicht gefertigt sind, und die Deputirten gar nicht vorbereitet seyn können, so würde man dennoch Unrecht haben, daraus zu folgern,

dass der jetzt für München berufene Congress gar kein Resultat zur Folge haben könne.

Diess kann und darf nicht seyn, sonst hätten sich ja die Münchner Herren umsonst bemüht, einen Congress zusammenzutreiben; er muss und wird ein Resultat haben, aber natürlich nur zu Genüge der Plane jener Coterie. Zu diesem Behufe wird der combinirte Ausschuss in derselben Unbefangenheit

und Unschuld, mit welcher er den Congress zu Wege brachte, die Verhandlungen und Beschlüsse desselben leiten; Herr etc. von Ringseis wird bei demselben nicht mit der in der „constitutionellen Zeitung“ geführten Sprache hier auftreten, sondern mit einer einnehmenden Treuherzigkeit die Unterstützung des Ministeriums in einer Weise zusichern, dass der Congress das Beste hoffen, das Ministerium aber thun kann, was es will.

Der combinirte Ausschuss wird zum Beweis, wie er sich gar keinen Einfluss auf die Berathungen erlauben will, gar keine Vorarbeiten vorzulegen haben, hiezu aber gedrungen, endlich Vorschläge beibringen, die zum Theil den med.-pol. Blättern ein Anerkenntniss beweisen, andern Theils aber einzelnen Wünschen und Anträgen Rechnung tragen sollen, um dadurch diese und jene Parthei zu beschwichtigen. Diese Vorschläge werden in einer Weise gestellt seyn, dass die Deputirten auch etwas wegvotiren und somit das Bewusstseyn mit nach Hause nehmen können, auch etwas geleistet zu haben.

Diese Verhandlungen werden daher nicht in jenen allgemeinen Grundsätzen sich bewegen, welche allein die Basis eines rationellen Handelns seyn können; sie werden es unberührt lassen, in welchem Zusammenhang Ursache und Wirkung der bisherigen Einrichtungen mit unsern seitherigen Zuständen stehen; sie werden es umgehen, das festzustellen, wo der Arzt von der Regierung abhängig und wo er von ihr unabhängig, selbstständig seyn muss; ja, selbst die Competenz des Congresses kann unter solchen Umständen nicht bezeichnet werden, und wird daher manches zu seiner Competenz Gehörige weggelassen, dagegen manches dahin gezogen werden, was durchaus nicht dahin gehört, denn auch ein exceptionsfreier Congress ist nicht für All und Jedes, was für den Arzt wünschenswerth

oder auch nöthig erscheint, als competent anzuerkennen etc.

Dagegen werden die Verhandlungen, obschon die gestellte Aufgabe das ganze Medicinalwesen umfassen sollte, sich doch nur auf einzelne Zweige desselben erstrecken; vorzugsweise werden die Sonderinteressen einzelner Aerzte gründlich gewürdigt werden. Es wird z. E. der Apotheker, der Chirurgen, Bader etc., die denn doch wohl auch der Congress als zum Medicinalwesen gehörig erkennen wird, all' dieser Theile desselben wird nur in so ferne gedacht werden, als auf Rechnung derselben das Einkommen eines oder des andern Arztes vielleicht verbessert werden könnte. Ich vermuthe, dass das bisher nur vom Ministerium den Apothekern durch die Dispensiranstalten zugefügte schreiende Unrecht nun durch den ärztlichen Congress eine Sanktion erhalten, dass Herr von Ringseis, wenn den Chirurgen, Badern etc. das, was ihnen als Subsistenz-Mittel angewiesen ist, jetzt genommen werden will, sich selbst seiner, ihm nun entbehrlich gewordenen, Schooskinder nicht annehmen werde etc. Dagegen wird der von Oberfranken gestellte, sehr zweckgemässe Antrag einen permanenten Centralausschuss betreffend, verfolgt werden, und die Oberfränkischen Deputirten werden — zum Beweis ihrer Fügsamkeit — es sich gefallen lassen, wenn die in ihrem Antrag für den Versammlungsort des Congresses unbestimmte Fassung „irgend eine Stadt Bayerns“ jetzt bestimmt für München ausgesprochen wird.

Auch die schon oft und viel besprochene Fürsorge für die ärztlichen Wittwen und Waisen wird ohne Zweifel hier in Anregung kommen und wird die bisher für unmöglich gehaltene Lösung dieser Aufgabe in einer Weise ihre Erledigung finden, dass die Lasten und Gefahren, wie wir sie bei dem

Unterstützungs-Verein für das Amts- und Kanzleipersonal leider so vielfach kennen, hier gar nie, wenigstens in so lange nicht zu befürchten sind, als die bedrängten Wittwen und Waisen auch keine Unterstützung erhalten.

Und somit erwarte ich mir von den Verhandlungen des durch den „combinirten Ausschuss“ berufenen Congresses statt einer aus einem Guss hervorgegangenen Grundlage, auf welcher ein weiterer Bau fortgeführt werden könnte, nur Fragmente, von welchen es noch problematisch ist, ob sie nur später als Baustein gebraucht werden können. — Es dürfte wahr werden, was dem engern Ausschuss von Niederbayern schon am 9. September (pag. 57 d. S.) vorhersagend angedeutet wurde, nämlich „durch diesen Congress werde das Vaterland mit einem fehlgeschlagenen Experiment bereichert werden.“

Es wäre freilich traurig, wenn diese meine Pro-
phezeihungen sich seiner Zeit bestätigen würden, aber
doch wäre es nicht in dem Grade traurig, als
es auf den ersten Anblick scheint, denn wir ha-
ben ja oben gesehen, dass der Congress noch in
keiner Beziehung als ein gültiger erkannt wer-
den könne. Nachdem z. E. die Mehrzahl der Deputir-
ten nicht für diesen Congress gewählt war, Einige
den Congress nur nach ihrem eigenen Ermessen be-
suchten, so müssen sämtliche Aerzte des Kö-
nigreichs (Oberfranken vielleicht ausgenommen) erst
noch gehört werden *), ob sie solchen Congress
und dessen Beschlüsse auch anerkennen, sonst könnte

*) Der Ausschuss von Mittelfranken hat dieses in seinem Schrei-
ben an den Münchner Verein d. d. 25. Sept. (cont. pag. 25
d. S.) ausdrücklich ausgesprochen. v. J.

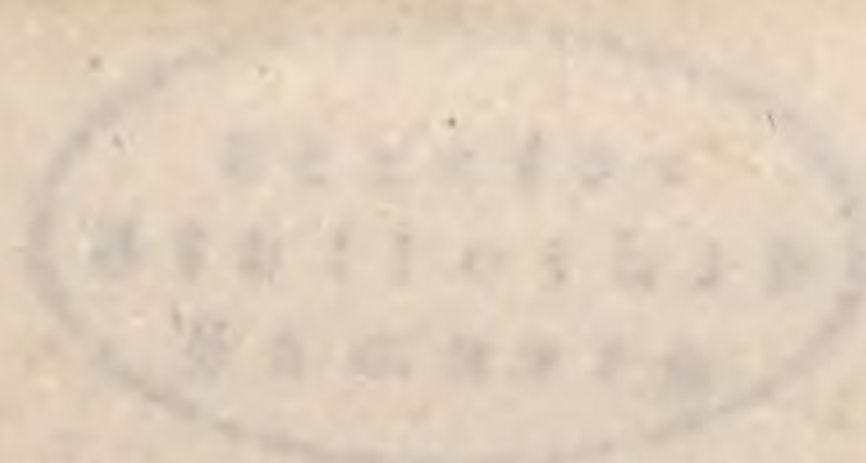
es ihnen hinterher noch einfallen, gegen denselben zu protestiren.

So lange hierüber nicht Gewissheit vorliegt, kann und darf **auch die Regierung** von den Beschlüssen dieses Congresses ebensowenig Notiz nehmen, als sie auf die Bitte von ein paar Kreisen, dass die Regierung einen Congress berufen möge, Rücksicht nehmen, oder auch nur eine Antwort geben konnte. Wir müssen nur gerecht seyn. Wenn wir verlangen, dass die Regierung auf unsere Wünsche und Anträge eingehe, so können wir billigerweise dies nur erwarten, wenn die Regierung auch weiss, dass diese Wünsche und Anträge die Majorität der Aerzte für sich haben, oder wenigstens von exceptionsfreien Deputirten ausgesprochen seyen.

Damit ich in meinen Prophezeihungen nicht zu weit gehe, will ich hier schliessen. Es wird ja ohnehin nur noch wenige Tage anstehen, bis unsere Deputirten von München wieder zurückgekommen und durch ihre Relationen über den Grund oder Ungrund unserer Befürchtungen entscheidende Aufschlüsse geben, um uns in den Stand zu setzen, dass wir beurtheilen können, was wir nun weiter zu thun haben, denn auf keinen Fall können wir das Ziel unserer Reformbestrebungen jetzt schon gänzlich erreicht haben.

Hofrath Dr. von Jan.





Sinlart-Journal.

Jan, Friedrich <<von>>.

<<Die>> medicinische Reform in Bayern insbesondere ihr Stand am letzten
September 1848

Erlangen 1848

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.for.o.117(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11737822-9